Pol. g.
343 ms

Digitized by Google

Pol. g.
343 nf

Gaume

Digitized by Google

<36633496300013

<36633496300013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

J. Gaume,

Europa im Jahre 1848.

Nebst Beigaben.

Digitized by Google

Im Verlage von J. G. Manz in Regensburg sind nachfolgende Werke von

„J. Gaume"

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte der häuslichen Gesellschaft

bei

allen alten und neuen Völkern,

oder

Einfluß des Christenthums auf die Familie.

Aus dem Französischen.

3 Bände.

(1r Band auch u. d. Titel: „Wohin gehen wir?" Ein Blick auf die Bestrebungen der gegenwärtigen Zeit. Einleitung zur Geschichte der häuslichen Gesellschaft.)

gr. 8. geh. 4 fl. 12 kr. od. 2 Thlr. 14 gr.

Die

katholische Religionslehre

nach ihrem ganzen Umfange

oder

historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion

von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage.

Nach der sechsten Ausgabe des französischen Originals übersetzt.

Mit einem Vorwort von **K. Zwickenpflug.**

Mit mehreren erzbischöflichen und bischöflichen Approbationen.

8 Bände. Nebst Universalregister. gr. 8. geh. 13 fl. od. 8 Thlr. 3 gr.

Rom

in seinen drei Gestalten,

oder

das alte, das neue und das unterirdische Rom, oder die Catacomben.

Aus eigener Anschauung geschildert.

Mit den Plänen des dreifachen Roms.

Aus dem Französischen.

4 Bände. gr. 8. geh. 7 fl. 12 kr. od. 4 Thlr. 12 gr.

Digitized by Google

Europa im Jahre 1848.

Oder:

Betrachtungen

über

die Organisation der Arbeit, den Communismus und das Christenthum.

Von

J. Gaume,
Generalvikar der Diözese Nevers, Ritter des St. Sylvesterordens ꝛc. ꝛc.

Nebst zwei Beigaben:

Die Lösung der Frage: Warum gibt es Reiche? Warum gibt es Arme?

Volkskatechismus,
oder Fragen und Antworten über die Pflichten der Gesellschaft.

Aus dem Französischen.

Regensburg, 1849.
Verlag von Georg Joseph Manz.

2 E - 84.

Digitized by Google

S^TI BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

1.

Wahrer Stand der Frage.

„Die Arbeit muß organisirt werden... Das Allerdringendste ist die Organisation der Arbeit... Jede Stunde Zögerung kann verderblich werden: die Ruhe, die Wohlfahrt, die Anarchie, der Bürgerkrieg, das Elend, das Heil oder der Untergang des Staates sind die Folgen der Lösung dieser Frage."

Diese Worte sind an allen Orten, in öffentlichen und Privatkreisen in jedem Munde; und nicht bloß in Frankreich, sondern in ganz Europa ist diese Frage an der Tagesordnung: sie ist das letzte Wort der Gegenwart und der nächsten Zukunft.

In Frankreich sind wir bereits zu einem Anfang der Anwendung gekommen. Mit der Einführung der Republik hat fast jeder Tag ein neues System entstehen, eine neue Verordnung erscheinen, einen neuen Credit in Anspruch nehmen, einen neuen Versuch unternehmen sehen. Vergebliche Bemühungen! statt abzunehmen, wurde die Unruhe größer; der Horizont bedeckte sich mit immer düstrern Wolken; der Sturm war dem Ausbruch nah: offenbar war das Problem nicht gelöst worden.

Auf diesem Punkte stand man, als eine furchtbare Catastrophe plötzlich alle Besorgnisse rechtfertigte. Weder die Kanone, welche kaum zu brüllen aufhört, noch der unermeßliche Schmerz, der Paris und Frankreich mit einem Trauerschleier bedeckt, konnten die Geister von der großen Zeitfrage abziehen.

Digitized by Google

Nach wie vor dem Kampfe bleibt sie der Zielpunkt aller Gedanken, der Gegenstand aller Besorgnisse, der Inhalt von tausend verschiedenen Erklärungen in der Presse und in der Unterhaltung.

Ist's mitten unter dem verworrnen Getöse so vieler sich widersprechenden Stimmen endlich möglich, zu sich zu kommen, so fragt man sich zuerst: welches ist denn der bestimmte Sinn der Frage?

In gewöhnlichen Zeiten heißt die Arbeit organisiren so viel als die Verhältnisse der Herren und der Arbeiter ordnen, so viel als den erstern eine gebührende Handreichung, den zweiten einen entsprechenden Lohn sichern; so viel als den Arbeiter gegen die Habsucht des Herrn, und den Herrn gegen die Faulheit und Böswilligkeit des Arbeiters schützen; mit einem Wort so viel als durch Vernunft und Billigkeit die Laune und Willkühr, auf welcher Seite sie sich nun zeigen mögen, verdrängen. In diesem Sinne hat die Organisation der Arbeit wie jede organische Frage nur eine untergeordnete Wichtigkeit.

Wie hat sie denn nun plötzlich Riesenverhältnisse angenommen? Woher kommt es, daß sie alle andern Fragen verdrängt, daß sie die Gemüther völlig für sich in Anspruch nimmt, und daß sie für unsere junge Republik eine Lebens- oder Todesfrage geworden ist?

Wenn man ein wenig nachdenkt, so ist es leicht, zu antworten. Unter dieser scheinbar unanstößlichen Frage verbirgt sich das furchtbarste Problem unserer Zeit. Zwei Gesellschaften stehen einander gegenüber; die eine sagt: Bewahrung des Eigenthums und der erworbenen Rechte; die andere sagt: Neugestaltung, Theilung, Einziehung des Vermögens zum Besten des Staates, Abschaffung der erworbenen Rechte zum Besten der allgemeinen Gleichheit. Es führen diejenigen, welche haben, und diejenigen, welche nicht haben, Krieg mit einander. Dieß ist das Problem, worauf jetzt Aller Augen gerichtet sind, in seinem vorgerücktesten Punkte. Nimmt man aber auch die Frage in einem geringern Sinne, so muß man doch anerkennen, daß es schlimm mit ihr steht. Es handelt sich wirklich heut zu Tage

Digitized by Google

nicht darum, die Arbeit zu organisiren, sondern darum, sie zu schaffen: man organisirt ja nicht, was nicht da ist.

2.

Ernst der Frage.

So genommen, wie sie es denn auch werden muß, ist die Frage von der Organisation der Arbeit ohne Widerrede die schwierigste, welche eine Nationalversammlung beschäftigen kann. Die kalte Vernunft kann nicht umhin, einen gordischen Knoten darin zu sehen, den die ganze menschliche Weisheit hinführo nicht zu lösen im Stande ist; eine Sackgasse, woraus, wie zu besorgen ist, das jetzige Europa nur durch eine gewaltsame Crisis gelangen kann.

Einer Seits ist's unmöglich, die Arbeiter ohne Beschäftigung zu unterhalten. Dieß wäre eine Ungerechtigkeit gegen den Reichen, ein Unglück für den Armen selbst, und endlich das Verderben des Staates.

Anderer Seits ist's unmöglich, gegenwärtig den Arbeitermassen auch nur für irgend eine Zeit lang eine Arbeit zu verschaffen, die im Stande ist, sie zu ernähren. Die Finanzen des Staates würden nicht hinreichen. Angenommen selbst, dieß sei heute möglich, wie würde es aber nach einigen Monaten aussehen? Die hinreichende Arbeit kann nur mit dem Privatvermögen zurückkehren; das Privatvermögen kann nur mit dem Vertrauen wiederkommen; das Vertrauen erwächst aus der Sicherheit; die Sicherheit geht aus der Ordnung hervor; die heut zu Tage in ihrem Fundament erschütterte Ordnung kann ernstlich und dauernd nur aus der Beobachtung der Grundgesetze der Gesellschaften wieder erstehen; die Grundgesetze der jetzigen Gesellschaften sind christliche Gesetze; die christlichen Gesetze werden heut zu Tage weder in ihren Vorschriften geachtet, noch in ihrer gesellschaftlichen Anwendung gewollt.

Und fühlte man auch das Bedürfniß, zu ihnen zurückzukehren, so kommt es doch keiner Versammlung zu, sie mag so

Digitized by Google

national seyn als sie will, sie auf eine allgemeine und gewissenhafte, d. h. auf eine wahrhaft wirksame und so schnelle Weise, als unsere Rettung erheischt, zur Beobachtung zu bringen. Dazu sind unmittelbar Gewissen und Sitten erforderlich. Das Gewissen decretirt man nun aber nicht; man verwandelt die Sitten eines Volkes nicht in einem Tage. Ich wiederhole es also, die Gesellschaft findet sich in eine Sackgasse gedrängt, aus der sie nur durch einen mehr oder minder heftigen Riß gelangen kann.

3.

Ursachen des Uebels.

Wie sind wir so weit gekommen? Durch die Uebertretung der zwei Gesetze, welche das Christenthum den neuern Gesellschaften zu Grundlagen gegeben hat; der Gesetze, die schon dadurch heilig, weil sie Grundgesetze sind, und die zu verletzen tausendmal gefährlicher ist, als mit dem Blitz zu spielen.*) Diese zwei Gesetze sind: das Gesetz der Nächstenliebe und das Gesetz der Freiheit. Vernehmet mit wenigen Worten ihre Geschichte.

4.

Doppelte Grundlage der neuern Gesellschaften.

Als Jesus Christus erschien, fand er auf der Erde nur Herren und Sclaven. Die alte Welt war auf die Sclaverei gegründet; die Benützung des Menschen durch den Menschen war das öffentliche Recht der Nationen. Der Sohn Gottes schaffte diese erniedrigende und grausame Ordnung der Dinge ab. Mit der doppelten Macht des Wortes und des Beispiels verkündigte er die großen Grundsätze, welche alle christlichen Gesetzgeber geleitet haben, und welche selbst die Republik alsbald auf ihre Fahnen schrieb: Freiheit, Gleichheit, Brüder-

*) Wir haben ach! noch viele andere verletzt; allein die Verletzung der zwei Gesetze, von denen die Rede ist, charakterisirt eben die jetzige Crisis und ist auch ihre direkte Ursache.

Digitized by Google

lichkeit. Er that mehr; er schrieb sie in die Herzen, er flößte die Liebe dazu ein, er gab ihren wahren Sinn und sanctionirte ihre Beobachtung.

5.

Das Gesetz der Freiheit.

Der Erlöser sprach zum Arbeiter, zum Sclaven: Du bist frei. „Von nun an ruht deine Zukunft, die Zukunft deines Weibes und deiner Kinder in deinen Händen; es hängt von dir ab, diese Zukunft zur glücklichen zu machen. Schüttle deine Ketten ab; erhebe dich und arbeite.“

Durchdrungen von Dankbarkeit bedeckte der Sclave die Hand seines Befreiers mit heißen Thränen. Indeß sprach er zu ihm: „Es ist wahr, ich habe bis jetzt Ketten getragen; allein dafür war auch meine Existenz gesichert. Jetzt, da ich frei bin, werde ich keinen Herrn mehr haben, der mich ernährt. Allerdings werden die Arbeit und das Wohlverhalten mein und meiner Familie Fortkommen sichern: wenn es aber an Arbeit mangelt, wenn meine Gesundheit dahin ist, wenn mich das Alter zu einer langen Unthätigkeit verurtheilt, wenn mein Vermögen, angenommen, daß ich eines erwerben kann, sich erschöpft, wer wird sich dann meines Elends annehmen? Ich werde mich in dem bittern Falle sehen, entweder vor Hunger sterben, oder mich an den Herrn verkaufen zu müssen, dem es beliebt, mich für meine Freiheit zu ernähren. Soll das Geschenk, welches du mir machst, darauf hinausgehen, so behalte es. Ich kehre wieder in mein Sclavengefängniß zurück; ich will lieber meine Ketten behalten, als der Nothwendigkeit ausgesetzt werden, sie wieder annehmen und sie meinem Weibe und meinen Kindern anlegen sehen zu müssen, nachdem wir die Freiheit genossen.“

6.

Das Gesetz der Nächstenliebe.

Beruhige dich, erwiederte der Befreier; ich habe Alles vorausgesehen. Als ich die Freiheit schuf, schuf ich auch die Näch-

Digitized by Google

ſtenliebe. Du wirſt arbeiten, ſo weit es deine Kräfte geſtatten, und du wirſt ſparſam ſeyn. Setzen dich dann die Krankheit oder der Mangel an Arbeit außer Stand, für deine Bedürfniſſe zu ſorgen, ſo ſoll der Reiche, der mein Pachter iſt, für dich ſorgen. Sein Ueberfluß ſoll dein Erbe ſeyn; du kannſt in meinem Namen darauf Anſpruch machen. Bei Vermeidung der ewigen Peinen muß ihn der Reiche den Unglücklichen in den Schooß ſchütten. Alles Gute, das er dir thut, thut er mir ſelber; ich ſelber werde Rechnung darüber führen. So wird der Reichthum der Einen dem Mangel der Andern zu Hilfe kommen. Dadurch wirſt du nie ſo weit kommen, vor Hunger ſterben oder dich verkaufen zu müſſen; dein Leben und deine Freiheit ſind dir geſichert. Zwiſchen dem Reichen und dir ſchaffe ich eine heilige Gleichheit; ich rechtfertige meine Vorſehung, welche alle Menſchen als ihre Kinder betrachtet, und ihnen, ohne einen einzigen auszuſchließen, einen gerechten Antheil an den Gütern dieſer Erde beſtimmt. Deine Dankbarkeit einer Seits, anderer Seits die Bruderliebe des Reichen werden die Grundlagen einer wahren Brüderlichkeit bilden, und ich führe die Kinder Adams in den glücklichen Stand zurück, aus dem ſie durch die erſte Sünde gefallen ſind."

7.

Nothwendigkeit dieſes doppelten Geſetzes.

Die Freiheit und die Nächſtenliebe, das alſo ſind die zwei Pole der moraliſchen Welt; die doppelte Grundlage des öffentlichen und Privatrechts der neuern Nationen; die zwei großen Geſetze, deren Beobachtung die Eintracht und die Wohlfahrt ſichern, und deren Verletzung die Anarchie erzeugen und unberechenbare Geißeln herbeiführen muß. Sie in ihrem wahren Sinne zu erklären, ſie thatſächlich in's Leben treten zu laſſen, auf ihre Erfüllung zu bringen, ſie wieder in Kraft zu bringen, wenn ſie je in Nichtbeachtung gerathen: das muß zu allen Zeiten die erſte Sorge der dieſes Namens wahrhaft würdigen Geſetzgeber ſeyn; das muß der fortwährende Gegenſtand des Ge-

Digitized by Google

wissens der Reichen und der Armen, der Herren und der Arbeiter seyn. Da sie das Fundament aller unserer Entwürfe und Anstalten sind, so ist's eben so unmöglich, ohne sie heut zu Tage eine dauernde Gesellschaft zu erbauen, als es unmöglich ist, eine Stadt in die Luft zu bauen. Da sie das Leben der neuern Nationen sind, so kommt es eben so wenig den Aerzten der kranken Gesellschaften zu, diese göttlichen Gesetze nicht zur Grundlage ihrer Behandlung zu machen, als es ihnen zukommt, die Gesetze der physischen Welt zu verändern.

8.

Beobachtung dieser Gesetze.

Europa nahm, als es christlich ward, dieß doppelte Gesetz mit Eifer auf. Der Reiche war freigebig in seiner Nächstenliebe; seine Stiftungen für die Armen bedeckten lange Zeit den Boden Europas. Der getreuen Hut der Religion anvertraut, wurden sie die köstlichen Sparkassen des Arbeiters, das unerschöpfliche Erbe des Unglücklichen. Der Arme hatte nicht bloß Brod, Kleider, eine Zufluchtsstätte, sondern man verschaffte ihm auch eine öffentliche und wahrhaft königliche Liebesbedienung. So zahlreich als die moralischen und materiellen Bedürfnisse des Menschen sind, eben so zahlreich waren auch die Zweige dieser bewunderungswürdigen Bedienung, von der wir reden. Das Kind hatte Lehrer, der Waise Vater und Mutter, der Kranke Aerzte und Wärter, der Greis, der Verwundete, der Aussätzige, der Pestkranke, selbst der Verbrecher, mit einem Wort der Unglückliche, wer er auch war, sah sich von emsigen Sorgen und aufopfernden Freunden umgeben; das Alles geschah, ohne dem Staate einen Heller zu kosten.

Der durch das Christenthum moralisirte Arbeiter seiner Seits bildete unzählige und brüderliche Vereine mit seinen Standesgenossen, um in einer Hilfskasse die Unterstützung zu finden, welche die Umstände ihm nothwendig machen konnten, und auf solche Weise denjenigen, die ärmer waren als er, die allgemeinen Hilfsquellen der öffentlichen Wohlthätigkeit zu überlassen.

Digitized by Google

Die Brüderlichkeit war die Gemüthsstimmung, welche die Bildung der Gemeinschaften der Kaufleute und Künstler leitete, die unter der Regierung des heiligen Ludwig errichtet wurden. In jenem Mittelalter, das der Hauch des Christenthums beseelte, hatten die Sitten, die Gebräuche, die Anstalten, Alles dieselbe Farbe. Selbst die Schreibart in den Statuten verrieth den herrschenden Einfluß des christlichen Geistes. Das Mitleiden für den Armen, die Sorge für die Besitzlosen dieser Welt sprechen sich in den Verordnungen der alten Handwerkervereine aus. Das Gepräge des Christenthums erkennt man bei den Vereinen nicht bloß darin, daß man sie bei öffentlichen Zeremonien mit ihren religiösen Panieren feierlich einherschreiten sieht, sondern diese frommen Zeremonien selbst müssen, wie sie es früher waren, der Ausdruck der Empfindungen seyn, welche die Einheit des Glaubens hervorruft. Eine Leidenschaft, welche heut zu Tage weder in den Sitten noch überhaupt wahrgenommen wird, brachte damals die Stände und die Menschen einander nahe: Die Bruderliebe.

„Die Kirche war der Mittelpunkt von dem Allen. Sie gab die Stunde der Arbeit zu erkennen, sie gab das Zeichen der Ruhe. Hatte die Glocke das Angelus geläutet, so wurde die Arbeit eingestellt; und die gute Stadt, die sich zur rechten Zeit dem Schlafe überlassen hatte, erwartete am folgenden Tag den Anfang der Arbeiten des Tages durch das Zeichen der Glocke. Die Schwachen zu beschützen, war eine der Hauptsorgen des christlichen Gesetzgebers. Statt einander zu fliehen, näherten sich die Leute, die gleiches Geschäft hatten, um sich gegenseitig zu ermuntern und beizustehen. Die Gewerbe bildeten enge Gesellschaften in derselben Straße oder an den Ufern des Flusses, und kannten keine andere Eifersucht als die einer brüderlichen Zusammenwirkung.“

Wer schrieb diese Zeilen, worin der Geist des Christenthums in seinen Beziehungen zum Handwerkerstand athmet? Weder Chateaubriand noch von Maistre, sondern — Louis Blanc!

Ruhend auf dem doppelten Fundament, von dem wir reden,

Digitized by Google

nahm Europa an Einheit und folglich an Kraft zu und erhob sich zum höchsten Punkte der gesellschaftlichen Vollkommenheit, wovon die Geschichte erzählt.

9.

Verletzung dieser Gesetze.

Findet man die erste Ursache der Wohlfahrt und Größe der neuern Welt in der Beobachtung der zwei Gesetze der Freiheit und der Bruderliebe, wovon wir in Kürze sprachen, so muß man und zwar vor Allem in der Verletzung eben dieser Gesetze die erste Ursache der tiefen Störungen in Europa und insbesondere den Grund und den eigenthümlichen Charakter der beispiellosen Crisis suchen, welche die französische Gesellschaft in den Abgrund zu stürzen droht.

Lange Jahrhunderte hindurch geachtet, wurden diese zwei Schutzgesetze endlich verletzt, unwürdig verletzt: das Gewissen sagt dieß schon, noch eh' es die Thatsachen bestätigen.

Da wir genöthigt sind, hier die strenge Sprache der Geschichte vernehmen zu lassen, so haben wir wohl nicht nöthig, Versicherungen von der Reinheit unserer Absichten zu geben. Weit, sehr weit ist der Gedanke von uns entfernt, dadurch, daß wir schweres Unrecht nicht verschweigen, eine neue Nahrung in das ohnedieß schon zu heiße Feuer der Volksleidenschaften zu werfen. Gott weiß es, daß unser Blut und das Blut unserer Brüder im Priesterthum, sollte es zum Löschen dieses Feuers allein nöthig seyn, freudig vergossen würde. Wir haben daher gewiß keine Feindseligkeit im Geiste, keine Bitterkeit im Herzen, keine Galle in der Feder.

Allein wir sehen, was für Niemand mehr ein Geheimniß ist, unser geliebtes Vaterland, die ganze Gesellschaft befindet sich in fürchterlichen Zuckungen; wir sehen, was Jeder, der noch einen christlichen Sinn hat, sieht, wie wir, und noch besser, als wir, daß die zu ihrer Heilung berufenen Aerzte sich entweder hinsichtlich der Beschaffenheit ihres Uebels täuschen, oder die Mittel, durch die sie allein geheilt werden kann, nicht kennen,

Digitized by Google

sie entweder nicht anwenden wollen oder es nicht wagen. Wer sollte unter solchen Umständen nicht bewegt, nicht erschüttert werden? Wer kann seine Stimme nicht erheben, sei sie auch noch so schwach, um die Gefahr zu bezeichnen? Sehet, deßhalb wollen wir, gestützt auf das Wort des Gottes selbst, der die Gesellschaften gegründet, die Bedingungen ihres Lebens und ihrer Gesundheit gestellt hat, an eben diese Bedingungen erinnern und unumwunden zeigen, wie die Verletzung dieser Gesetze die wahre Ursache der gesellschaftlichen Krankheit ist, wie die Rückkehr zu diesen Gesetzen ihre Heilung noch bewirken, allein noch bewirken kann.

Ist übrigens unsere Sprache streng gegen den Reichen, so ist sie es auch nicht minder gegen den Armen; und sie muß es seyn. Gott hat zugelassen, daß Alle strafbar wurden, damit sich Alle gegenseitige Beleidigungen zu vergeben hätten; und damit er selbst als Zeuge der brüderlichen Vergessenheit des Geschehenen ihnen die tausendmal beträchtlicheren Schulden erlassen könnte, wofür sie seiner Gerechtigkeit verantwortlich sind.

10.

Verletzung der Bruderliebe.

Vor Allem das Gesetz der Liebe. Es ist im sechzehnten Jahrhundert zum ersten Mal öffentlich, und, man muß es heut zu Tage anerkennen, auf eine dumme Art verletzt worden. Diese frevelhafte Verletzung ist das Werk der Reformation. Was that der Protestantismus, als er die Priester, die Mönche und die Nonnen erwürgte, zerstreute, als er sich des Vermögens des Clerus, der Klöster und der Spitäler bemächtigte? Er unterdrückte alle öffentlichen und unentgeltlichen Liebesdienste, er beraubte den Armen seines reichen Erbes und den Arbeiter seiner kostbaren Sparkassen. Zu jener Zeit hielt der Pauperismus seinen Einzug in die Welt.

Erzeugt durch ein gesellschaftliches Verbrechen, wuchs der häßliche Coloß unaufhörlich und bedrohte das Daseyn der strafbaren Gesellschaften. Um nicht unmittelbar von seinen eisernen

Digitized by Google

Zähnen zermalmt zu werden, mußte man in allen reformirten Ländern die Armensteuer einführen. Vergebliches Heilmittel! Für die Nationen wie für die Individuen, welche sich auf dem Wege des Irrthums befinden, ist jeder Schritt vorwärts ein Fall. Das Almosen zur bürgerlichen Pflicht zu machen, heißt eines von den zwei Grundgesetzen der christlichen Gesellschaft, die freie und freiwillige Bruderliebe verletzen, heißt die Brüderlichkeit tödten, da das zarte Mitleiden im Herzen des Reichen und die Dankbarkeit im Herzen des Armen dadurch erstickt wird; heißt die Welt in zwei feindliche Hälften theilen: in die der Gläubiger und in die der Schuldner; heißt den gesellschaftlichen Krieg als Grundsatz aufstellen: der Kampf ist nur mehr eine Zeitfrage; heißt, um Alles mit einem Wort zu sagen, die Welt durch die Anarchie wieder zum Heidenthum zurückführen. Alle protestantischen Länder liefern den Beweis dafür.

11.

Die protestantischen Länder überhaupt.

In allen protestantischen Ländern findet man die Armensteuer und als ihre nothwendige Folge den tiefen Haß desjenigen, der nicht hat, gegen denjenigen, der hat, die Einkerkerung der Armen und die immer wachsende Zunahme der Anzahl und der Entsittlichung der Armen. Hier folgen die Worte und Zahlen eines nicht verdächtigen Mannes: „Alle protestantischen Länder haben die Armensteuer oder die gesetzliche Wohlthätigkeit angenommen. Wir nennen unter andern Norwegen, Schweden, Dänemark, Liefland, die Niederlande, Deutschland, England, einen großen Theil der Schweiz, die Vereinstaaten Amerikas und Schottland. Ueberall nun, wo das System der gesetzlichen Wohlthätigkeit Wurzel gefaßt, zeigt uns die Erfahrung, daß die Anzahl und die Noth der Armen immer im Wachsen begriffen ist, daß die Steuer immer höher wird und manchmal zu einem Grade kommt, wo sie die Quellen aller Wohlfahrt vertrocknet und selbst das Eigenthumsrecht vernichtet, daß endlich das Elend und die Bedrückung Klagen, oft Aufstände und Verbrechen erzeugen,

Digitized by Google

welche den Regierungen ernstliche Unruhe einflößen und selbst die Existenz der Gesellschaften bedrohen.

So betrug die Steuer in Kopenhagen im Jahre 1825 87,000 Thaler (243,000 Fr.), und im Jahre 1829 169,000 (473,200 Fr.), und sie steigert sich fort bis zu einem Grade, den man gar nicht voraussehen kann.

In Berlin hat die Generalverwaltung der Armen den Wohlthätigkeitsanstalten einen Zuschuß von 98,770 Thalern (358,318 Fr.) im Jahre 1821, und im Jahre 1832 von 297,224 Thalern (1,078,629 Fr.) gegeben. Die Bevölkerung betrug im erstern Jahre 192,384 Einwohner; im zweiten 229,843. Es ist also die Ausgabe, welche das Unzureichende der gewöhnlichen Hilfsquellen nöthig machte, in eilf Jahren mehr als verdreifacht worden, obwohl die Bevölkerung während dieses Zeitraumes nicht um ein Fünftel zunahm.

In Augsburg hat sich die Masse der Unterstützungen in sieben bis acht Jahren mehr als verdoppelt, obwohl die Bevölkerung fast dieselbe geblieben ist.

In Hamburg betrugen die Staatsbeiträge zur Wohlthätigkeitsverwaltung im Jahre 1815 5,530 Pfund (77,973 Fr.), und im Jahre 1832 16,000 Pfund (225,600 Fr.). Sie haben sich also in siebenzehn Jahren fast verdreifacht.

In Schottland wuchs die Steuer von 1803 bis 1813 ungeheuer; in Glascow von 3,000 Pfund Sterling (74,250 Fr.) auf 12,000 Pfund Sterling (279,000 Fr.). In einigen Theilen des Landes hat sie sich in zehn, in andern in vier Jahren verdoppelt. Hier hat sie sich in sieben Jahren verfünffacht, dort in weniger als fünfzig Jahren verzehnfacht.

12.

England.

Besonders aber in England ist die Steuer auf einen erschreckenden Grad gestiegen, und macht sich der Einfluß der gesetzlichen Wohlthätigkeit auf die verderblichste Weise fühlbar. Man nimmt an, die Ausgabe für die Armen hat im Jahre 1680

Digitized by Google

gegen 16,000,000 Fr. betragen. Seit dieſer Zeit ſchritt ſie bis 1750 wenig fort; von 1750 aber bis 1800 verfünffachte ſie ſich, während in eben dieſem Zeitraume die Bevölkerung nur um die Hälfte zunahm. Von 1800 bis 1817 ſtieg ſie von 95 auf 195,000,000 Fr., eine Summe, bis zu welcher die allgemeine Noth ſie ſteigen ließ, welche um jene Zeit Europa heimſuchte. Von da an nahm ſie ab bis zum Jahre 1823, dem Jahre, das ſeit 1815 unter allen das leichteſte war, und wo die Armenſteuer gleichwohl der Hälfte der Nationalausgaben gleich kam, wenn man die Intereſſen der Staatsſchuld davon abzieht.

Seit 1823 iſt die Steuer immerfort erhöht worden; jetzt hat ſie beinahe vermöge des natürlichen Laufs der Dinge das Maximum erreicht, auf welches das Mißjahr 1816 ſie gebracht hatte. Sie verſchlingt mehr als den ſechſten Theil der reinen Einkünfte des unbeweglichen Eigenthums. Im Verhältniß zur Bevölkerung iſt ſie das Doppelte von dem, was ſie 1780 war. Man nimmt an, daß die Anzahl der Unterſtützten ſich über das Viertel und faſt das Drittel der Einwohnerzahl erhebt. Die Summen, welche nur in den Unterſuchungen des Standes der Armen ausgegeben werden, würden allein ſchon die ungeheuere Laſt anzeigen, welche die Steuer der Nation auflegt. Schon im Jahre 1828 betrugen ſie mehr als 140,000 Pfund Sterling (3,465,000 Fr.). Umſonſt hat man Geſetze gegeben, damit die Steuer an verſchiedenen Orten nicht eine nach den frühern Jahren berechnete Summe überſteige. Man ſah ſich genöthigt, ſie dem immer wachſenden Pauperismus gegenüber zu unterdrücken. So verhält es ſich mit ſehr wenigen Ausnahmen in allen reformirten Ländern.“ *)

Die erdrückende Steuer, welche auf England laſtet, hat gewiß den armen Engländer in einen erträglichen Zuſtand gebracht? Es findet gerade das Gegentheil ſtatt. Nirgends in

*) Von der geſetzlichen Wohlthätigkeit ꝛc., eine von der franzöſiſchen Academie gekrönte Preisſchrift des proteſtantiſchen Geiſtlichen Naville in Genf.

Digitized by Google

Europa sind die Armen so zahlreich und in so elender Lage. Während die kleinen, schlechten Stuben in London, Liverpool, Manchester und in allen großen Städten ihren Geist stumpf machen und ihre Gesundheit zerstören, bringen die workhouses sie um ihre Freiheit und zerreissen für immer die Familienbande, das letzte Gut der Unglücklichen. Dieß ist in einem christlichen Lande der äußerste Grad der Erniedrigung, des Elends und der Unterdrückung. Durch so viele verhaßte Maßregeln ist es England wenigstens gelungen, die Fortschritte des Aussatzes zu hemmen, der es zerfrißt? Keineswegs.

Am 6. Juni 1848 richtete Lord Ashley die Aufmerksamkeit der Kammer der Gemeinen auf den kläglichen Zustand der jungen Bevölkerung der Hauptstadt. Er beschwor die Regierung, jährlich die freiwillige Auswanderung einer gewissen Anzahl von jungen Leuten beiderlei Geschlechts nach zurückgelegten Schuljahren in einige Colonien Ihrer Majestät zu vermitteln. Denn, fügte er hinzu, man schätzt die jungen Leute beiderlei Geschlechts, welche fast nackt, Ekel erregend, verlassen und entartet das Pflaster der Hauptstadt treten, auf 30,000.

In Anbetracht der Ausgabe, welche diese Maßregel zur Folge hätte, wurde sie von der Regierung verworfen!

13.

Frankreich.

Nach Rom ist Frankreich das Land, welches den Armen aufs Freigebigste ausgesteuert, öffentliche und unentgeltliche Liebesdienste für alle Bedürfnisse des Volks auf's Weiseste eingerichtet hatte. Eine Menge Congregationen und Mönchsorden, die oft aus den Söhnen und Töchtern der edelsten Häuser bestanden, machten sich die Ehre streitig, es zu bedienen. Man kann getrost den feindlichst Gesinnten auffordern, er solle nur eine einzige geistige, physische oder moralische Noth nennen, welche nicht ihre besondere und ganz unentgeltliche Erleichterung in einer unsrer religiösen Anstalten fand. Der Arme war buchstäblich

Digitized by Google

das, wozu ihn das Christenthum gemacht hat, das lebendige und ehrwürdige Bild des Gottes, der arm geworden, um ihn wieder zu Ehren zu bringen.

Es kam die Revolution von 1789. Eine würdige Tochter der Reformation, erklärt sie am 4. November, daß alle Kirchengüter der Nation zur Verfügung gestellt werden. Am 13. Februar 1790 unterdrückt sie alle Mönchsgeliebde; am 1. Mai 1792 vertreibt sie die Mönche und Nonnen aus ihren Häusern; am 4. August läßt sie ihre Güter verkaufen, und am 18. die Güter der weltlichen Congregationen und Bruderschaften. Was hat die Nation mit diesen Gütern angefangen? Andere können es vielleicht sagen. Wir wissen nur, daß sie durchaus nicht zum Vortheil der Armen überhaupt angewendet wurden. Der Beweis dafür ist, daß sich ihre Anzahl in einem Maße vermehrt hat, das die Zunahme der Bevölkerung weit überragt. Während man 1789 in Frankreich nur einen Armen auf zehn rechnete, rechnet man heut zu Tage einen auf sieben.

14.

Fortsetzung.

Da nun das protestantische Prinzip der Plünderung der Kirche unter uns in Ausübung gebracht worden, so fragt man vielleicht, wie kommt's, daß wir nicht unmittelbar auch die englische Steuer und Verderbtheit der Armen als Folge sahen? Danken wir dafür der individuellen Wohlthätigkeit. Sie allein hat uns trotz der Menschenfreundlichkeit der Regierung, die immer ungenügend und immer sehr theuer ist, am Abhang des Abgrunds zurückgehalten. Vom katholischen Glauben genährt, hat sie seit sechzig Jahren sich übermenschlich angestrengt, um religiöse Anstalten zu gründen, welche sich der Abhilfe der dreifachen, geistigen, physischen und moralischen Noth des Volkes widmen, d. h. dem Einbruch des Pauperismus, der Steuer und des Communismus, der die letzte Folge ist, eine Schranke entgegen zu setzen.

Fragt ihr vielleicht ferner, wie Frankreich zu den Grenzen des Communismus gekommen ist, ohne durch den protestantischen

Digitized by Google

Pauperismus zu gehen? Die Antwort liegt im Character unsrer Nation. Der Franzose ist im Denken, was er auf dem Schlachtfeld ist; nichts hemmt seinen ersten Anlauf. Mit einem einzigen Satz springt er vom Prinzip bis zur letzten Folgerung, manchmal sogar darüber hinaus. Das Problem, zu dessen Auffassung die übrigen Völker einen Tag brauchen, löst er in einem Augenblick. Was er gelöst hat, wendet er auf sich selbst an und predigt es den Andern. Indem er Europa seine Sprache auflegt, legt er ihm seinen Gedanken auf und schafft die Welt nach seinem Bilde. Daher kommt es, daß alle französischen Fragen fast immer, früher oder später, europäische Fragen werden. Daher kommt es insbesondere, daß alle Nachbarvölker immer das Auge auf uns gerichtet haben, um zu sehen, wie wir die Frage des Communismus lösen, um dann zuletzt auch den Weg zu betreten, dem wir geöffnet haben.

Wie aber droht uns endlich diese furchtbare Geißel doch so nahe? Wie vermochte die so thätige und einsichtsvolle französische Wohlthätigkeit sie nicht zu beschwören? Fraget diejenigen, welche in unbegreiflicher Verblendung nicht abgelassen haben, mit ihrer ganzen Macht die Wirksamkeit der katholischen Bruderliebe zu fesseln, die Schankungen und Vermächtnisse nichtig oder geringer zu machen und die Vereine zum Wohl des armen Kindes oder des erwachsenen Arbeiters zu verbannen. Soll man an die tausend Gesetze erinnern, von denen immer eines tyranischer ist als das andere, welche seit einem halben Jahrhundert gegen die religiösen Anstalten fabrizirt wurden? Soll man gewisse Menschen nennen, welche, wer weiß auf was für einer feindseligen und knauserigen Gesetzlichkeit reitend, beständig den edlen Aufschwung der Bruderliebe niedergeschlagen haben? Soll man endlich das argwöhnische und Schwierigkeiten machende Verhalten der gestürzten Regierung hinsichtlich der Gesellschaften des hl. Franz Xaver anführen, welche ausdrücklich im moralischen und materiellen Interesse der Arbeiter gegründet sind?

Es ist also wahr, die protestantischen Nationen haben seit dreihundert Jahren und Frankreich seit einem halben Jahrhundert

Digitized by Google

das große gesellschaftliche Gesetz der Wohlthätigkeit gegen den Armen unaufhörlich verletzt. Sie haben die katholische Kirche nicht bloß geplündert, sondern auch aus allen Kräften abgehalten, sich wieder ein Erbvermögen und eine öffentliche und unentgeltliche Bedienung in allen Nöthen zu bilden.

15.

Europa.

Bedenkt man, daß bereits alle übrigen Länder Europas denselben Weg gehen, daß in Spanien, in Portugal, in Italien, in Oesterreich, in Bayern, in Piemont die Güter des Clerus, der Klöster und der Spitäler, d. h. um die Sache mit ihrem wahren Namen zu nennen, das für die Armen zurückgelegte Gut, eingezogen worden oder nahe daran sind, es zu werden; bedenkt man, daß die religiösen Anstalten, welche sich der unentgeltlichen Ausübung der doppelten, geistigen und leiblichen Wohlthätigkeit widmen, unterdrückt oder in ihrer Existenz bedroht und in ihrer Thätigkeit gefesselt sind, so fragt man sich mit Bestürzung, was aus der Welt werden soll?

Der unvermeidlichen Einkommensteuer sieht man den Pauperismus nacheilen; der Pauperismus greift immer weiter um sich und endigt unter dem Namen Communismus mit dem blutigsten Bürgerkrieg und der wildesten Anarchie.

Was kann der drohenden, unheilbaren Catastrophe vorbeugen? Nur eine einzige Macht: die katholische Liebe.

Bis man dieß einsieht, und Weh uns, wenn man es nicht in den nächsten Augenblicken einsieht, wollen wir die Geschichte der Verwüstungen fortsetzen, welche durch die Verletzung dieses großen Gesetzes verursacht wurden. Vor dem Protestantismus und der französischen Revolution war der Arbeiter geborgen, gesittet, stand unter gesetzlich geordneter Aufsicht. Diesen kostbaren Schutz hat man unterdrückt. An dem Tage, wo die gesetzgebende Versammlung unsre alte gesellschaftliche Hierarchie zerstörte, vernichtete sie die ganze bewunderungswürdige Organisation der Arbeit. Am 3. September 1791 erklärt sie, es gibt kein Ge-

Digitized by Google

schwornenamt bei Handwerkern, keine Corporationen, keine Professionen, keine Künste und Gewerbe mehr. Da stand nun der Arbeiter allein, ohne Stütze, der Willkühr des Herrn preisgegeben, der seine Lage nur zu oft mißbrauchte. Die Arbeit wurde nach der Laune und der Habsucht der Unternehmer und Spekulanten eingerichtet und bezahlt.

Die Systeme der englischen Oeconomisten wurden die allgemeine Regel. Man sah im Arbeiter nur eine Kraft; eine Kraft, die man auf das vollständigste und möglich Wohlfeilste zur Production benutzte. Man ließ ohne Erbarmen selbst das Kind den Tag und selbst einen Theil der Nacht über wie eine Maschine in Bewegung seyn. Gesundheit, Kraft, moralischer Sinn, Alles schwand schnell dahin. Um nicht von fremden Ländern zu reden, sage ich nur, daß in Frankreich nach den Berichten der Revisionsräthe in den großen Werkstätten kaum neunzehn Mann von hundert zum Militärdienst taugen: alle übrigen sind für immer unfähig dazu.

Ist dann der Arbeiter ganz entkräftet, so wirft man ihn auf das Pflaster und er hat keine andere Hilfsquelle, als die Wohlthätigkeit. Spricht er diese öffentlich an, so kommt er in's Gefängniß, und ein Stück Brod nimmt ihm seine Freiheit. Umsonst haben die Religion und die Menschlichkeit die Stimme erhoben, um das Loos des Arbeiters einiger Maßen zu erleichtern und ihm wenigstens am Sonntag Ruhe zu verschaffen. Sei es Böswilligkeit oder sträfliche Nachsicht der Regierung, oder die allgemeine hinreißende Gewalt des Materialismus und der unbeschränkten Concurrenz, man wußte die Einsprüche der Kirche und selbst die Vorschriften des Gesetzes unnütz zu machen.

Doch findet man diesem barbarischen Benehmen gegenüber auch ehrenwerthe Aufnahmen. Ich sage dieß gern; allein es sind eben nur Ausnahmen. Es bleibt im Allgemeinen wahr, das antichristliche Europa hat den Armen und den Arbeiter unterdrückt, indem es ihn zum Vortheil seiner Selbstsucht benutzte. In dieser neuen Hinsicht, hat es also das große gesellschaftliche

Digitized by Google

Geſetz der Bruderliebe gegen ihn verletzt. Ach, es hat es in einer viel ſchwerern Hinſicht verletzt!

16.

Fortſetzung.

Zur phyſiſchen Unterdrückung kam die moraliſche Unterdrückung. Als Gott den Armen zur Freiheit berief, gab er ihm nicht bloß das Recht auf das Brod, welches den Leib nährt, ſondern auch auf das Brod, welches die Seele nährt. Dieß Brod der Wahrheit und der Tugend brach die katholiſche Liebe dem Volke mit freigebiger Hand, und ſie veredelte es, indem ſie es zur moraliſchen Freiheit erhob. Was hat man aus dieſem Volk ſeit einem halben Jahrhundert gemacht? Man hat es grauſam demoraliſirt. Demoraliſirt durch die Unterdrückung der Mönchsorden, welche ſich ſeinem Unterrichte, dem Unterrichte ſeiner Kinder und der Veredlung ſeines moraliſchen Weſens widmeten. Demoraliſirt durch die Unterdrückung der weltlichen Vereine, welche ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten gleichwohl Schulen der Zucht, der Rechtſchaffenheit und des Wohlverhaltens waren. Demoraliſirt durch die gänzliche Gleichgiltigkeit der herrſchenden Klaſſen für die Religion, die nothwendige Grundlage der Moralität. Demoraliſirt durch den Spott und den Hohn, womit Menſchen, Dinge und Uebungen der Religion allenthalben verfolgt wurden. Demoraliſirt durch die tyranniſche Forderung der Arbeit am Sonntag, was mit Gewalt die arbeitenden Klaſſen den Geſetzen der chriſtlichen Moral entriſſen hat. Hier hat Frankreich ſein Vorbild übertroffen: es iſt weiter gegangen, als England. Während bei unſern Nachbaren die große induſtrielle Bewegung jeden Sonntag inne hält, iſt ſie bei uns ununterbrochen. Demoraliſirt durch die Unwiſſenheit in der Religion, worin es aufwachſen muß; und noch mehr durch den ſchlechten Unterricht, den man ihm gegeben hat. Demoraliſirt durch die ſchlechten Geſetze, durch die ſchlechten Bücher, durch die noch ſchlechtern Zeitungen und durch das unwiderſtehliche Aergerniß der öffentlichen und häuslichen, der geſellſchaftlichen und induſtriellen Sitten.

Digitized by Google

Es ist also nur zu wahr, seit langer Zeit verletzen Europa und Frankreich insbesondere eines der Grundgesetze der christlichen Gesellschaften, das Gesetz der Nächstenliebe. Es ist mehr als Zeit, auf seiner Hut zu seyn: von einem Tag zum andern kann das Maß überlaufen. Alsdann wird es blutige Repressalien geben: wir wissen schon Etwas davon. In der moralischen Ordnung wie in der physischen folgt auf jede gewaltsame Thätigkeit, welche das Gleichgewicht der Gegenkräfte stört, nothwendig eine angemessene Reaktion.

17.

Verletzung der Freiheit.

Auch das Gesetz der Freiheit ist verletzt worden. Das Christenthum ist der Vater und die immer fließende Quelle der Freiheit. Was zeigt uns nun aber die Geschichte, deren Hauptzüge wir gegeben haben, anders als die offenbare und fortwährende Verletzung der Freiheit des Christenthums? Hier ist Niemand unschuldig. Völker und Könige, Reiche und Arme, Arbeiter in der Werkstatt und im Cabinet, alle haben mehr oder minder schwer gegen dieses schützende Grundgesetz gesündigt. Während die Herren Christum für todeswürdig erklärten, schlugen ihn die Diener in's Angesicht. Es gibt keine Freiheit, deren Quelle er ist, die nicht verletzt wurde.

Verletzung der Freiheit der Bruderliebe, der man die Hände gebunden hat, um sie zu hindern, für das materielle und moralische Wohlsein der Gesellschaft zu arbeiten. Verletzung der Freiheit der Wahrheit, die man verfolgt, verhöhnt, geknebelt hat, und die man überall beschimpft, indem man sich herabläßt, ihr noch als letzte Gunst denselben Rang wie der Lüge und den menschlichen Meinungen einzuräumen. Verletzung der Freiheit der Kirche, der Mutter der Völker, die man erniedrigt, überwacht, unterjocht, als eine Fremde, als die ewige Ursache eines jeden Despotismus behandelt. Verletzung der Freiheit der Könige durch die Empörung und die Anarchie, und Verletzung der Freiheit der Völker durch die Tyrannei des Säbels und der Gesetz-

Digitized by Google

lichkeit. Verletzung der Freiheit des Familienvaters, den man des heiligen Rechtes beraubt, seinen Kindern seinen heiligen Glauben zu vermachen. Verletzung der Freiheit des Armen durch den Reichen, der Freiheit des Arbeiters durch den Herrn. Endlich, wie wir gleich sehen werden, Verletzung der Freiheit des Reichen durch den Armen, und Verletzung der Freiheit des Herrn durch den Arbeiter.

18.

Fortsetzung.

Des religiösen Unterrichts beraubt und getäuscht durch die falschen Lehren der Verbesserer und Phantasten, hat das Volk die Freiheit mit der Zügellosigkeit verwechselt. Jede Autorität, wie sie auch heißen mag, ist ihm verhaßt geworden; fast nie enthält es sich, wenn es ungestraft geschehen kann, sie in seinen Reden verächtlich zu behandeln, sie zu Hause und in Gesellschaften mit Füßen zu treten. Mit ungestümer Forderung hat sich oft der Arbeiter das Recht angemaßt, seine Willkühr dem Herrn zum Gesetz zu machen. Er verweigert die Arbeit oder will sie nur unter den Bedingungen annehmen, die er stellt; oder er läßt endlich das angefangene Werk aus Laune und Bosheit unvollendet. Mißbraucht er in allen diesen Fällen nicht seine eigene Freiheit und verletzt die Freiheit Anderer?

Die bösen Beispiele, die bösen Gesellschaften haben ihn zur Faulheit, zur Ausschweifung, in's Krankenhaus, in's Gefängniß wegen Bettelns gebracht. Und auch darin hat er seine Freiheit gemißbraucht: er hat die Rechte der öffentlichen Wohlthätigkeit verletzt, deren Almosen nicht der Lohn des schlechten Betragens werden kann. In den meisten Fällen hat er sein Weib und seine Kinder Andern zur Last hinterlassen.

Die Schändlichkeit, wodurch er Andere schnell zu einem Vermögen gelangen sah, an dem er zum Theil selbst Mitarbeiter war, erweckte in ihm die Begierde, wenn auch nicht nach Reichthum, doch wenigstens nach einer gewissen Ueppigkeit. Er hat sich eingebildete Bedürfnisse geschaffen, die in gewöhnlichen Zeiten

Digitized by Google

seinen Erwerb verschlingen und ihn in bösen Tagen höchst unglücklich machen, indem sie seine Begierde, seinen Haß gegen den Herrn und überhaupt gegen Jeden, der besitzt, noch mehr reizen.

Dieser eifersüchtige Haß trug bald seine Früchte. Er träumte eine bessere Zukunft. Er wollte, er will sie mehr als je verwirklichen, nicht durch die Arbeit und durch ehrliche Mittel, sondern durch den Diebstahl, die rohe Gewalt und die Plünderung. Menschen mit einer gefährlichen, aber vollkommen sichern Spürkraft begabt, haben diese im Herzen der arbeitenden Klassen, besonders in den großen Städten verborgene Sinnesart bald erkannt. Die geheimen Gesellschaften haben sie geschickt benutzt; Phantasten haben ein System daraus gemacht. Man hat dieß System auf alle Weise gepredigt, in allen Gestalten dargestellt. Seine Anwendung ward als das goldene Zeitalter der Civilisation, als das Eldorado der Arbeiter verkündigt.

Was ist nöthig, um dahin zu gelangen? Nur Eines: die Plünderung des Reichen. Aus Furcht, der Arbeiter möchte Einspruch thun, sorgte man dafür, ihn zu lehren, das Eigenthum sei der Diebstahl, die Beraubung sei ein Akt der Gerechtigkeit. Wagt man es nicht immer, so mit ihm zu sprechen, so zeigt man ihm den Reichen als einen Faullenzer, der sich vom Schweiße des Volkes gemästet hat; als einen Tyrannen, der es beständig benützt, betrügt; als einen Heuchler, der heute ein Unglück erdichtet, um seine Kapitalien zu verbergen und das Volk sterben zu lassen. Aus dem Allen schließt man, daß eine Entschädigung rechtlich gegründet sei. Versteht sich nun der Begüterte nicht freiwillig und gern dazu, so macht man dem Volke weis, es brauche sich nur selbst Gerechtigkeit zu verschaffen.

Durch dieß Alles hat man, wie man sieht, erworbene Rechte verachtet, das Eigenthum gefährdet, folglich offen und frech eines der Grundgesetze der christlichen Gesellschaften, das Gesetz der Freiheit übertreten.

Digitized by Google

19.

Vertrag.

Aus diesen wenigen, aber unparteiischen Geschichtszügen geht hervor, daß das Unrecht auf beiden Seiten ist. Beide Klassen, die der Herren und die der Arbeiter, sind strafbar. Beide, man muß es anerkennen, haben sich, wenn auch auf verschiedene Weise, gegen das Christenthum, den Born der Bruderliebe und der gesellschaftlichen Freiheit, verschworen. Die Ordnung durch die Gewalt wieder herstellen und den Streit beilegen wollen, heißt, das Uebel vergrößern, heißt, den Bürgerkrieg und das Elend herbeiführen, heißt, Frankreich entehren, heißt, es schwächen und vielleicht es zerfleischt und sterbend dem Joche des Fremden preisgeben.

Die Vergessenheit des Vergangenen, eine edelmüthige, aufrichtige Verzeihung auf beiden Seiten, nicht über dem Altare des Vaterlandes, das wäre nicht genug, sondern über dem kaum verschlossenen Grabe des glorreichen Märtyrers, der sein Blut vergoß, um den Vertrag zu erkaufen — das würde sogleich den furchtbaren Sturm verscheuchen, der uns alle bedroht. In Ermanglung dieser edeln Maßregel für das öffentliche Wohl benütze man wenigstens die Zeit der Waffenruhe und verliere nicht die Tage und die Stunden in unnützen Fragen, sondern beeile sich, die festen Grundlagen einer bessern Zukunft dadurch zu bilden, daß man offen einige von unsern erhabnen christlichen Grundsätzen, den Bedingungen des ewigen Lebens der Nationen, verkündigt. Wird dieß geschehen?...

Aus dem Bisherigen geht ferner klar hervor, daß die Frage von der Organisation der Arbeit etwas ganz Anderes als eine Formfrage, daß sie eine Grundfrage ist. Es handelt sich um einen Zweikampf auf Leben und Tod zwischen dem, der hat, und dem, der nicht hat. Vom Protestantismus als Todeskeim in das Herz der neuern Gesellschaften gelegt, ist diese Frage zur ersten Anwendung bei der Armensteuer gekommen. Heut zu Tage nähert sie sich ihrer vollen Reife, sie eilt dem Communismus zu.

Digitized by Google

Keine materielle Kraft kann ihre endliche Entwicklung hindern, und damit, daß man sie durch Systeme lösen will, stellt man sie jenen gesellschaftlichen Problemen gleich, welche Napoleon Knochen nannte, an denen die Advokaten und die Ideologen nagen.

20.

Linderungsmittel des Uebels.

Die menschliche Weisheit ist also am Ende ihrer Wirksamkeit, d. h. sie kann in sich selbst die Mittel, uns zu retten, nicht mehr finden. Wollen wir daraus schließen, daß man die Arme in den Schooß legen und warten soll? Gewiß nicht. Man muß vielmehr und zwar schnell auf alle Mittel bedacht seyn, um dem Stoße die Kraft zu benehmen, ihm vorzubeugen. Hier ist eine große Einsicht in die Lage der Dinge und eine große Energie nöthig. Man senke seinen Blick tief in die Wunde; man betrachte recht, daß das Uebel in den Seelen liegt; daß die Seelen, folglich die Gesellschaften krank sind, weil sie die zwei Grundgesetze verletzt haben, welche die Bedingungen ihres Lebens und ihrer Gesundheit sind; daß die zwei Grundgesetze der christlichen Gesellschaften die Bruderliebe und die Freiheit sind; man bedenke es wohl, daß das Christenthum, welches sie gegeben hat, allein fähig ist, sie in Erfüllung gehen zu lassen; man bedenke es wohl, daß die lebendige Thätigkeit des Christenthums die katholische Kirche allein ist; man habe also den Muth, es zu sagen und sich offen als Katholik zu zeigen, so daß man ohne Vorbehalt und Rückhalt die volle und ganze Herrschaft der Kirche will.

Dadurch allein gibt man die feste Absicht kund, die Gesellschaft wieder auf ihre wahren Grundlagen zu bringen, beruhigt eine Menge Gemüther, welche die Erinnerungen und Ueberlieferungen der falschen Freiheit erschrecken.

Digitized by Google

21.

Fortsetzung.

Von selbst freilich versteht es sich, daß man auch bei diesem Verfahren nicht am nächsten Tage schon alle erwarteten Folgen sehen wird. Pflicht aber ist es inzwischen, die dringendsten Maßregeln zu ergreifen, sorgfältig die verschiedenen Mittel zu erforschen und wo möglich zur Anwendung bringen, welche die Erfahrenen in Vorschlag bringen, um die Heftigkeit des Uebels zu mildern. Hier folgen einige:

1. Statt Nationalwerkstätten zu organisiren, die immer gähnende Abgründe sind, welche die Kapitalien ohne allen Ertrag verschlingen, ja die Verschwendung, die Demoralisation und den Aufruhr erst recht befördern, unternehme die Regierung große Arbeiten von allgemeinem Nutzen, begünstige den Eintritt in das Heer, schicke die unbeschäftigten Arbeiter, welche die großen Städte anfüllen, nach Hause, ermuthige alle Wohlthätigkeitsvereine und sei ihnen dazu behilflich, die Bedrängtesten hinlänglich unterstützen zu können.

2. Man anerkenne es recht, daß wir von einer doppelten Geißel bedroht werden: von der Armensteuer und dem Communismus. Die protestantischen Grundsätze, welche in den meisten Gesellschaften Europas in Anwendung kamen, haben uns so weit gebracht. Die gewöhnlichen Mittel reichen nicht mehr dagegen aus; die Gewalt vergiftet nur das Uebel und macht den Ausbruch noch fürchterlicher: mit Bajonneten tödtet man die Ideen nicht. Jede gesellschaftliche Krankheit hat ihr Heilmittel in einem christlichen Gesetz, wie jede körperliche Krankheit in irgend einer Pflanze. Das directe und allein wirksame Mittel gegen die Armensteuer und den Communismus ist die christliche Bruderliebe, eine Liebe, die reichlich und im Geiste des Evangeliums gibt.

Die Bruderliebe offenbart sich nun aber im Materiellen wie im Moralischen auf mehrfache Weise: vor Allem neigt sich beständig der Starke zum Schwachen, der Reiche zum Armen,

Digitized by Google

damit der geiſtige, moraliſche und materielle Ueberfluß des einen dem Mangel des andern zu Hilfe komme. Der Reiche muß ſich alſo dem Armen hingeben, d. h. die Gelegenheit aufſuchen, wo er ihm brüderlich durch weiſe Rathſchläge mit ſeiner Einſicht beiſteht, damit entweder ſeine Geſchäfte gehörig geleitet, oder ſeine Mißhelligkeiten beigelegt, ſeine Habe nützlich angewendet, ſeine Kinder tüchtig erzogen, ſeine Arbeiten, ſeine Unternehmungen nützlich gemacht werden.

Damit verbinde er aber zugleich die Gabe eines Theils ſeines Vermögens und ſeiner Vortheile; dieſe Gabe wird durch das Almoſen und durch die Theilnahme an Vereinen entrichtet. Das Almoſen iſt zu allen Zeiten unentbehrlich: das Kind, der Kranke, der Greis, mit einem Wort jeder Arbeitsunfähige bedarf es. Der Verein iſt für den Reichen ein anderes Mittel, ſich, wie er ſoll, eines Theils ſeines Ueberfluſſes zu berauben; er bietet den doppelten Vortheil, daß er an die Arbeit feſſelt und zum Wohlverhalten ermuntert; übrigens kann er unter verſchiedenen Geſtalten erſtehen.

22.

Theilnahme an den Vortheilen.

Bei den Vereinen für irgend welche Arbeit hängt Alles von der Thätigkeit ab. Die Mitglieder ſind zweierlei Art: Solche, welche das Geld dazu herſchießen, und die Arbeiter. Die erſtern wirken mit ihrem Verſtand und ihrem Gelde, die zweiten mit ihren Armen.

Am Ende eines jeden Jahres mache man ein Verzeichniß ſo genau als möglich von den Vortheilen des Vereins. Alle Mitglieder nehmen daran Theil, die einen nach Verhältniß ihres Vorſchuſſes, die andern nach Verhältniß ihrer Arbeit. Eine Summe wird bei Seite gelegt, eine andere für's Materielle beſtimmt, eine dritte endlich für die Verwundeten, für die Kranken und für die Penſionen.

Die Erfahrung beweiſt, daß dieß Syſtem bei gewiſſen Geſchäften mit Erfolg angewendet werden kann. Ein beſonderes

Digitized by Google

Hinderniß aber scheint es nicht auf alle ausdehnen zu lassen. Dieß Hinderniß liegt in der Schwierigkeit der Verfertigung des Verzeichnisses, das, wie oben gesagt, der Vertheilung des Gewinnes zu Grunde liegen soll. Wenn es sich um Produkte handelt, die einen innern Werth haben, wie das Getreid, der Wein ꝛc., oder die gemessen werden wie die Stoffe oder der Steinmörtel ꝛc., so kann man zu einer genauen Zahl gelangen und nach dem gegenwärtigen Preis den wirklichen Betrag des Gewinnes angeben.

Allein es gibt eine Menge Geschäfte, wo, wie z. B. beim Buchhandel, auch kein annähernder Maßstab möglich ist. Hier haben wirklich die Produkte einen doppelten Werth: einen innern, der sehr geringfügig ist, und einen Nominalwerth, der manchmal sehr beträchtlich und andere Male keiner oder fast keiner ist. Wie soll man den letztern bestimmen, d. h. z. B. wissen, wie viel ein Werk gibt, das einige Zeit vor dem Verzeichniß herauskam? Sein Werth hängt vom Erfolg ab, und dieser ist völlig ungewiß. Man sieht, welche Menge von Schwierigkeiten, Unzufriedenheit und Einsprüche das vorgeschlagene System in dem eben angeführten Fall zur Folge hätte. Damit soll es indeß nicht überhaupt, sondern nur in einer etwa zu allgemeinen Anwendung angefochten werden.

23.

Gemeinkasse.

Hier vereinigen sich die Kapitalisten und die Arbeiter auf eine verschiedene Weise. Der Kapitalist gibt jedes Jahr eine nach der Wichtigkeit und dem Erfolg des Hüttenwerks, der Manufaktur ꝛc. berechnete Summe; diese Summe bildet den Fond der Kasse. Von der Besoldung eines jeden Arbeiters macht man einen angemeßnen Abzug, welcher in die Reservkasse kommt. Der gemeinsame Fond dient zur Erziehung der Kinder, folglich zur Errichtung der Schulen, zur Unterstützung der Arbeiter an Feiertagen und zu ihrem Unterhalt im Ruhestand, wenn sie z. B. dreißig Jahre gearbeitet haben. Der kranke Arbeiter läßt

Digitized by Google

sich auf seine Kosten verpflegen: diese Maßregel beugt dem Betrug, der Faulheit und dem übeln Betragen vor. Man hat berechnet, daß bei einer solchen Kasse als Versicherung einer wachsenden Leibrente jeder Theilnehmer, wenn er fünfzig Jahre alt geworden, im Ruhestand drei bis fünfhundert Fr. besitzen kann. Die Anstalten der Gemeinkasse machen ihr System dadurch vollständig, daß sie große Strecken Landes erwerben, worauf sie Häuser bauen lassen, welche die Arbeiter je nach ihrem Vermögen kaufen, so wie den Garten, manchmal das Feld und das Gehege in ihrer Nähe.

Dieß System scheint vor dem ersten zwei wichtige Vortheile zu haben: es ist väterlicher und kann allgemein werden.

24.

Fortsetzung.

Dazu sind aber zwei Bedingungen nothwendig: 1. Dieß System muß in allen Anstalten, die sich mit demselben Erwerbszweig beschäftigen, zum Gesetz gemacht werden. Denn die Summen, welche die Kapitalisten in die Gemeinkasse legen, die Abzüge von der täglichen Besoldung des Arbeiters, die so beträchtlich seyn müssen, um die Kinder und die Greise ernähren zu können, sind Lasten, welche nothwendig den kostenden Preis erhöhen. Angenommen also, wetteifernde Anstalten befolgen nicht dasselbe System, so wird ihr kostender Preis minder hoch seyn, und sie werden ihre Produkte wohlfeiler geben können. Daraus entstünde eine vernichtende Concurrenz für die Anstalten der Gemeinkasse. Theilt man daher die Erwerbszweige in einige große Categorien, z. B. in Eisen-, Steinkohlen-, Schafwollen-, Baumwollen-Verarbeitungen, so kann man die Zukunft von mehrern Millionen Arbeitern sichern. Dieß System ist auch auf die minder wichtigen Werkstätten irgend welcher Art in allen Provinzialstädten anwendbar.

2. In den Anstalten der Gemeinkassen muß es den Vorständen der verschiedenen Erwerbszweige gesetzlich freistehen, den Preis ihrer Produkte unter sich festzusetzen, wie es z. B. den

Digitized by Google

Pächtern frei steht, den Kornpreis zu bestimmen. Hier sind die Betheiligten allein die competenten Richter. Widrigen Falls wird ihre Freiheit beschränkt, der List und Ungerechtigkeit die Thüre geöffnet, dieser wohlthätige Verein ruinirt oder unmöglich gemacht.

25.

Einwürfe.

Ja; aber das System der Gemeinkasse bietet in der angenommenen Weise schwere Uebelstände dar.

Erstens wird für die Vorstände der Industrie ein Monopol errichtet. Es ist wahr; allein dieß Monopol wendet sich zum Vortheil für Jedermann: für den Kapitalisten, dessen Kapital und Gewinn es sichert, für den Arbeiter, dessen Zukunft es sichert. Es ist ferner wahr, die Vorstände der Industrie können den ihnen gewährten Spielraum mißbrauchen, um ihre Preise zu übertreiben. Daraus folgt unvermeidlich Zweierlei: entweder ihre Produkte finden Absatz, und in diesem Falle erzielen sie außerordentliche, um nicht zu sagen widerrechtliche Vortheile, und es ist zuletzt der Consument, der die Gemeinkasse nährt; oder, was nicht minder zu befürchten ist, die Erhöhung der Preise vermindert die Consumtion. In diesem Falle wird das System der Gemeinkasse gestürzt.

Diese Einwürfe, die man auch gegen das System der Theilnahme an den Vortheilen machen kann, sind einer ernsten Aufmerksamkeit würdig. Man widerlegt sie zum Theil, wenn man sagt, es wird immer im Interesse der Geschäftsführer liegen, ihre Preise nicht zu übertreiben; die Consumtion wird sich daher auf eine dem Glück der Anstalten entsprechende Weise erhalten; die Abnahme im Verkauf, und folglich auch in der Produktion würde höchstens bewirken, daß das Kapital und die Arbeiter sich der Agricultur zuwenden; und dieß wäre nicht zu fürchten, sondern selbst zu wünschen. Indeß, man muß es mit Zuversicht sagen, sind die Unternehmer nicht vor Allem gewissenhafte Männer, so hat das fragliche System, wie alle übrigen, Uebelstände

und Mißbräuche zur Folge, deren Anzahl und Größe der einfache Verstand mit Gewißheit nicht voraussehen kann.

Da aber der ihm zu Grund liegende Gedanke unbestreitbar gut zu seyn scheint, so soll man es doch trotz dieser Besorgnisse anwenden. Es ist immer besser, Etwas, selbst etwas Unvollkommenes, als gar nichts zu thun. Nur wünschten wir, daß statt eines Gesetzes der edle und freie Wille der Industrievorstände es in Anwendung brächte. Frankreich muß in diesem Augenblick Alles, was es früher oder später, direkt oder indirekt zur gesetzlichen Wohlthätigkeit führen kann, am Meisten fürchten, auf's Nachdrücklichste zurückweisen; denn, man darf es nicht vergessen, die gesetzliche Wohlthätigkeit ist der Markstein des Communismus.

26.

Andere Linderungsmittel des Uebels. — Achtung des Eigenthums.

Wenn die Reichen mit edler Hingebung sich der Verbesserung der arbeitenden Classen widmen, dürfen dann die Arbeiter gleichgiltige Zuschauer der für sie versuchten Anstrengungen seyn? Ist's nicht ihre Pflicht, sie zu unterstützen?

Vor Allem müssen sie eingedenk bleiben, daß die Freiheit nicht die Zügellosigkeit ist; daß derjenige allein seiner Freiheit würdig ist, der sie bei allen Uebrigen zu achten weiß; daß daher die wahre Organisation der Arbeit wesentlich auf der Achtung des Eigenthums und der erworbenen Rechte beruht.

Bedroht man das Eigenthum, beeinträchtigt man es durch neue Steuern, so wird das Vertrauen erschüttert, jeder Austausch gehemmt, die Arbeit unterdrückt, Jedermann in's Elend gebracht. Der Reiche verzehrt kein Getreidkorn mehr als der Arme; Alles, was er besitzt, geht also von seinen Händen in andere Hände über. Beraubet ihr ihn willkührlich, so beraubet ihr zugleich alle diejenigen, welche an seinem Vermögen Theil nehmen. Gibt es keine Reichen, keine Eigenthümer mehr, so gibt es auch keine Kapitalien, keine Arbeit, keine Arbeiter mehr. Dann sind freilich Alle gleich — aber gleich vor dem Hungertod.

Digitized by Google

27.

Achtung der erworbenen Rechte.

Die erworbenen Rechte sind auch ein Eigenthum. Sie verletzen, ist eine Ungerechtigkeit, ein Mißbrauch der Freiheit. Warum erfreute sich die Arbeit sonst einer wahrhaftigen Freiheit? weil die alten Handwerksgenossenschaften die Achtung der Rechte Aller, der Arbeiter, der Herren, der Consumenten aufrecht hielten.

So verboten sie, daß ein Gewerbsunfähiger sich Meister nennen konnte. Warum? weil er durch die Anmaßung dieses Titels das Publikum betrog und folglich demjenigen schädete, der bei ihm arbeiten ließ.

So verboten sie ferner dem Arbeiter, vor Ablauf der bedungenen Zeit den Meister zu verlassen. Man wußte ihn zu nöthigen, daß er sein Wort hielt. Was sehen wir heut zu Tage? Der Herr hat dringende Arbeiten, an deren rechtzeitiger Vollendung ihm natürlich liegt. Aber was geschieht? Der Arbeiter wird plötzlich von einer Laune der Faulheit ergriffen, Kameraden besuchen ihn, oder es verdrießt ihn eine leichte Bemerkung: auf der Stelle packt er ein und verläßt die Werkstatt. In andern Fällen schickt der Herr den Arbeiter gleichgiltig davon. So wird auf beiden Seiten schlimm gehandelt, und dadurch weder die Freiheit noch die Nächstenliebe beobachtet.

Eben so streng wurde endlich früher der Betrug in den Arbeitslieferungen überwacht und bestraft. Die Rechte des Consumenten und die Ehre der Werkstatt waren geschützt. Was geschieht jetzt? Die Freiheit ohne Aufsicht und die schrankenlose Concurrenz haben ein wahres System von Betrügereien zur Folge, wodurch die Produkte verfälscht, die Bankerotte erleichtert und damit zahllose Nachtheile herbeigeführt werden.

28.

Fortsetzung.

Die ungesetzliche und zerstörende Concurrenz, die Verletzung des Eigenthums und der erworbenen Rechte, das Mißverhalten

Digitized by Google

zwischen Arbeitern und Herren, das allgemeine Mißtrauen, die Abnahme des Handels im Innern und nach außen, das erzeugt die zügellose Freiheit der Arbeiter und Fabrikanten, und das zeigt auf die Nothwendigkeit hin, zu den weisen Anordnungen der alten Körperschaften zurückzukehren.

Um nützlich zur Organisation der Arbeit beitragen zu können, müssen also 1. die Arbeiter und Fabrikanten zu der Ueberzeugung kommen, daß die unbegrenzte Freiheit nicht die wahre Freiheit ist, sondern nur zu oft die Unverschämtheit, die Selbstsucht, die Betrügerei. Es ist 2. sehr nützlich, daß sie selbst die Vorschriften der alten Körperschaften zurückrufen und die Gesetzgeber ersuchen, denjenigen Vorschriften Gesetzeskraft zu geben, von denen sie die Entfernung vieler Nachtheile erwarten. 3. Es ist dringend nöthig, daß sie Sorge dafür tragen, die Kranken, die Waisen und die Greise zu unterstützen. Gewiß werden sich überall erleuchtete und wohlthätige Menschen finden, welche ihnen mit Rath und That beistehen, da hiedurch so viel genützt und Niemand geschadet wird.

Nur auf solche und ähnliche Weise wird eine bessere Zukunft vorbereitet und die Crisis minder heftig gemacht; aber leider nicht verhindert. Denn die bezeichnete Weise setzt im Arbeiter den edeln Willen voraus, seine Freiheit durch die gerechten Schranken der Vernunft, der Ordnung und der Billigkeit zu begrenzen; und im Reichen den eben so edeln Willen, den arbeitenden Classen einen großen Theil seiner Einsicht, seiner Thätigkeit und seines Ueberflusses zu weihen. Diese zwei Bedingungen, man kann es nicht leugnen, sind noch nicht vorhanden; vielleicht erkennen nicht einmal Alle ihre entschiedene Nothwendigkeit. In jedem Fall werden sie keine Arbeit geben und morgen nicht angewendet seyn. Dann haben die bezeichneten Mittel alle den Hauptfehler, daß sie nur sehr schwach zur Moralisation der Gesellschaft beitragen. Und doch ist dieß das Ziel, welches schnell und um jeden Preis erreicht werden muß. Wir wiederholen dieß für alle diejenigen, und sie sind leider

Digitized by Google

sehr zahlreich, welche nicht sehen, daß das Uebel in den Seelen liegt, und daß da vor Allem die Heilung zu beginnen ist.

29.

Der Sozialismus.

Und das Heilmittel heißt? Der Sozialismus? Nein, der Sozialismus ist nur die Uebertreibung und der Mißbrauch einer christlichen Idee. Menschen, deren Absichten ich nicht anklagen will, deren tiefe Unkenntniß der menschlichen Natur aber zu beklagen ist, haben erkannt, daß der einzelne Mensch zu schwach ist, um seine Wohlfahrt allein befördern zu können. Nun aber haben sie in der Geschichte der katholischen Kirche Gemeinschaften gesehen, deren sämmtliche Glieder, sich selbst verleugnend, ihr Vermögen, ihre Einsicht, ihre Kräfte dem allgemeinen Besten weihen. Brüder in der ganzen Wahrheit des Wortes, bringen sie ihre Freiheit für das Wohl Aller zum Opfer, und sind damit zufrieden, hienieden die Nahrung und Kleidung des Armen dafür zu bekommen, in der lebendigen Hoffnung, die Güter der Ewigkeit als Entschädigung zu empfangen. Jeder Einzelne ist stark durch die Kraft Aller, reich durch den gemeinschaftlichen Reichthum. Sieht und hört man sie, so genießen alle den höchsten Grad des Glückes, worauf die Unvollkommenheiten der menschlichen Natur Anspruch machen können. Nun aber meinten die Apostel des Sozialismus, dieß Wunder dadurch in's Leben rufen zu können, daß sie Menschen zu Elementen nahmen, welche viel an diese Welt, wenig oder sehr wenig an die andere glauben; Menschen, die eine lange und strenge Lehrzeit nicht dahin gebracht hat, daß sie ihre Leidenschaften zu bändigen wissen, und die übrigens auch keinen übernatürlichen, d. h. hinlänglich starken Beweggrund dazu haben, sie zum Opfer zu bringen. Dieß nun heißt, ein Kloster ohne Mönche, oder eine Republik ohne Republikaner bilden wollen.

Der Sozialismus sündigt also schon wesentlich in seiner Grundlage. Er hat keine genügende Sanction; er nimmt auf die menschlichen Leidenschaften keine Rücksicht, oder er setzt vor-

Digitized by Google

aus, daß der Einzelne ohne irgend einen andern Lohn als ein zeitliches Wohlergehen sie edelmüthig und beständig zum peinlichen Opfer bringen werde. Da er ferner dem Menschen nur die Befriedigung von Begierden zeigt, so führt er ihn in einen thierischen Zustand. Er verletzt also ganz und gar eines von den zwei Grundgesetzen der christlichen Gesellschaften, die Freiheit. Statt ein Heilmittel gegen das Uebel zu seyn, ist er ein Gährungsstoff, der es verschlimmert.

30.

Der Communismus.

Und welches ist denn das Heilmittel? Der Communismus? Nein, der Communismus ist die Anwendung des Sozialismus. Ist nun aber der Grundsatz schlecht, so kann die Anwendung nicht gut seyn. Der Communismus wird auf zweierlei Weise verstanden. Die einen lassen ihn in der Theilung der Güter unter den Privatleuten bestehen; die andern in der allgemeinen Einziehung des Vermögens zum Besten des Staates.

Im erstern Falle verstanden, ist der Communismus der Bürgerkrieg: wer mehr hat, wird sich von dem, der weniger hat, nicht ohne Widerstand berauben lassen; er ist das allgemeine Elend, am Tage der Theilung selbst wird es keine Reichen mehr geben, folglich keine Kapitalien, keine Arbeit, keine Arbeiter: jeder Bürger wird von seinen Renten leben. Wie lange aber wird dieser eingebildete Wohlstand dauern? Nicht alle Menschen haben dieselbe Kraft, dieselbe Gesundheit, dieselbe Einsicht. Nicht alle haben dieselben Tugenden, dieselbe Liebe zur Arbeit und Sparsamkeit. Was wird daraus folgen? Die einen werden das ihnen zugefallene Vermögen mit Ordnung und Kenntniß verwalten; die andern werden es schlecht verwalten. Der eine wird seine Habe vermehren, der andere die seinige vermindern. Die Ungleichheit wird abermals da seyn: es wird von Neuem Reiche und Arme, Arbeiter und Herren geben. Die Einsprüche, der Haß, die Eifersucht werden sich alsbald vernehmen lassen, und schon am nächsten Tage der ersten Theilung wird man zur

Digitized by Google

zweiten ſchreiten müſſen; nach dieſer zur dritten, und ſo fort, bis zum Ende der Welt. Alle dieſe ungerechten Theilungen werden gleich der erſten von Umſtürzen und blutigen Kämpfen begleitet ſeyn. In dieſem erſtern Sinne iſt alſo der Communismus die gewaltſame und periodiſche Beraubung des Eigenthums, die fortwährende Berechtigung zur Faulheit, zur Ausſchweifung, zur Habſucht: ſtatt das Heil der Geſellſchaft zu ſeyn, würde er alſo ihr Untergang ſeyn.

Im zweiten Sinne verſtanden, nämlich als die allgemeine Einziehung des Vermögens zum Vortheil des Staates, iſt er nicht minder verderblich. Er beginnt mit dem Bürgerkrieg; er fährt fort mit der Unterdrückung der Freiheit, ſchreitet zur Zerſtörung der Familie fort und endigt mit der ungeheuerſten Entartung.

In der That, als Louis Blanc in den Verſammlungen des Luxembourg wegen des Lohnes gefragt wurde, der nach dieſem Syſtem einem jeden Arbeiter zukäme, antwortete er, daß ſich der Lohn nicht nach der geiſtigen Fähigkeit des Individuums zu richten habe, wie es die Saints Simonianer wollten, da der Verſtand nicht das Werk des Menſchen ſei, folglich kein Recht auf irgend eine Belohnung habe; daß alſo die wahre Grundlage der Vertheilung die phyſiſche Fähigkeit ſei, d. h. die materiellen Bedürfniſſe eines Jeden.

Sehet, dadurch würde alſo die Geſellſchaft in eine Menagerie oder in einen Viehſtall verwandelt. Phyſiologen würden das einem jeden Arbeiter zukommende Vermögen berechnen, die Breite ſeines Schlundes ausmeſſen und ſagen: dieſer braucht zwei, drei, viermal mehr als jener; nicht, weil er zwei, drei, viermal mehr Verſtand hat, und weil ſeine Arbeit zwei, drei, viermal mehr werth iſt, als die ſeines Nachbars, ſondern weil er zwei, drei, viermal mehr verzehrt als ein Anderer.

Braucht man noch zu ſagen, daß der Communismus im erſten wie im zweiten Sinn die Plünderung im Grundſatz, der Mord und das Elend in der Wirklichkeit iſt? Insbeſondere im zweiten Sinne iſt er das ungeheuerſte Syſtem der Sclaverei,

Digitized by Google

die man je geträumt hat, und die abstoßendste Erniedrigung, zu welcher die Menschheit je hinabgesunken ist. Auch hier verletzt er das zweite Grundgesetz der Gesellschaften, die Bruderliebe, gänzlich. Noch einmal also, statt das Uebel zu heilen, würde er es unheilbar machen.

31.

Fortsetzung.

Betrachtet man den Sozialismus und den Communismus, so fragt man sich, wie diese unausführbaren Thorheiten heut zu Tage eine so drohende Begünstigung finden? wie sie auf die Massen einen so furchtbaren Einfluß ausüben? wie sie endlich die größte Gefahr der europäischen Gesellschaften geworden sind? Die Antwort ist leicht.

Jeder Irrthum ist eine gemißbrauchte Wahrheit: der Sozialismus und der Communismus sind der Mißbrauch der zwei Grundsätze, welche das Evangelium den neuen Gesellschaften zur Grundlage gegeben hat: die Bruderliebe und die Freiheit. Der Communismus ist die Häresie der Bruderliebe, wie der Sozialismus die Häresie der Freiheit ist. Diese zwei Irrthümer sind die Folge der zwei großen Krankheiten, an welchen die Nationen Europas seit der Erschütterung des Glaubens durch den Protestantismus leiden: Jedermann kennt sie, es sind der Egoismus und der Materialismus.

Der Egoismus, welcher alle Bande der Liebe und der Brüderlichkeit zerreißt, die das Christenthum knüpft, zerbricht eben dadurch die Stützen des Armen und des Schwachen und führt ihn auf das Nichts seiner individuellen Hilfsquellen zurück. Geboren für die Gesellschaft, befindet sich alsdann der Mensch in einem gewaltsamen und unnatürlichen Zustand. Der Trieb seiner Erhaltung und seines Wohlseyns läßt ihn fortwährende Anstrengungen machen, um daraus zu kommen. Alle Versuche zu Vereinen, zu Arbeitergenossenschaften; alle geheimen oder öffentlichen, regelmäßigen oder unregelmäßigen Gesellschaften, welche sich seit einem halben Jahrhundert beständig zu gründen suchten

Digitized by Google

oder wirklich gründeten, haben keinen andern Grund. Unter den Händen gewiſſer Leute iſt dieß wirkliche Bedürfniß die Grundlage eines falſchen Syſtems geworden. Sie haben die Vereinigung nach einem ungeheuern Maßſtab genommen: ſie haben ſie als die nothwendige Bedingung der Kraft und des Wohlſeyns, als den höchſten Zweck der Menſchheit hingeſtellt. Darin liegt das ganze Geheimniß ihrer Macht und der Grund der Sympathieen, die ſie umgeben: der Sozialismus iſt daraus hervorgegangen.

Das Unglück iſt, daß die Urheber dieſes Schlaraffenlandes mit oder ohne Wiſſen die Löſung des Problems da geſucht haben, wo ſie nicht iſt. Der Egoismus liegt ihrem Syſtem in einer neuen Geſtalt zu Grunde, denn die Bruderliebe iſt nicht darin; ſie iſt nicht darin, weil der Glaube und die übernatürliche Welt daraus verbannt ſind. Deßhalb iſt ihr Utopien auch gänzlich unmöglich; deßhalb iſt's, während es geſtern noch ſo ſchön war, heute häßlich und bluttriefend.

32.

Fortſetzung.

Die zweite Krankheit, woran die vom Glauben gefallenen Nationen leiden, iſt der Materialismus. Beſchenkt man das Menſchengeſchlecht nicht mit einer vollkommenen Blödigkeit, ſo iſt es klar, daß es, wenn es an keine andere Welt glaubt, alle ſeine Neigungen auf dieſe beſchränkt. Das Gold, das Silber, Alles, was das materielle Wohlſeyn befördert, wird der einzige Gegenſtand ſeines Strebens ſeyn. Seine erſte Pflicht, wie ſein erſtes Recht wird ſeyn, es zu erwerben. Da das Gute und das Böſe nur eine Erdichtung des Geſetzes iſt, ſo werden alle Mittel, um zu ſeinem Zweck zu gelangen, gleichgiltig ſeyn: diejenigen, welche am Schnellſten dazu führen, werden immer die beſten ſeyn, ſofern ſie nicht dem Kerker oder dem Schaffot ausſetzen. So haben die glaubensloſen Menſchen und Völker immer und überall die Sache verſtanden und ausgeübt.

So wird ſie auch heut zu Tage verſtanden; der Communismus iſt der Beweis dafür. Während die heidniſchen Nationen

Digitized by Google

sich nur um Sclaven und Beute schlugen, hat man gesehen, daß, seit das Christenthum die Welt auf das Geistige gerichtet hat, die Nationen des alten Europa sich fast immer um Ideen schlagen. Die blutigen Kämpfe des Arianismus und Muhamedanismus, die Kreuzzüge, die mehrere Jahrhunderte hindurch geführten Schlachten in Spanien und Portugal, die furchtbaren Schilderhebungen der Kaiser gegen das Papstthum, die tragischen Scenen in England, Deutschland und Frankreich im sechszehnten Jahrhundert, mit einem Worte, die großen Kriege der christlichen Völker waren, wenn man so sagen darf, geistige Kämpfe; die Wahrheit war ihr Einsatz: heut zu Tage ist's ein Stück Brod. Bei den materialistischen Völkern kann es nicht anders seyn. Daher das traurig berühmte, weil häßlich wahre Wort des Patriarchen der neuen Diplomatie: Alle Fragen bewegen sich heut zu Tage im Grunde um einen Geldsack.

Als heftige Reaction der Freiheit und der Bruderliebe, welche moralisch durch die den Glauben zerstörenden Lehren und physisch durch den Egoismus, wodurch das Gemeingut ungerecht geraubt oder vorenthalten wird, unterdrückt wurden, nehmen der Communismus und der Sozialismus ihren Ausgangspunkt in dieser doppelten Ungerechtigkeit, wie sie in dem Vorgeben, sie mit Glanz wieder herzustellen, die furchtbare Quelle ihrer Stärke finden. Ein abgeschmacktes Vorgeben; denn wenn der Communismus und der Sozialismus die Anzeiger des Uebels sind, so sind sie und können sie sein Heilmittel nicht seyn, da sie ja eben in ihrer Anwendung die entsetzlichste Verletzung der zwei Grundgesetze der Gesellschaften, der Freiheit und der Bruderliebe sind.

33.

Wahres Heilmittel des Uebels.

Wollet ihr diese zwei Riesen der Anarchie entwaffnen, so befriedigt dasjenige, was in ihren Behauptungen gesetzlich, d. h. wahr ist. Das Wahre im Sozialismus ist nun aber das Bedürfniß, das Recht, die Freiheit der Vereinigung, so wie das

Digitized by Google

Christenthum es versteht und verwirklicht. Das Wahre im Communismus ist das Bedürfniß, das Recht, die Freiheit, an den moralischen und materiellen Reichthümern Theil zu nehmen, so wie die christliche Liebe es versteht und so vollkommen verwirklicht. Das sucht die auf ihren Wegen verirrte Gesellschaft: sie ist in Bewegung, um die Wohlfahrt zu finden, die man ihr geraubt hat. Die Wohlfahrt liegt in der Ordnung; die gesellschaftliche Ordnung liegt in der Anwendung des doppelten Gesetzes, das ihr zur Grundlage dient. Gebet ihr, was sie verlangt. Sie schwankt heut zu Tage zwischen dem Communismus und dem Christenthum. Wird ihr die Freiheit verweigert, so bekommt ihr die Anarchie; wird ihr nicht gutwillig und aus Bruderliebe der Ueberschuß gegeben, welcher ihr gehört, so müsset ihr ihn gezwungen geben. Hier darf nicht mehr gezögert werden. Will man sich dieser Nothwendigkeit durch Verstellungen und halbe Mittel entziehen, so bewegt man sich in einem gefährlichen Kreise, der bald blutig wird. Wir haben in der That gesehen, daß alle aus dem Christenthum hervorgegangenen Gesellschaften von Grund aus auf dem doppelten Gesetz der Freiheit und der Bruderliebe ruhen. Wir haben ferner gesehen, daß diese zwei Gesetze nach einander verletzt worden sind, daß sie noch immer nur zu oft von dem Reichen und dem Armen, von dem Herrn und dem Arbeiter verletzt werden.

Der Reiche verletzt sie, wenn er seine Reichthümer vergräbt, wenn er sie nur für sich verwendet, wenn er nicht reichlich von seinem Ueberflusse mittheilt, wenn er sein Vermögen in Verschwendungen, in Ausschweifungen und in unnützem Luxus vergeudet. Noch weit mehr verletzt er sie, wenn er versäumt oder sich weigert, je den geringsten Theil seiner Zeit, seiner einsichtsvollen Thätigkeit, seiner Sorgfalt den Interessen des Armen zu weihen, und wenn er ihn durch seine Beispiele demoralisirt. In allen diesen Fällen mißbraucht er seine Stellung: er wird Unterdrücker, er lebt ungerecht auf Kosten des Armen, dessen Erbgut er zurückhält und dessen Haß und Eifersucht er hervorruft; er beleidigt gröblich die Vorsehung, er setzt sein eignes Vermö-

Digitized by Google

gen und die ganze gesellschaftliche Ordnung in Gefahr, indem er durch seine Härte die Theorieen glaubwürdig macht, welche das Eigenthum für einen Diebstahl und den Besitz für die ungerechte Vorenthaltung des Gutes halten, das wenigstens theilweise mit Recht dem Armen gehört. Man muß also vor Allem den Reichen wieder wahrhaft liebreich machen; um ihn aber wahrhaft liebreich zu machen, gibt es nicht zwei Mittel, sondern nur ein einziges, nämlich ihn gewissenhaft und moralisch zu machen.

Der Arme seiner Seits, der Arbeiter verletzt die Gesetze der Bruderliebe und der Freiheit, wenn er nicht arbeiten will; wenn er schlecht arbeitet, wenn er in der Verfertigung oder beim Verkauf seiner Produkte betrügt, wenn er den Herren seine ungerechten Launen entgegensetzt, wenn er periodisch in Ausschweifungen von wenigen Stunden die Frucht von mehreren Arbeitstagen vergeudet. In allen diesen Fällen lebt er ungerecht auf Kosten des Reichen; er erschöpft die Wohlthaten der Mildthätigkeit, ohne sie zu verdienen; er verschlimmert das Loos seines arbeitsamen und rechtschaffenen Mitbruders, den er ganz oder theilweise der Unterstützungen beraubt, worauf ihm seine Gebrechen und seine Noth Anspruch geben. Man muß also den Armen, den Arbeiter vor Allem wahrhaft freisinnig machen; um ihn aber wahrhaft freisinnig zu machen, gibt es nicht zwei Mittel, sondern nur ein einziges, nämlich ihn gewissenhaft und moralisch zu machen.

34.

Fortsetzung.

Wodurch kann man den Reichen und den Armen, den Herren und den Arbeiter gewissenhaft und moralisch machen? Die Antwort auf diese Frage ist eben so entschieden wie auf die vorige. Es gibt nicht zwei Mittel, sondern nur ein einziges. Höret: Kein Gewissen, keine Sitten ohne Glauben; keinen Glauben ohne Religion; keine Religion außerhalb des Katholizismus; kein Katholizismus ohne ganz unbeschränkt freie Wirksamkeit.

Aerzte des heutigen Europa, des Europa, das den Zuckun-

Digitized by Google

gen der Anarchie zu erliegen droht, ruft also den Katholizismus zu euerm Beistand an; lasset ihm freien Lauf; vertrauet ihm die Sorge der Heilung des großen Kranken an. Lasset ihn auf den Reichen einwirken, damit er von der Selbstsucht geheilt werde und den Gefühlen des Mitleids und des Edelmuths in sich Raum gebe. Lasset ihn auf den Armen einwirken, damit er von der Zügellosigkeit, von der Trägheit, von der Ausschweifung geheilt werde und Liebe und Lust zur Arbeit, zur Ordnung, zur Sparsamkeit, christliche Ergebung, Achtung für das Eigenthum, Treue und Dankbarkeit bekomme. Lasset ihn auf den Reichen und auf den Armen einwirken, damit sie sich zur heldenmüthigen Vergessenheit ihres gegenseitigen Unrechtes erheben und lernen, daß die Brüderlichkeit kein leeres Wort, sondern eine heilige Pflicht ist, deren Erfüllung täglich viele und peinliche Opfer fordert. Lasset ihn mit einem Wort auf alle Glieder der Gesellschaft wirken, welche vom Fuß bis zum Kopf nur eine Wunde ist. Habet keine Furcht; ihr könnet euch ganz auf ihn verlassen. Er ist in seinem Wirken ergraut; er ist schon achtzehnhundert Jahre thätig, und achtzehnhundert Jahre bezeugen, daß er an einem einzigen Tage der Menschheit mehr Gutes gethan hat, als die sogenannten Menschenfreunde seit Erschaffung der Welt geträumt haben.

35.

Fortsetzung.

Ihm gegen Andere volle Freiheit zu lassen, ist noch nicht genug. Reiche und Arme, Herren und Arbeiter, ihr müsset euch auch ohne Widerstand seiner Wirksamkeit unterwerfen. Keine schönen Worte und böse Sitten, keine Widersprüche zwischen der Zunge und dem Betragen soll es mehr geben. Thaten sind von nun an nöthig und aufrichtige Thaten.

Arme und Arbeiter, höret also auf, fortwährend durch euer Verhalten die christlichen Gesetze der Arbeit, der Rechtschaffenheit, der Mäßigkeit, der Sonntagsruhe und so viele andere zu verletzen, die ihr sehr gern von euern Kindern, euern Weibern,

Digitized by Google

euern Nachbarn und eures Gleichen beobachten sehet, die ihr aber selber, wo ihr nur könnet, unbeachtet lasset.

Reiche und Herren, höret auch ihr auf, durch euer Verhalten zum Volk zu sagen: die Religion ist nur gut für die Weiber, die Kinder und die Schwachköpfe; die Uebungen des Katholizismus, das Gebet, die Heilighaltung des Sonntags, der Besuch der Gottesdienste, die Beobachtung der Gesetze der Kirche, der oftmalige Empfang der Sakramente und die übrigen Vorschriften des Glaubens sind nur Gängelbänder, die man ganz und gar entbehren kann, wenn man einen guten Rock und einige Barthaare um das Kinn hat.

Hütet euch; so zu verfahren, heißt, das Christenthum verhöhnen; heißt, seine heilsame Thätigkeit für die arbeitenden Klassen zerstören; heißt, alle die Frevel fortsetzen, welche die Gesellschaft dahin gebracht hat, wo wir sie jetzt sehen; heißt, den schäumenden Leidenschaften den Zügel nehmen, der sie zu bezähmen vermag; heißt, neue Catastrophen unfehlbar herbeiführen; heißt, selbst die schlechteste Art von Empörern werden. In der That, wenn es wahr, unbestreitbar wahr ist, daß die Religion die Grundlage der Sitten ist, und daß die Sitten die Grundlage der Gesetze sind, so ist's auch wahr, unbestreitbar wahr, daß der Mensch, welcher das bürgerliche Gesetz verletzt, das Gebäude seiner Bedachung beraubt; daß der Mensch, welcher die Sitten verhöhnt, sein Mauerwerk angreift; daß derjenige, welcher die Religion verachtet, es von Grund aus zerstört.

Und habt denn ihr, die ihr dem Volke die Religion überlassen wollet, die ihr es ihm als das große Heilmittel gegen das Uebel, welches es verzehrt und euch bedroht, anwünschet, habt denn ihr sie gar nicht nöthig? Muß der Reiche nicht eben so gut moralisch seyn, wie der Arme? Hat der Mensch deßhalb, weil er besitzt, keine Leidenschaften mehr zu bändigen? Ist die höhere Classe heut zu Tage weit mehr als die geringere ein Muster der Rechtschaffenheit, der Biederkeit, der Uneigennützigkeit, der öffentlichen und Privattugenden?

Bedenket es also einmal wohl, ihr Männer von allen Classen

Digitized by Google

und allen Berufsarten, Familienväter, einfache Bürger, Obrigkeiten, Gesetzgeber, ihr Alle, die das Alter, das Vermögen, die Einsicht, irgend welche Stellung dazu beruft, auf eures Gleichen zurückzuwirken, folglich die sieche Gesellschaft zu heilen: nicht als ein Beherrschungsmittel, nicht als ein Werkzeug der Polizei, nicht als eine Aufseherin, wie eure Vorfahren gethan haben, sondern als das göttliche, das heilige Gesetz für Alle, für euch wie für das Volk, ohne alle Ausnahme, müsset ihr die Religion um ihren Beistand anrufen, ihren Geist in euern Gesetzen, euern Rathschlägen kund geben, ihre Freiheit wieder zurückfordern, sie aufnehmen, sie bekennen, sie getreu, beständig, vollständig ausüben.

Noch einmal, bedenket dieß wohl; es gibt keine Mitte: entweder nehmen oder lassen. Die Organisation der Arbeit ist für das jetzige Europa eine Frage des Lebens oder des Todes. Sie hängt wesentlich mit den zwei Grundgesetzen der aus dem Christenthum entstandnen Gesellschaften, der Freiheit und der Bruderliebe zusammen. Nur und einzig und allein aus der Uebereinstimmung mit diesen zwei Gesetzen erfolgt die Lösung des Problems. Jede Maßregel, jedes System, das diesen Gesetzen widerspricht, führt unmittelbar zu neuen Vorboten der Anarchie. Alle äußerlichen Versuche führen zu nichts, sind höchstens Linderungsmittel, welche das Uebel nicht heilen können.

Das Christenthum, welches diese zwei Gesetze aufgestellt hat, kann sie allein in Uebereinstimmung und zur Beobachtung bringen. Wollen wir ernstlich, daß es dieß thue, oder wollen wir es nicht? Wenn wir es nicht wollen, so hören wir auf, uns zu beklagen: wir arbeiten dann absichtlich an unserm Unglück. Wollen wir es, so vertrauen wir: wir können die Gesellschaft noch retten. Sonst nicht.*)

*) Nisi Dominus aedificaverit domum, in vanum laboraverunt qui aedificant eam. Nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat qui custodit eam. Ps. 126. Coelum et terra transibunt, verba autem mea non praeteribunt. Matth. XXIV, 35.

Digitized by Google

34.

Erſte Anwendung dieſes Heilmittels.

So klar bewieſen zu haben, als es nur irgend denkbar iſt, daß das offen aufgenommene Chriſtenthum das einzige Mittel zur Rettung iſt, welches wir haben, iſt wohl Etwas, allein dieß genügt nicht. Die Wunden der Geſellſchaft ſind ſo zahlreich, ſo ſchwer, daß man nicht daran denken darf, ſie zugleich heilen zu wollen. Wo ſoll man nun das Heilmittel zuerſt anwenden? Dieß zu unterſuchen, iſt dringend nöthig.

Der Kampf zwiſchen dem Reichen und dem Armen hat heut zu Tage alle Symptome der furchtbarſten geſellſchaftlichen Krankheit. Hier iſt vor Allem das Heilmittel, d. h. die Thätigkeit des Chriſtenthums nöthig. Denjenigen Brod und Arbeit zu geben, welche ohne dieß nicht leben können, es mit den äußerſten Opfern zu geben, das iſt der erſte Verband der Wunde. Dieß iſt ein dringendes Mittel, welches das öffentliche Wohl gebieteriſch verlangt, welches aber das Chriſtenthum allein wahrhaft nützlich machen kann, da es allgemein, mit Einſicht und bis an's Ende der Criſis angewendet werden muß. Die Erfahrung hinſichtlich der Nationalwerkſtätten iſt der traurig beredte Beweis für dieſe erſte Behauptung. Ehre denen, welche die Arbeitervereine begünſtigen. Jede neue Maßregel wird mit lauter Freude aufgenommen. Die öffentliche Meinung iſt befriedigt; ſie ſieht ein, daß hierin das Zeitmittel liegt; aber, im Namen Gottes, gebet uns moraliſche Vereine; laſſet mit dem menſchlichen Elemente das chriſtliche Element ſich vermählen.

Was thut ihr außer dem? ihr gebet freilich Brod. Mit dem Brode nähret ihr die Leiber; verhungern aber die Seelen durch Unordnung und Anarchie, was habt ihr gewonnen? Die Kämpfer bleiben bewaffnet, und morgen wird die Geſellſchaft ein Schlachtfeld. Sollen die Seelen beſchwichtiget werden, ſo muß das Chriſtenthum zu ihnen reden können: es allein hat das Geheimniß ihrer Sprache; denn es allein hat das Heilmittel gegen ihre Uebel. Hier iſt die menſchliche Weisheit mehr als irgend anderswo

Digitized by Google

völlig unmächtig; sie hat keine andern specifischen Heilmittel als Verkündigungen, Strafgesetze, materialistische Systeme, Widerreden und Kanonenschüsse.

Soll nun aber das Christenthum wirksam zu der heut zu Tage so drohenden Classe der Gesellschaft reden können, so sind zwei Dinge nöthig, und zum größten Glücke können diese zwei Dinge morgen ausgeführt werden, wenn man will. Das erste ist die Sonntagsruhe; das zweite die allgemeine Einführung von Arbeitervereinen nach dem Muster derjenigen, die schon in mehreren Städten Frankreichs bestehen.

37.

Sonntagsruhe.

Ohne die Sonntagsruhe, welche durch die Einstellung der materiellen Arbeit dem Arbeiter die Muße gibt, sich mit der moralischen Arbeit zu beschäftigen, ist jede Verbesserung unmöglich. Warum? Aus dem ganz einfachen Grunde, weil es für das Christenthum keine Zeit und keinen Ort mehr gibt, wo es zum Volke reden kann.

Ohne die Sonntagsruhe wird der Arbeiter zur Ausschweifung gezwungen: 1) weil der Mensch nicht immer arbeiten kann; er muß Ruhetage haben, und ruht er nicht am Sonntag in der Kirche, so ruht er am Montag in der Schenke aus; 2) weil der Arbeiter, wenn er keinen religiösen Unterricht hat, bald das Wenige verliert, was man ihm in seiner Kindheit beibrachte. Der religiöse Zügel, welcher allein im Stande ist, seine starken Leidenschaften zu fesseln, erschlafft. Ein frühzeitiges Opfer der bösen Gesellschaften, wird er gar bald liederlich. Kennt ihr aber die Folgen der Liederlichkeit des Arbeiters? Seine Familie geräth in Noth und Unordnung; er selbst kommt in's Spital, wenn nicht in's Gefängniß; für die Gesellschaft entsteht eine Geißel, denn die Noth und das Gefängniß haben noch immer zur Empörung geführt.

Meint man, die Stunden, welche seinem Tagwerk entzogen werden, benutzt er dazu, um sich zu belehren und zu veredeln,

so kennt man den Character dieser Leute zu wenig. Die Erfahrung sagt's, und Jedermann weiß es, daß sie von ihnen nicht dazu angewendet werden, um sich in ihren religiösen Pflichten zu belehren, ja nicht einmal zu nützlichen Belehrungen überhaupt. Will man wissen, was er damit thut? Ist er ordentlich, so bedient er sich ihrer, um irgend einer Arbeit für das Hauswesen obzuliegen; ist er es nicht, so geht er in die Schenke, um sich Gutes zu thun, und des Abends früher in die Gesellschaft, in das Theater, auf den Spazierweg, in's Wirthshaus oder er liest länger in Büchern, wo er alles Andere lernt, nur nicht die christliche Moral.

38.

Fortsetzung.

Die Sonntagsruhe ist nicht bloß für die moralische Besserung des Menschen und folglich für das Bestehen der Gesellschaft selbst, sondern auch für die ganze Nation nöthig. Gesetzgeber Frankreichs! ihr wisset es wohl; viele Brandmaale sind der edeln Stirn unsers Vaterlands aufgedrückt worden. Die meisten Unordnungen, die Ungerechtigkeiten, die Schwachheiten, die bürgerlichen Zwiste sind ihm mit den übrigen Völkern gemeinsam; eine aber ist ihm eigenthümlich: die Aergerniß gebende Entweihung des Sonntags. Man vergesse es nur nicht, die Verletzung dieses heiligen Gesetzes der Wochenruhe, das so alt ist als die Welt und an allen Orten, welche die Sonne bescheint, so streng beobachtet wird, setzt uns auf die letzte Stufe der öffentlichen Achtung. In Europa setzt sie uns zu den Füßen der civilisirten Nationen; und in Afrika hat sie uns in den Augen der Barbaren den Hunden gleichgestellt!

Sagen wir, diese Zurücksetzung ist die Wirkung eines Vorurtheils, so vertheidigen wir uns durch ein Unrecht. In den Augen aller Völker ist die öffentliche, beständige, nationale Verletzung der heiligen Ruhe eine atheistische Entweihung. Der Abscheu, den das öffentliche Bekenntniß des Atheismus dem Menschengeschlecht einflößt, war nun aber nie die Wirkung eines Vorurtheils. Wollten wir

Digitized by Google

dieß hartnäckig behaupten, so würden wir zum Unrecht noch Hohn fügen und zum Ueberfluß noch die Verachtung der ganzen Welt ernten, den gerechten Lohn der Selbstgenugsamkeit und Verstockung.

39.

Fortsetzung.

Diese in der Geschichte eines Volkes unerhörte Schande soll und muß entfernt werden. Damit dieß geschehe, darf man nur streng auf die Erfüllung des bestehenden Gesetzes dringen, das noch nie widerrufen worden ist.

Man sage nicht, dieß sei unmöglich. Wir haben bewiesen, daß diese Maßregel durchaus nothwendig ist; folglich ist sie auch möglich. Wodurch sollte sie denn unmöglich werden?

Durch die schuldige Neutralität des Staates in Sachen der Religion? Allein, bemerket es wohl, ihr sollet auf die Erfüllung dieses Gesetzes dringen, nicht, so fern es ein religiöses, sondern so fern es ein moralisches, ein der Gesellschaft unentbehrliches Gesetz ist. Ihr habt bloß für die Einstellung der Arbeit zu sorgen; die Religion wird dann die Ruhe schon nützlich machen.

Durch den Grundsatz der Freiheit der Gottesverehrung? Allein alle vom Staate anerkannten Confessionen haben dieß Gesetz, alle verlangen seine Beobachtung.

Durch den Widerspruch der öffentlichen Meinung? Ja, die Meinung mancher Menschen, welche Augen haben und nicht sehen, oder denen an der öffentlichen Immoralität Alles liegt, weil sie sehr gut wissen, daß ein unmoralisches Volk immer leicht für die Anarchie zu benützen ist. Die Meinung der Rechtschaffnen, welche sich ernstlich mit den Gefahren der Gegenwart beschäftigen, wird diese Maßregel für das öffentliche Wohl mit Dank annehmen. Die meisten Herren und Arbeiter werden sich ihr ohne viel Murren unterwerfen; sehr viele verlangen sie bereits; manche beklagen sich sogar laut über die moralische Unterdrückung, die sie zur Verletzung dieses Gesetzes zwingt, das nicht minder für die Gesundheit des Leibes als für die Gesundheit der Seele nothwendig ist.

Digitized by Google

Durch die Handels- und Gewerbsinteressen? Darauf antworte ich bloß: Sehet auf England hin! Ist sein Handel minder blühend, weil es das heilige Gesetz der Ruhe beobachtet? ist sein Gewerbswesen minder vorgeschritten und minder gut gestellt?*)

Man sieht es, bei näherer Prüfung verschwinden die Hindernisse, und man darf nur wollen, um das Gewünschte zu erlangen.

40.

Arbeitervereine.

Die Thätigkeit der weltlichen Macht beschränkt sich auf die Sicherung der Sonntagsruhe. Diese Bedingung ist nothwendig, aber nicht hinreichend; man muß diese Ruhe auch nützlich machen. Diese Ruhe besteht nun nicht im Müßiggang: der Leib soll an diesem Tage nur in so fern ruhen, damit die Seele Muße zum Arbeiten hat. Arbeiten heißt für die Seele sich vervollkommnen; sich vervollkommnen heißt besser werden; besser werden heißt Kenntnisse und Tugenden erlangen, welche man nicht hat, oder diejenigen entwickeln, welche man schon besitzt. Das ist die Arbeit, welche die Seele besonders an jedem Sonntage verrichten muß.

Wie kann man sie dazu bringen? Wenn man ihr die Nothwendigkeit, die Uebung, die Vortheile dieser Arbeit zeigt, wofür Jedermann Gott, der Gesellschaft, sich selbst Rechenschaft geben muß. Wer kann dieß Amt führen? Die Religion allein. Wie führt sie es, besonders bei den Arbeitern? Dadurch, daß sie zu ihnen spricht. Aber wie soll sie zu Menschen sprechen können, die sie fliehen? Sie bloß einzuladen, daß sie sich in die allgemeinen Versammlungen der Gläubigen begeben, ihnen bloß als Lockspeise den doppelten Vortheil der Belehrung und der Mora-

*) Man begreift leicht, daß eine polizeiliche Verordnung, welche, wie in England, den Besuch der Schenken und öffentlichen Plätze wenigstens während eines beträchtlichen Theils des Tages verbietet, dem Gesetze zu Hilfe kommen muß.

lisation vorzuhalten, dieß hieße Staub in den Wind werfen. Die Gleichgiltigkeit, der Spott vielleicht wird der Lohn der großen Zahl seyn. Man muß also ein anderes Mittel suchen.

Einer Seits hat nun aber der Arbeiter seine Eigenliebe; er hat ein Gefühl für sein Interesse. Wir richten damit gewiß keinen Vorwurf an ihn, bis zu einem gewissen Grade ist dieß sogar ein Lob. Andrer Seits sieht der Arbeiter oft, besonders heut zu Tage, seine Eigenliebe auf harte Proben gesetzt und sein Interesse schwer beeinträchtigt. Trifft ihn ein Unfall, wird er krank, fehlt ihm die Arbeit, macht sein Herr schlechte Geschäfte, mit einem Wort, zwingt ihn einer von den tausend Wechselfällen, die ihn bedrohen, für längere oder kürzere Zeit zum Feiern, so ist er der Noth, dem Spital oder dem Betteln preisgegeben. Wir wissen es aus Erfahrung, in seinem Unglück sträubt er sich mit all seiner Macht gegen dieß Aeußerste. Er und seine Familie erschöpfen die Ersparnisse besserer Zeiten; dann verkauft man ein Stück Geräthe nach dem andern, selbst die Wäsche; man legt sich im Verborgnen die härtesten Beraubungen auf. Vergebliche Opfer! Die Krankheit zieht sich hinaus, die Arbeit kehrt nicht wieder. Endlich kommt der verhängnißvolle Tag, wo man sein Elend kund geben, in das Spital wandern, das Weib oder die Kinder fortschicken muß, damit sie an die Thüre der Wohlthätigkeit klopfen oder die Hand auf offner Straße ausstrecken! Wir sagen es noch einmal als Augenzeugen, für den rechtschaffenen Arbeiter ist diese Nothwendigkeit entsetzlich. Dadurch daß man ihm das Mittel zeigt, wie er ihr entgehen kann, schlägt man den geraden Weg zu seinem Herzen ein; dadurch daß man ihm die Gewißheit dieses Mittels gibt, bringt man ihn zu dem Vorsatze, daß er für sich und für seine Arbeitsgenossen zu edlen, großartigen Opfern sich entschließt. Warum haben die geheimen Gesellschaften und die Systemfabrikanten einen so großen Einfluß auf ihn? Weil sie ihm dieß Wohlsein, oder wenigstens die Befreiung von den Uebeln versprechen, die ihm so sehr nahe treten.

41.

Fortsetzung.

Sein Interesse, das ist also das wahre, das untrügliche Mittel, den Arbeiter anzuziehen. Die Religion weiß dieß sehr gut, sie wird es anwenden. Schon setzt sie es mit einem tröstenden Erfolg in's Werk. Dreißig Städte in Frankreich, Paris an der Spitze, zeigen mit Stolz ihre Gesellschaften des hl. Franz Xaver. Wir wollen hier nicht umständlich in die Organisation dieses erstaunlichen Werkes und einer Wohlthat eingehen, die Niemand in Zweifel ziehen kann. Wir thäten wohl, diese Anstalten zum leuchtenden Vorbilde für die Organisation der Arbeit zu nehmen. Man würde praktische Ideen daraus schöpfen, welche die Lösung des großen Problems bedeutend erleichterten. Sagen wir es nur, die zwei großen Gesetze der Brüderliebe und der Freiheit umarmen sich da und finden ihre Erfüllung.

Gegen eine geringe Berechnung findet der Arbeiter da unter anderen Vortheilen die Gewißheit der Unterstützung und der Arzneimittel im Falle einer Krankheit nebst dem unentgeltlichen Besuch der Aerzte. Er ist somit von dem doppelten Alp befreit: dem Spital und dem Bettel.

Das ist nicht Alles; in diesen brüderlichen Versammlungen findet er auch einen Stützpunkt gegen die bösen Gesellschaften; den wissenschaftlichen, manchmal für sein Gewerbe nützlichen und immer sehr angenehmen Unterricht; den religiösen Unterricht, der ihn zum gewissenhaften Arbeiter, zum rechtschaffenen Familienvater und zum guten Bürger macht; endlich das wirkliche Vergnügen, für sich, für seine Familie, für die Gesellschaft Stunden nützlich zuzubringen, welche so viele Andere in Ausschweifungen oder strafbaren Umtrieben zubringen.

Doch hier ist der Arbeiter nicht allein: der Reiche begleitet ihn und erfüllt wirklich das Amt, welches die Vorsehung ihm zuweist. Die monatliche Berechnung des Arbeiters würde nicht immer hinreichen, die materiellen Vortheile ihm zu reichen, die man ihm verspricht. Als Ehrenmitglied bringt der Reiche mittels

Digitized by Google

einer größeren Subscription eine brüderliche Unterstützung. Nicht bloß von seinem Ueberfluße, sondern auch von seinem geistigen Reichthume theilt er mit. Ihm kommt es als belesenem oder wissenschaftlich gebildeten Manne zu, seinen Mitgenossen das Verfahren bei einer Fabrikation, den Ursprung, die Vervollkommnungen einer Kunst zu erklären; ihnen die Lebensbeschreibung eines berühmten Arbeiters vorzutragen; ihnen etwas aus der Geschichte zu erzählen, oder ihnen den erstaunlichen Mechanismus der Gesetze der Natur zu zeigen ꝛc.

Wir wollen es nicht unternehmen, die moralische Wirkung zu beschreiben, welche auf die Seelen der Arbeiter das freundliche Wort, die bloße Gegenwart der Glücklichen der Zeit hervorbringt, die dem Vergnügen und dem Vortheil des Volkes Augenblicke opfern, die sie für selbstsüchtige Genüsse verwenden könnten; man muß selbst Zeuge seyn, um urtheilen zu können. Gesänge, Musikstücke, manchmal von den Arbeitern selbst vorgetragen, dienen zur Erholung und sichern dem Worte des Priesters eine fromme Aufmerksamkeit. Dieß Wort, welches auf die Seelen mit Allmacht wirkt, welches auf allen Punkten der Erde den Menschen der Finsterniß der Abgötterei entrißen, die Ketten der stärksten Leidenschaften zerbrochen und aus den rohesten Steinen Kinder Abrahams gemacht hat, verfehlt auch auf diese Seelen, für deren Mehrzahl es ganz neu ist, seine Wirkung nicht. Unter dem fruchtbaren Thau der Gnade und des Gebets bringt die gute Saat Frucht; und man sieht unter diesen kräftigen Kindern des Volks in Erfüllung gehen, was alle Jahrhunderte gesehen haben, was sie bis zum letzten Tage der Welt sehen werden — die Wiedergeburt des Menschen durch das Christenthum und nur durch das Christenthum. Immer muß man auf dasselbe wieder zurückkommen.

Das Christenthum ist wesentlich göttliches, moralisches Gesetz, ist Wahrheit, Liebe, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; darum ist's auch heut zu Tag ebenso unmöglich, ohne das Christenthum, fern vom Christenthum, dem Christenthum gegenüber eine Regierung zu gründen, eine Gesellschaft zu heilen, als es

Digitized by Google

unmöglich ist, das Wesen der Dinge zu ändern, oder zu bewirken, daß der Mensch ohne Lebensbedingung lebe.

42.

Uebersicht und Schluß.

Die gesellschaftlichen Störungen stehen immer im direkten Verhältniß zu der Wichtigkeit der verletzten Gesetze. Nun aber bedroht der Communismus, d. h. die tiefste gesellschaftliche Störung, die man je gesehen, die heutigen Gesellschaften; er offenbart also die Verletzung der Gesetze, welche die stärkste Grundlage der Gesellschaften bilden.

Die Grundgesetze und die ersten Bürgschaften der neuen Gesellschaften sind die Freiheit und die Liebe. In der schweren, öffentlichen und lange fortgesetzten öffentlichen Verletzung dieses doppelten Gesetzes muß man also die wahre Ursache der Störungen und die zurückwirkende Kraft der Irrthümer suchen, welche heut zu Tage das alte Europa zu einem Fahrzeug machen, das, vom Sturme fortwährend gepeitscht, jeden Augenblick nahe daran ist, in den Wellen unterzusinken.

Wo das Uebel ist, da muß das Heilmittel angebracht werden. Darin, daß die oberste Herrschaft dieser zwei Gesetze wieder hergestellt wird, daß sie im vollkommenen Einklang gebracht, daß sie in die Herzen geschrieben und in den Werken ausgesprochen werden — darin liegt das Heil; es ist sonst nirgends, es kann sonst nirgends seyn und wird nie irgend anderswo seyn.

Als Urheber und Vollender dieser Gesetze kann das Christenthum allein ihre Beobachtung erwirken: das ist sein ausschließlicher Beruf; den Gesetzgebern liegt es ob, es zu unterstützen. Der Gesetzgeber unterstützt es, wenn er ihm seine volle und gänzliche Freiheit im Wirken sichert; wenn er mit all seiner Macht die Anstalten für das geistige und leibliche Wohl begünstigt, welche das Christenthum errichten will; wenn er die Vereine ermuntert, worin sich der Herr und der Arbeiter, der Reiche und der Arme brüderlich berühren, um unter dem christlichen Einfluße das doppelte Gesetz der Freiheit und der Liebe zu er-

Digitized by Google

füllen. Man prüfe die Frage nach allen Seiten hin und man wird am Ende sehen, daß dieß das erste und das letzte Mittel gegen das Uebel ist.

Fügen wir hinzu, daß es so dringend nöthig ist, daß kein Verzug gestattet werden kann. Allen Bürgern, besonders den Gewalthabern muß man heute den düstern Ruf wiederholen, der unlängst mitten aus der Finsterniß in den Straßen von Paris ertönte: Wachet seid auf euerer Hut! Der wilde Versuch, welcher die Gesellschaft ganz in die Nähe des Abgrunds zu bringen suchte, wird nur, wenn ihr schlafet, der erste Akt eines entsetzlichen Trauerspiels seyn, dessen blutiges Ende zuerst der Untergang Frankreichs und dann des alten Europa seyn wird. Seid auf euerer Hut! Das Uebel liegt in den Seelen. Wachet über die moralischen Bedürfnisse der Gesellschaft noch weit mehr, als über ihre materiellen Interessen. Der Sieg, den ihr auf der Straße errungen, ist ein rein materieller Sieg. Der Grund des Kampfes bleibt unberührt; Grundsätze tödtet man nicht mit Kanonen. Der Communismus ist nicht todt. Wer möchte es wagen zu behaupten, daß er sich nicht in eben diesem Augenblick eine glänzende Rache verspricht? Zurückgedrängt in einige finstere Schlupfwinkel, schleudert er vielleicht schon eine neue Bombe ab.

Sind seine Apostel bekehrt? Ist ihre Sprache heut nicht dieselbe, wie gestern? Was sehet ihr für einen Unterschied? Höchstens etwas weniger Muthwillen und etwas mehr Heuchelei. Der Grund ist derselbe.

Sind seine Vertheidiger alle todt? Glaubet ihr, daß unsere Schiffe alle Verirrten oder Strafbaren, welche uns fast in den bodenlosen Schlund der Anarchie gestürzt haben, zu den Antipoden bringen werden? Es bleiben genug unter uns zurück, seid dessen gewiß. Minder zahlreich heute, werden sie morgen in doppelter Anzahl vorhanden seyn.

Thätige Werber werden bald die leeren Plätze ausgefüllt haben. Der unermüdlichste von allen ist die bittere Noth. Der Communismus ist der Vernichtungskrieg derer, welche nicht ha-

ben, gegen diejenigen, welche haben. Die bittere Noth, die nothwendige Folge der Vernichtung des Verkehrs und der Einstellung der Arbeit, wird unaufhörlich die Zahl derjenigen vermehren, welche nicht haben. Sehet, menschlich gesprochen, in allen diesen Leuten früher oder später lauter Soldaten des Communismus, lauter mehr oder minder gefährliche Feinde derjenigen, welche nicht haben.

Abermals: Wachen, seid auf euerer Hut! Im Augenblick gibt es keinen Barrikadenkampf mehr; es kann wieder dazu kommen. Vermehret die Vorsichtsmaßregeln, bewaffnet euch mit Gesetzen, umgebet euch mit Soldaten: ihr thut wohl daran. Allein der Herd des Aufruhrs ist und war nie auf der Straße. Verhängnißvolle Verblendung, wenn ihr ihn nicht da suchet, wo er ist; Verrath, wenn ihr es wisset und nicht dahin wirket, ihn zu ersticken. Wehe, wenn es euch nicht gelingt!

Suchet ihr bloß äußeres Uebel zu entfernen und die materielle Ordnung zu beschützen, was thut ihr damit? Ihr seid Baumeister, die auf den brennenden Gipfel des Vesuv bauen, und sich begnügen, für ihr Gebäude den Boden gleich zu machen, welcher durch den letzten Ausbruch des Vulkans zerrissen wurde und das Lager der heißen Asche, womit er bedeckt ist, zu entfernen — die aber vergessen, daß zwei Fuß tief im ungeheuern Schooß des Berges ein Feuermeer wallet, welches morgen die dünne Kruste zerbricht, die es von euch trennt, und die zerstreuten Trümmer des Gebäudes und die verstümmelten Leichen seiner Bewohner in die Luft schleudert.

Der Herd des Uebels ist im menschlichen Herzen. Hier bilden und verarbeiten sich alle anarchischen Entwürfe, welche dann als glühende Lava auf die Gesellschaft stürzen. Da sind alle Triebe der Unordnung, des Diebstahls und der Grausamkeit; denn da lebt immer etwas Barbarisches. Deßhalb, nun wisset ihr es, trifft man auch unter den civilisirten Völkern noch immer Barbaren.

Nur eine einzige Macht kann diese Tiger der Civilisation bändigen, die weit wilder sind, als die Tiger der Wüste. Es ist

dieß die Macht, welche alle ihre Vorgänger, Alanen, Hunnen, Gothen, Vandalen gebändigt hat, und welche noch heut zu Tage die Menschenfresser Ozeaniens bändigt. Diese Macht, behaltet es wohl im Gedächtniß, ist das Christenthum und nur das Christenthum.

Zum letzten Mal also: Wachen, seid auf euerer Hut! Zaudert nicht, bebet nicht zurück. Im Namen Gottes, der nicht den Tod, sondern die Bekehrung der ältesten Tochter seiner Kirche will, und der sie seit längerer Zeit so wunderbar bewacht; im Namen Europas, das euch zwischen Furcht und Hoffnung schweben sieht, und dessen Grundlagen ein jedes euerer Worte, eine jede euerer Thaten befestigt oder erschüttert; im Namen des Vaterlandes, das zu euch die ringenden Hände erhebt; im Namen des ganzen Volkes, dessen tief religiöser Trieb, dessen unermeßliches Bedürfniß, zu glauben, sich auf eine so unbestreitbare Weise bei dem Leichenbegängnisse, nein, bei dem heiligen Triumphe seines unsterblichen Erzbischofs offenbart hat; in euerem eigenen Namen, die ihr mit uns gerettet oder umkommen werdet — seid würdig des entscheidenden Berufes, der euch anvertraut ist. Habet Glauben und gebrauchet die höchste Macht, womit ihr bekleidet seid, und die moralische Stütze recht, die euch einmüthig das wahre Frankreich darbietet, das Frankreich, welches würdig bleiben will seines Namens, würdig seines Berufes, würdig seiner Geschichte, würdig des Ranges, den die Vorsehung ihm unter den Völkern angewiesen hat. Wisset euch also über eitle Vorurtheile und thörichtes Geschrei zu erheben. Die Rettung der Gesellschaft durch das Christenthum sei euer höchstes Gesetz. Der Gott, der immer die Menschen segnet, die eines guten Willens sind, wird euere geringsten Bemühungen segnen; und wenn ihr in diesem edlen Kampfe Wunden empfanget, so wird Frankreich sie mit Lorbeern bedecken.

Lösung des großen sozialen Problems:

Warum gibt es Reiche? Warum gibt es Arme?

Ich versuche es, eine Frage zu beantworten, die mehr zart als schwierig ist, weil sie die dringendsten Interessen einer zahlreichen und achtungswürdigen Klasse berührt, die ich nicht verletzen möchte, aber auch eben so wenig hintergehen will. Zu oft falsch verstanden und theils durch das Vorurtheil der Einen, welche sie nur von der Seite ansehen, die sie verletzt, theils durch das Uebelwollen der Andern, welche sich eine mächtige Waffe zur Verwirrung und Unordnung daraus machen, ist diese in ihren sozialen Resultaten hochwichtige Frage täglich die Ursache von so vielem Murren, von so vielen Lästerungen, von so vielen Leidenschaftlichkeiten, von so vielem Irren nach verschiedenen Seiten hin in den Gesellschaften, die sie schon öfter in einen trostlosen Zustand gebracht und selbst vernichtet hat, daß ich dem Wunsche nicht widerstehen konnte, sie in ihrer ganzen Wahrheit darzustellen und zu erklären. Ich fühle mich glücklich, wenn es mir gelingt, manches Vorurtheil zu berichtigen, in alle Herzen das allgemeine Wohlwollen zu bringen, welches das sicherste Zeichen des Rechtschaffnen und das gewisseste Unterpfand der Wohlfahrt der Völker ist.

Digitized by Google

Warum gibt es Reiche? warum Arme? Das ist die Frage, die ich nun zu beantworten versuchen will. Die Gehäßigkeiten, die Nebenbuhlerschaften, die Eifersüchteleien der verschiedenen Klassen der Gesellschaft, die zahlreichen Schriften in verschiedenem Sinne, wozu sie Anlaß gegeben, haben wohl zu der Meinung führen können, ihre Lösung sei schwer, vielleicht sogar unmöglich; und doch gab es für einen aufrichtigen Freund der Wahrheit, für einen Menschen, den kein persönliches Interesse verblendet, nie eine einfachere und leichter zu beantwortende Frage: zu ihrer richtigen Auffassung verlangt sie nur etwas gesunden Sinn und besonders viel Unparteilichkeit.

Wenn ich alle diejenigen, welche die Lösung dieser Frage in Verlegenheit zu bringen scheint: Warum gibt es Reiche? warum Arme? hinwiederum fragte: Warum gibt es so viele Geißeln, so viele Kriege, so viele Pesten, so viele Hungersnöthen? warum Stürme, Ueberschwemmungen, Krankheiten, welche die Menschheit tief betrüben? warum endlich ist der Tod in der Welt, der unvermeidlich die Tage eines Jeden von uns schließt? gewiß sie würden mir antworten: „Das sind die Gesetze der Natur; so hat es ihr Urheber gewollt; und betrachtet der Mensch die Folgen dieser theilweisen und vorübergehenden Uebel, so kann man sogar sagen, daß sie im allgemeinen Interesse einen wirklichen Nutzen haben. Der Mensch kann durch seine Vorsicht einige von diesen Geißeln wohl mildern, aber sich ganz davon zu befreien, das steht nicht in seiner Macht.“ Nun! sehet, die Frage, die uns beschäftigt, ist gelöst; es liegt ihr ein Gesetz unserer Natur zu Grunde, nicht der Natur, die wir von Gott empfangen haben, sondern jener, die uns unser erster Vater in Folge seines Ungehorsams gegen seinen Schöpfer überbracht hat. Wir können das Betrübendste in seinen Folgen mildern; uns ganz davon befreien nie. Mit andern Worten, es ist eine Nothwendigkeit, und gegen eine Nothwendigkeit vernünftelt man nicht, man unterwirft sich ihr.

Diese Worte sind freilich hart, und ich bin so betrübt darüber, als nur irgend Jemand, allein gar viele Andere suchen das

Digitized by Google

Publikum auf die Wege des Irrthums zu führen; ich will ihm die Wahrheit sagen, und meine Stimme, die mehr freundlich als schmeichelnd ist, wird sie ihm ganz sagen. Ja, ich wiederhole es, der Unterschied der Stände, der Stellungen, der Glücksumstände unter so vielen Menschen, die dennoch alle Brüder sind, ist eine Nothwendigkeit, weil außer dem keine Gesellschaft möglich ist; ich hoffe, es hinreichend allen Denjenigen darzuthun, welche kein persönliches Interesse verblendet.

In der That, soll es weder Arme noch Reiche mehr in der Gesellschaft geben, so müssen offenbar alle Bürger dieselben Glücksgüter haben. Gibt man einen Unterschied zu, sei er auch noch so gering, so verletzt man den Grundsatz, so rechtfertigt man dieselben Gegenbeschuldigungen, so tritt man demselben Murren bei: diejenigen, welche weniger haben, obwohl sie haben, werden immer mit Recht sagen zu dürfen meinen: „Warum habe ich nicht eben so viel als diejenigen, welche mehr haben?“ Und man wird sich von Folgerung zu Folgerung genöthigt sehen, entweder seinen Grundsatz abzuleugnen, indem man so enorme Ungleichheiten zugibt, wie sie heut zu Tage vorhanden sind, oder ihn in seiner ganzen Strenge anzunehmen, indem man die Glücksgüter aller Bürger auf eine und dieselbe Linie stellt.

Man sieht also, es ist keine Mitte möglich: entweder die Dinge, wie sie jetzt sind, oder ein schlechthin gleiches Vermögen unter Allen. Die Herbeiführung einer solchen Hauptveränderung würde schon nicht geringe Schwierigkeiten herbeiführen, und es ist sehr zweifelhaft, ob diejenigen, welche davon träumen, sie wirklich zu Stande brächten, selbst wenn ihnen die Macht verliehen wäre, es zu versuchen; es ist ferner mindestens ganz eben so zweifelhaft, daß sie dieselbe zu Stande brächten, ohne sich selbst den größten Theil beizulegen.

Doch, das ist nicht Alles; um ein Werk dauerhaft machen zu können, müßte ferner einem Jeden, wer er auch sei, verboten werden, seine Lage durch einen größern Theil zu verbessern, den er mittels seiner Arbeit gewinnt; denn ohne dieß Verbot würde kein ganzes Jahr vergehen, bevor das Gleichgewicht gestört wäre.

Digitized by Google

Die Einen wären arbeitsam, die Andern träge; die Einen vernünftig, die Andern unvernünftig; jene ordentlich, diese ausschweifend; diese kränklich, jene vollkommen gesund; und, ich wiederhole es, bevor ein ganzes Jahr verflossen wäre, hörte die Gleichheit auf, und man sähe allmählig eben die enormen Mißverhältnisse im Vermögen wieder hervortreten, die man abschaffen wollte.

Gibt man nun zu, daß man, um verändern zu können, was da ist, nicht bloß eine strenge Gleichheit des Vermögens einführen, sondern auch einem Jeden untersagen müßte, seinen Theil zu vergrößern, so wird man ferner schon beim geringsten Nachdenken darüber zugeben müssen, daß in einer Gesellschaft, welche diesen Grundsatz in Ausübung brächte, die Existenz der Bürger das Allerkläglichste wäre, was man sich denken könnte; ich zweifle sogar, ob sie überhaupt möglich wäre. Ich weiß wohl, daß ein Jeder von denjenigen, welche ihren Lebensunterhalt mühsam durch fortwährende Arbeit gewinnen, sich eines solchen Zustands der Dinge freuen würde, wenn er bedächte, daß er nicht mehr zu arbeiten brauchte, und daß er von nun an ruhig von seinem Vermögen leben könnte. Diese Aussicht ist allerdings schmeichelhaft; doch, sehet einen Augenblick auch die Kehrseite der Münze an. Ihr Maurer z. B. nehmt freudig für immer von der Kelle und dem Mörtel Abschied; ihr seid ja Rentner geworden und braucht nur mehr mit einem Rohr in der Hand spazieren zu gehen: das ist sehr gut; allein mit der Lage des Schuhmachers, des Schneiders, des Schreiners, kurz aller übrigen Handwerker ist dieselbe Veränderung vorgegangen, und sehet, sie gehen alle wie ihr mit dem Rohr in der Hand spazieren. Warum sollten sie auch arbeiten, da sie Alles haben, was sie haben dürfen, und da ihre Arbeit ihre Lage nicht um einen Heller verbessern würde? Man folgere so fort, man mache diese Gleichheit allgemein, und man wird in einer Gesellschaft, die aus lauter Rentnern besteht, keine Holzhauer, die das Holz in den Wäldern fällen, keine Landleute, welche Samen in die Erde legen, keine Müller, welche das Getreide mahlen, keine Bäcker,

Digitized by Google

welche das Brod backen, keine Metzger, welche die Thiere schlachten und das Fleisch im Kleinen verkaufen, mehr finden; nichts von dem Allen wird mehr vorhanden seyn: ein Jeder wird sein eigner Schuhmacher, Schneider, Tischler, Bäcker, Metzger und alles Uebrige seyn müssen, was hier nicht aufgezählt werden kann; hätte er auch hundert Arme und hundert Beine, wären auch die Tage für ihn Wochen, ich wette, es gelingt ihm nicht. Man wird bald zugestehen, daß die Existenz, welche die Vorsehung einem Jeden von uns zugewiesen hat, tausendmal derjenigen vorzuziehen ist, welche uns die Verwirklichung eines solchen Utopiens geben würde.

Um es herbeizuführen, müßte man nothwendig in den Wäldern und auf den Feldern im Zustand der reinen Natur leben. Ich weiß wohl, daß so genannte Philosophen, welche kein Wort von dem dachten, was sie sagten, und welche bei der Aufstellung außerordentlicher Behauptungen nur beabsichtigten, daß man von ihnen rede, die Reize dieses Zustandes gerühmt haben, der übrigens von jeher nur für diejenigen existirte, welche sonst nichts zu thun hatten; aber ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich denke, kein einziger von meinen Lesern ist für eine solche Existenz mehr eingenommen als ich, der ich gestehe, daß ich gar keine besondere Neigung dazu habe, bei jeglicher Witterung ganz nackt unterm freiem Himmel zu liegen und von einigen elenden wilden Früchten zu leben, selbst wenn ich so glücklich wäre, sie ohne die Gegenwart eines Stärkern zu finden als ich bin, der sie mir aus den Händen risse. Wisset ihr, wer von Herzen lachen würde, wenn die Rathschläge dieser Schönredner befolgt würden? ... die Löwen, die Bären, die Tiger und die übrigen reissenden Thiere, welche bald mit uns fertig würden, wenn wir so vereinzelt dastünden. Mag sie mit seinem Fleische mästen, wer will. Mit den Narren kann man nicht vernünftig reden, und ich will mich mit einer so abgeschmackten Voraussetzung, welche nicht die mindeste Prüfung besteht, gar nicht weiter befassen.

Ich glaube nun dargethan zu haben, daß die Mannigfaltigkeit von verschiednen Klassen, woraus die Gesellschaft besteht,

Digitized by Google

eine Nothwendigkeit unsrer Natur ist; weil einer Seits ohne sie keine Gesellschaft möglich wäre, und weil anderer Seits der Mensch zu seiner persönlichen Erhaltung sowie zu seinem Wohlsein gezwungen ist, in Gesellschaft zu leben. Nach diesem unanstreitbaren Grundsatze habe ich nur noch zu beweisen, daß in seiner Anwendung gar nichts Ungerechtes liegt.

Wenn die Leidenschaft, welche Alles verdirbt, was sie berührt, gegen die Reichen zu Felde ziehen will, so hat sie eine stereotype Redensart, die sie gewiß immer vorausschickt: „Diese Menschen brauchten nur geboren zu werden, um alle Freuden des Lebens zu genießen!“ Dieß aber ist lediglich ein wunderlicher Einfall, eine mehr scheinbare als wahre Beschuldigung. Wenn man über eine Sache in's Klare kommen und sie nicht falsch beurtheilen will, so muß man auf ihre erste Ursache zurückgehen. Welches ist nun aber die erste Ursache der Glücksumstände? Im Allgemeinen, denn mit Ausnahmen kann ich mich hier nicht beschäftigen, ist's die Arbeit, die Ordnung, das Verdienst in irgend einer Weise. Es hat ein Mann tapfer für das Vaterland gekämpft, sein siegreicher Arm hat es gegen die Angriffe seiner Feinde vertheidigt, er hat seine Grenzen erweitert, seinen Ruhm fern hingetragen, und das dankbare Vaterland hat ihn mit Ehren und Reichthümern erfüllt; ein Anderer hat sich in der Amtsführung ausgezeichnet; dieser in der Staatsverhandlungskunst; jener in den Wissenschaften; dieser Fabrikant hat Einsicht mit Thätigkeit verbunden, sein Land mit vielen Manufakturen bedeckt, es mit neuen und kostbaren Erfindungen bereichert: aus den untersten Ständen der Gesellschaft hervorgegangen, hat dieser Finanzmann durch die Geschicklichkeit seiner Berechnungen und die Weisheit seiner Verbindungen alle seine Unternehmungen von dem vollständigsten Erfolg gekrönt gesehen; und alle diese Männer, reich geworden durch ihre Arbeit, durch ihre Talente, durch ihre Einsicht, durch ihre Geschicklichkeit, durch ihren Muth, haben ihren Nachkommen einen geehrten Namen und damit manchmal auch ein unermeßliches Vermögen hinterlassen. Was ist nun billiger, und wer möchte einen solchen Her-

Digitized by Google

gang der Sache tadeln? Ist auch nur ein Einziger unter denen, welche diese Zeilen lesen, der es nicht im höchsten Grade ungerecht fände, daß er nicht sollte behalten dürfen, was sein Vater durch Arbeit und Rechtschaffenheit errungen hat? Ist auch nur ein Einziger darunter, bei dem der Gedanke, seinen Kindern Etwas zu hinterlassen, nicht den Muth verdoppelte und die Mühe einer schweren Arbeit erleichterte? Einen Menschen dazu verurtheilen, daß nichts von der Frucht seiner Anstrengungen nach seinem Tode für diejenigen übrig bleibe, welche er auf Erden am Meisten geliebt hat, heißt nichts Anderes, als ihn fast unvermeidlich zum feigen Egoisten, zu einem Faullenzer zu machen, welcher der Gesellschaft nichts nützt; heißt, die Betriebsamkeit ertödten, das Talent ersticken, alle Nacheiferung aufheben. Warum und für wen sollte sich in der That in einem solchen Falle noch irgend Jemand aufopfern? Sehen wir von den seltnen Ausnahmen einer edeln Seele ab, welche sich ganz und gar vergißt, um sich ausschließlich der öffentlichen Wohlfahrt zu widmen: eben diese Ausnahmen erheben die Faseler, die Stümper von neuen Systemen zur allgemeinen Regel und halten dem Volke verführerische Träumereien vor, welche die unglücklichsten Täuschungen zur Folge haben; und betrachten wir den Menschen, wie ihn uns die tägliche und allgemeine Erfahrung kennen lehrt. Man weiß es, Vermögen, Ansehen, Ehren werden nicht in einem Augenblick erworben, es sind lange Jahre, mühevolle Nachtwachen, schwere Beraubungen dazu erforderlich; und von denjenigen, welche dazu gelangen, haben die meisten schon einen Fuß im Grabe, wenn sie endlich den Schatten von dem ergriffen haben, was dem Gegenstande ihrer Wünsche ähnlich ist. Kann ich nun nicht einmal diesen Schatten denjenigen hinterlassen, welche ich hienieden geliebt habe; kann ich nach einem ganzen Leben von Opfern, Versagungen und Arbeiten nicht einmal den süßen Trost mit in's Grab nehmen, daß ich einer geliebten Gattin, theuern Kindern oder irgend einem andern Gegenstande meiner zärtlichen Zuneigung ein glückliches und ehrenvolles Dasein gesichert habe, so frage ich, ob es nicht tausendmal besser

Digitized by Google

ist, friedlich das Gegenwärtige zu genießen und träge in den Tag hinein zu leben, als nach einer so kostspieligen, so ungewissen und so kurzen Zukunft zu laufen? Mögen alle diejenigen, welche so denken, und es gehören gewiß neun hundert neunundneunzig von tausend zu ihnen, also nicht zwei Gewichte und zwei Maße haben und nicht Andern verweigern, was sie sich selbst nicht verweigert wünschen.

Das Vermögen selbst derjenigen, welche es nur durch Ueberlieferung erworben haben, eine Ueberlieferung, welche, sei sie auch noch so alt, ihre Rechte nur bekräftigt, statt schwächt, hat also, wie man eben sah, einen achtungswürdigen und unantastbaren Ursprung; daran zu rütteln, hieße die ganze weise Einrichtung zerstören, worauf die Gesellschaften ruhen, und diese sämmtlich in das Chaos zurückstossen. Ach! lassen wir vielmehr die Zeit und die Fehler der Menschen wirken, und diese Ungleichheiten, die, was man auch thue, doch immer bestehen, verschwinden oft sehr schnell von selber. Die faulen und verschwenderischen Kinder eines sparsamen Vaters gerathen bald in Noth; der unwürdige Sohn eines ausgezeichneten Vaters kommt bald in Vergessenheit; die Erben eines in seinen Spekulationen glücklichen Kaufmanns werden von Unfällen heimgesucht und verlieren schnell das ihnen vermachte Vermögen; selbst die großen Häuser der Adeligen arten aus, werden geschwächt, vermischen sich und zeigen bald, Allen und oft sich selbst unbekannt, nur mehr das traurige Kleid der Noth. Unter denjenigen, welche sich über ihren gegenwärtigen Zustand am Meisten beklagen, befindet sich ganz gewiß mancher edle Sprosse einer hohen und mächtigen Familie, die vor längerer oder kürzerer Zeit vielleicht mit Fürsten und Königen gleichen Schritt hielt; vielleicht dagegen vertauschen, ehe noch lange Jahre verflossen sind, Manche von eben Denen, welche sich jetzt so bitter beklagen, oder manche von ihren Kindern ihre Niedrigkeit mit der schweren, aber anziehenden Last des Reichthums und der Ehren. Und auf solche Weise hat bei dieser fortwährenden und schnellen Bewegung des Rades sowohl das Glück als die Armuth nichts Beständiges; abwechselnd suchen

Digitized by Google

sie die Familien heim, verwechseln die Loose und erneuern die Gestalt der Gesellschaften. Lohn, Strafe oder Prüfung, Beides kommt gleicher Weise von Gott; Beides liegt gleicher Weise in den Absichten der Vorsehung; Beides ist folglich gleich achtungswürdig.

Doch, ich weiß es und komme dieser Bemerkung gern zuvor, das, was gewesen ist, oder das, was seyn wird, ändert den gegenwärtigen Zustand derer nicht, welche leiden, und immer wird ihnen die Versuchung zu der bittern Klage bleiben: „Warum ward ich in einer so elenden Lage geboren? und welchem Verdienste haben diejenigen ihr Loos zuzuschreiben, welche in einer glücklichern Lage geboren worden sind?“ Ei! mein Gott! eben deßhalb weil ihr Beide gleiches Verdienst hattet, oder, um noch richtiger zu reden, weil ihr Beide gar kein Verdienst hattet, eben deßhalb verdiente der Eine so wenig als der Andere, hier oder dort geboren zu werden. Vertausche deinen Platz mit dem, welchen du beneidest, so sind zwar die Rollen verändert, der Unterschied aber bleibt derselbe; du zwar wirst nicht mehr klagen, aber der Andere wird dann von dir und mit demselben Grunde Alles das sagen, was du jetzt von ihm sagst.

Solche Worte sind freilich hart zu hören, ich geb es zu und möchte recht gern, ich könnte anders reden; allein dieß hieße zum Verräther an der Wahrheit werden und Täuschungen erwecken, die immer betrübend sind. Mögen Andere in ihrem persönlichen Interesse mit ihren Irrthümern spekuliren, die sie zu verbreiten suchen; mögen sie, um sich einen größern Gewinn an Geld oder Eitelkeit zu verschaffen, unbedenklich ganze Gesellschaften umstürzen; mögen sie gewissenlos dem augenblicklichen Triumphe ihrer betrügerischen Theorien das Glück von mehreren nachfolgenden Generationen opfern — ich, der ich weder nach Reichthum, noch Ehren, noch Ruhm geize, ich, der ich nur das wahre Glück meiner Brüder will, schaffe kein System, erfinde keine neuen Pläne, sondern beschränke mich bloß darauf, ihnen darzuthun, was ist und was nicht ist, was seyn kann und was nicht seyn kann.

Digitized by Google

Indeß habe ich neben dieſen ſo ſchwer zu tragenden Wahrheiten auch Tröſtungen darzubieten; um ſie aber finden zu können, muß man den Himmel darum bitten; er allein hat der Wunde das Heilmittel zur Seite geſtellt, welches wir auf Erden vergebens ſuchen würden. Hier iſt meine Aufgabe viel freundlicher und mein Herz viel fröhlicher! Ihr, die das Unglück beugt; ihr, welche die Noth drückt, ihr Alle, die ihr leidet, höret, ich habe euch eine gute Botſchaft zu bringen: Kinder eben des Gottes, der die Reichen erſchaffen hat, nicht, um auf eure Koſten alle Freuden des Lebens an ſie zu verſchwenden, nicht darum hat er ſie in einer glücklichern Lage geboren werden laſſen; nicht die Herren des Vermögens, das er ihnen gegeben, ſind ſie, ſondern nur die Verwalter desſelben; durch ihre Hand ſoll es unter alle diejenigen vertheilt werden, denen er die ſchwerſten Laſten der Geſellſchaft anvertraut hat, und für welche der geringſte Unfall immer ſo ſchmerzliche Folgen hat. Hat es den Anſchein, daß er dieſe mit mehr Strenge behandelt hat, weil er ihnen eine ſchwerere Laſt auflegte, ſo ſehet auch, mit welcher Sorgfalt er ihnen den Beiſtand und die Tröſtungen bereitet, auf die ihr Zuſtand Anſpruch machen kann. Vernehmet die folgenden Worte, ſein göttlicher Sohn ſelbſt ſprach ſie während ſeines Wandels auf Erden aus: „Das erſte und das größte Gebot iſt das: Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Das andere aber iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. An dieſen zwei Geboten hängen das ganze Geſetz und die Propheten.“ (Matth. 22, 37—40.) Ihr habt es gehört, das zweite iſt dem erſten gleich: man kann das eine ſo wenig als das andere unbeachtet laſſen; es iſt nicht genug, daß man Gott liebt, man muß auch ſeinen Nächſten lieben; und lieben ihn diejenigen, welche ihm nicht in ſeinen Nöthen beiſtehen?

Dieß Gebot könnte manchen Reichen hart vorkommen, welche zu ſehr an ihrem Golde hängen; um die Menſchen zu ſeiner Ausübung zu vermögen, bedurften diejenigen, welche ihm ge-

Digitized by Google

treu blieben, der Verheißung einer großen Belohnung, diejenigen aber, welche es verachteten, der Androhung einer großen Strafe. Jesus Christus hat beide ausgesprochen. Erlaubet mir, sie in ihrem ganzen Umfange anzuführen:

Indem er seinen Aposteln das letzte Gericht ankündigte, welches am Ende der Zeiten statt findet, sprach er zu ihnen:

„Es werden alle Völker vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

„Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen.

„Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist.

„Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig, und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget.

„Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen.

„Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeiset? oder durstig, und dich getränket?

„Wann haben wir dich als Fremdling gesehen, und dich beherberget? oder nackt, und dich bekleidet?

„Oder wann haben wir dich krank gesehen, oder im Gefängnisse, und sind zu dir gekommen?

„Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich sag ich euch: Was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.

„Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist.

„Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränket.

Digitized by Google

„Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht.

„Da werden ihm auch diese antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und haben dir nicht gedient?

„Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan.

„Und diese werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben." (Matth. 25, 32—46.)

Man hat ihn nun gehört, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Allmächtigen; konnte derjenige, von welchem unsere ewige Bestimmung abhängt, mächtigere Beweggründe anwenden, um unter allen seinen Kindern jene brüderliche Herzlichkeit herrschend zu machen, welche diejenigen, die haben, antreibt, denen beizustehen, die nicht haben? Es ist nicht genug, bloß ihn zu lieben, wir müssen auch, und zwar eben so unerläßlich, unsre Brüder lieben: diese Liebe darf wieder nicht bloß in Worten bestehen, sondern muß sich auch in Thaten äußern: diese Thaten müssen unsrer Selbstsucht, unsrer Habsucht, unsern Leidenschaften, welche nie genug haben, Etwas kosten; um nun aber alle unsre Widersetzlichkeiten zu überwinden, siehe, so erklärt Gott selbst, daß wir ihm gethan, was wir den Armen gethan haben; siehe, so versichert er zur unwiderruflichen Bestätigung seines Gebotes denjenigen eine Ewigkeit von Freuden im Himmel, welche es beobachten, und denjenigen eine Ewigkeit von Peinen in der Hölle, welche es verachten! Ist's möglich, daß es unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes noch Reiche und Arme geben kann? Ich wenigstens sehe in der ganzen Welt nur mehr eine große Familie, deren sämmtliche Glieder zwar verschiedene Berufsarten haben, die sich aber alle gegenseitig unterstützen und beistehen müssen. Bruder, ich leide, komme und verschaffe mir Erleichterung; Bruder, ich habe Hunger, gib mir

Digitized by Google

zu eſſen; und nie läßt ſich unter ihnen dieſer Schrei des Schmerzes, dieſer Ruf der Noth umſonſt vernehmen; was ſag ich? man kennt ſie in dieſer Geſellſchaft von wahren Chriſten gar nicht: immer eilt da der Beiſtand dem Bedürfniß voraus.

Ach! ich weiß es, werfe ich nach der Betrachtung dieſes ſo wohlthätigen Glaubens, der allen Gliedern der Geſellſchaft ein ſo freundliches Daſein ſichern möchte, einen Blick auf das, was in der Welt vorgeht — welche traurige und ſchmerzliche Wirklichkeit betrübt alsbald mein Herz! Er meint ſeiner Pflicht genügt zu haben der Reiche, wenn er aus ſeiner geizigen Hand ein unzureichendes und unbedeutendes Almoſen fallen ließ, und er wendet oft die Augen von dem Armen ab, der vor Noth ſtirbt, und eilt ſeinen Vergnügungen zu. Für ſich allein nimmt er alle Bequemlichkeiten, alle Genüſſe des Lebens in Anſpruch; er kauft ſie auf, er ſcharrt ſie zuſammen: man möchte ſagen, er nährt ſich davon, ſie ſeien ihm ſo unentbehrlich wie die Luft, die er einathmet, wie die Wärme, die ihn belebt; dem Armen dagegen, meint er, ſeien nun einmal die Demüthigungen, die Verſagungen, das Elend, die Verzweiflung zum Loos gefallen. Ein entſetzlicher Gegenſatz! aber ein Gegenſatz, der in einer Geſellſchaft leicht vorauszuſehen iſt, welche die von Gott vorgeſchriebene Bruderliebe verworfen hat, um nur mehr die von den Menſchen erfundene ſogenannte Menſchenliebe anzuerkennen! Wollet ihr wiſſen, was ihr von der erſtern zu erwarten hättet, wenn ihre göttlichen Eingebungen allgemeiner befolgt würden? Fraget die Thatſachen, ſie ſprechen klar und verſtändlich zu euch: wem verdanken wir jene koſtbaren Anſtalten zur Aufnahme der verlaſſenen Kinder und der kraftloſen Greiſe, zur Heilung der Krankheiten des Leibes und der Seele? Nun, ſprechet, der chriſtlichen Bruderliebe, oder der weltlichen Menſchenliebe? O mein Gott! dieſe hatte nicht einmal noch einen Namen, als jene ſchon die chriſtliche Welt mit ihren Verpflegungs- und Krankenhäuſern, mit ihren eben ſo vielen als mannigfaltigen Anſtalten bedeckt hatte, welche alle im Intereſſe des Armen gegründet waren. Ein hl. Johann von Gott weihte ſich dem Dienſte der Irren; ein

Digitized by Google

gottseliger von La Salle stiftete die Brüder der christlichen Schulen, um den Kindern des Volkes unentgeldlich Unterricht zu ertheilen; ein hl. Vinzenz von Paul gründete den Orden der barmherzigen Schwestern, um die Kranken zu pflegen: die Reichen entsprachen dem an sie ergangenen Aufruf großmüthig; sie schütteten ihr Gold in die Hände dieser frommen Diener Gottes, und überall erhoben sich majestätische Gebäude, welche noch heut zu Tage von der Macht der christlichen Bruderliebe zu uns sprechen und noch lange Zeit zu unsern Nachkommen davon sprechen werden.

Und wie viel Unterstützung fließt selbst in unserm Jahrhundert, so verderbt es auch durch die Gottlosigkeit Vieler ist, noch immer den Armen von Seiten jenes freilich sehr kleinen Theils der Gesellschaft zu, der sich eine Ehre daraus macht, die Gesetze unsrer heiligen Religion zu befolgen! Soll ich die vielen Sammlungen anführen, welche in allen unsern Kirchen für sie vorgenommen werden? Soll ich auf jene wohlthätigen Frauen hinweisen, welche ihre Ehre in dem Namen Frauen der christlichen Liebe finden, welche ihre reichen Wohnungen verlassen, um von Hütte zu Hütte, von einer Dachkammer zur andern zu eilen und den Armen so süße Worte des Friedens und des Trostes zu bringen, die immer auch von einem ihren Bedürfnissen angemessenen Almosen begleitet werden, so weit es nur irgend die Menge der Unglücklichen gestattet, denen sie Erleichterung verschaffen? Soll ich auch von jenen unermüdlichen Freunden des Armen reden, welche unter dem Schutze des hl. Vinzenz von Paul eine Gesellschaft bilden? Wer kennt nicht ihren Eifer? Wer ist nicht Zeuge, vielleicht selbst der Gegenstand ihrer liebreichen Sorgfalt gewesen? Ach, welche Fortschritte müßte die weltliche Menschenliebe erst noch machen, um die Höhe der Hingebung dieser frommen Christen zu erreichen!

Noch gar Vieles hätte ich in dieser Hinsicht zu sagen, vielleicht bin ich im Stande, später darauf zurückzukommen; für jetzt genügt es mir, Zweierlei bewiesen zu haben: erstens, daß die große Verschiedenheit der Klassen, woraus die Gesellschaft besteht,

Digitized by Google

eine Nothwendigkeit ist, die man trotz aller Träume derer, die in den Tag hinein schwätzen, nimmermehr entfernen kann; zweitens, daß es Gott gefallen hat, dem Uebel zugleich das einzige Heilmittel zur Seite zu setzen, indem er den Menschen eine Religion gab, die ganz Liebe und Mildthätigkeit ist. Ihr Armen, dadurch daß ihr sie verleumdet, zerreisset ihr das Herz einer zärtlichen und mitleidsvollen Mutter. Ach, so verwandelt doch eure Schmähungen in Segnungen; bittet ihren göttlichen Urheber, er möge die Reichen mit ihrem Geiste durchdringen; unterwerfet euch ihren göttlichen Lehren unbedingt; und ich sage es euch mit Zuversicht, von dem Augenblick an, wo die ganze Gesellschaft wieder christlich wird, sieht man auch jene schönen Tage der ersten Kirche wiederkehren, wo man von ihren Kindern sagte: Es war kein Dürftiger unter ihnen. (Apstlg. 4, 34.)

Digitized by Google

Gesellschafts-Katechismus,

oder:

Fragen und Antworten über die gesellschaftlichen Pflichten.

Brief des Herrn N. N. an den Verfasser.

Mein lieber Freund!

Sie erhalten unter diesem Umschlag drei Briefe, welche Ihnen beweisen, daß ich nicht allein von Ihrer vortrefflichen Arbeit Gutes denke; drei Bischöfe rühmen sie sehr, und diese Approbation halte ich zur Ausbreitung Ihres Werkchens für zu nützlich, als daß ich nicht den Druck dieser Briefe im Anfang Ihres Büchleins für die beste Vorrede halten sollte, die man ihm geben kann.

Von ganzem Herzen der Ihrige,

N. N.

Briefe der hochwürdigsten Herren Bischöfe von Quimper, von Langres und von Orleans an Herrn N. N.

Brief des Bischofs von Quimper.

Paris, den 23. Juli 1848.

Mein Herr!

Ich habe mit großer Aufmerksamkeit die Fragen und Antworten über die gesellschaftlichen Pflichten gelesen; ich habe darin die nothwendigsten Eigenschaften einer Schrift von

Digitized by Google

solchem Inhalt zu erkennen geglaubt: Genauigkeit, Bestimmtheit, Klarheit. Ich wünsche, daß es weit verbreitet werde, denn es kann viel Gutes stiften.

Genehmigen Sie meine aufrichtigste Freundschaft.

† J. M.,
Bischof von Quimper.

Brief des Bischofs von Langres.

Paris, den 23. Juli 1848.

Mein lieber Herr!

Ich habe mit lebhafter Theilnahme das Werkchen unter dem Titel Fragen und Antworten über die gesellschaftlichen Pflichten gelesen. Es ist meine festeste Ueberzeugung, daß noch keine Schrift der Art erschienen ist, welche diese an Klarheit der Darstellung, an Richtigkeit des Urtheils und hinsichtlich des ganz neuen Lichtes übertrifft, welches darin über neue und allgemein falsch verstandene Gegenstände verbreitet wird. Ich wünsche also ganz aufrichtig, daß diese kostbare Arbeit veröffentlicht werde, und ich danke Ihnen für ihre Privatmittheilung. Sie haben dadurch einen neuen Anspruch auf die Gefühle der hohen Achtung und der besondern Zuneigung sich erworben, die ich Ihnen gern kund gebe.

† P. L.,
Bischof von Langres.

Brief des Bischofs von Orleans.

Mein Lieber!

Sie ersuchen mich um meine Meinung über den gesellschaftlichen Katechismus, den Sie mir mitzutheilen die Gefälligkeit hatten. Ich spreche sie Ihnen um so lieber aus, als sie diesem vortrefflichen kleinen Werke durchaus günstig ist; es ist voll Geist und Sinn und kündigt in seinem Verfasser eine tiefe Kenntniß der Religion und ihres Einflusses auf alle Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaften an; es stürzt durch Beweisgründe, die Jeder-

Digitized by Google

man zu faſſen vermag, die neuern Syſteme, welche unter verſchiedenen Namen die Barbarei auf die Erde zurückführen wollen. Es iſt zu wünſchen, daß dieſer kleine Katechismus ſo bald als möglich gedruckt und in den Schulen verbreitet werde; ohne ein Prophet ſeyn zu wollen, ſage ich ihm einen großen Erfolg voraus.

Empfangen Sie die Verſicherung meiner Liebe und Achtung.

† J. J.,
Biſchof von Orleans.

Soeben (27. Juni 1848) verlaſſe ich den ſterbenden Erzbiſchof. Ich habe ſeine ehrwürdige Hand geküßt. Ich kehre zurück, ganz voll von ſeinem letzten Wort: „Möchte es doch keinen Krieg mehr unter uns geben, und möchte mein Blut das letzte ſeyn, das vergoſſen worden!“

Was iſt aber zu thun, auf daß es keinen Krieg mehr unter uns gebe? Man muß nach dem Beiſpiele des Märtyrers, der eben ſtarb, und Jeſus Chriſtus, ſeines Vorbilds, lernen, lieber ſein eigenes als das Blut Anderer zu vergießen. Es muß der Geiſt Chriſti unter uns ſeyn und uns endlich unſere Pflichten lehren.

Die Unkenntniß der geſellſchaftlichen Pflicht iſt die Quelle ſo vieler Ströme vergoſſenen Blutes. Möchte der Geiſt Chriſti die Finſterniß des Geiſtes der Mordluſt, der Lüge und der Ungerechtigkeit aus unſern zagenden Seelen verſcheuchen!

Digitized by Google

Einfache Sittenlehre.

1.
Die gesellschaftliche Pflicht.

Frage. Welches ist unsre erste gesellschaftliche Pflicht?

Antwort. Unsre erste gesellschaftliche Pflicht, die zugleich alle übrigen in sich begreift, ist, Gott über Alles zu lieben, und die Menschen wie uns selbst, aus Liebe zu Gott.

Fr. Wer lehrt uns diese Pflicht?

Antw. Diese Pflicht wird uns auf eine zweifache Weise gelehrt: innerlich, durch das Gewissen und die Vernunft, welche Gott einem jeden Menschen gibt, der in diese Welt kommt; und äußerlich, durch den Mund Jesu Christi, welcher unbestreitbar der wahre Lehrer des Menschengeschlechts ist.

Fr. Warum sagst du, daß uns diese erste Pflicht durch das Gewissen und die Vernunft gelehrt wird?

Antw. Weil es für jeden Geist einleuchtend und für jedes Herz fühlbar ist, daß Gott über Alles und die Menschen wie sich selbst zu lieben, gut, das Gegentheil aber bös ist.

Fr. Warum kennen gleichwohl manche Menschen diese Pflicht nicht, und warum üben die meisten Menschen sie nicht aus?

Antw. Das Licht erleuchtet alle Menschen ohne Ausnahme, allein der freie Wille des Menschen hat die seltsame Macht, das Licht von sich zu stossen, und hat der Wille lange Zeit das Licht zurückgestossen, so wird der Geist blind und gewahrt es nicht mehr.

Fr. Wer sind denn diejenigen, welche das Licht von sich stoßen?

Antw. Diejenigen Menschen sind's, deren Herz erstorben oder krank ist.

Fr. Wie nennt man einen Menschen, dessen Herz erstorben ist?

Antw. Einen solchen Menschen nennt man einen Selbstsüchtigen oder einen Abscheulichen.

Fr. Haben nun alle Selbstsüchtigen und alle Abscheulichen ein erstorbenes Herz und einen erloschenen Geist?

Digitized by Google

Antw. Ja, sobald die Selbstsucht vollständig und die Abscheulichkeit grenzenlos ist.

Fr. Wie, gibt es Menschen, die grenzenlos und unüberwindlich abscheulich sind, und es immer bleiben werden?

Antw. Ja, es gibt solche Menschen.

Fr. Können wir sie mit Gewißheit erkennen?

Antw. Wir vermögen keinen von ihnen mit Gewißheit zu erkennen. Gott allein kennt die Menschen, welche wahrhaft abscheulich sind.

Fr. Was schließest du daraus?

Antw. Ich schließe daraus, daß die Pflicht, unsre Brüder zu lieben, keine einzige Ausnahme erleidet.

Fr. Wie, soll man denn die Diebe, die Lügner, die Meuchelmörder, die Heuchler lieben?

Antw. Ja, alle diese furchtbar Kranken soll man lieben und sich ihre Heilung angelegen seyn lassen, obwohl ihre Krankheit weit ärger als die Pest und der Aussatz ist.

Fr. Wer hat uns das Beispiel dazu gegeben, daß wir uns bemühen sollen, diese moralischen Krankheiten zu heilen?

Antw. Jesus Christus hat uns nicht bloß das Beispiel, sondern auch die Macht dazu gegeben. Er hat erklärt, daß er gekommen sei, die Kranken zu heilen und selbst die Todten aufzuerwecken.

Fr. Durch welches Mittel können wir die moralischen Krankheiten heilen und die todten Herzen erwecken?

Antw. Durch das Mittel, welches Jesus Christus angewendet, und in welches er seine Kraft gelegt hat.

Fr. Welches Mittel ist dieß?

Antw. Dieß Mittel ist die heilige und übernatürliche Mittheilung der christlichen Liebe?

Fr. Was ist die christliche Liebe?

Antw. Die christliche Liebe ist die Liebe zu Gott und unsern Brüdern.

Fr. Die christliche Liebe, welche der Zweck ist, ist also auch das Mittel?

Antw. Gewiß, die christliche Liebe ist Alles. Gott und unsre

Digitized by Google

Brüder zu lieben, ist unsre erste Pflicht, welche alle übrigen ohne Ausnahme in sich schließt. Dieß ist der Zweck, dieß ist die Wohlfahrt. Dieß ist auch das Mittel, um zum Zweck zu gelangen und Andere dahin zu führen; und da der Zweck des Menschen Gott selbst ist, so muß man daraus schließen, daß Gott, oder der Geist Gottes, oder die christliche Liebe, oder die Liebe Eins und Dasselbe sind. Darum sagt der hl. Apostel Johannes: „Gott ist die Liebe."

Fr. Was ist die Mittheilung der christlichen Liebe?

Antw. Es ist der Uebergang der Liebe von einem Herzen, das liebt, zu einem Herzen, das nicht liebte.

Fr. Wie können wir diese Mittheilung bewirken?

Antw. Dadurch, daß wir diejenigen, welche uns nicht lieben, so lange lieben, bis sie uns lieben.

Fr. Gibt es wirklich Menschen, welche so lieben?

Antw. Ja, alle wahren Christen und alle wahren Diener Jesu Christi lieben so, obwohl sie von Vielen zurückgestossen werden; sie lieben alle Menschen ohne eine einzige Ausnahme, und sie wenden ihr Leben und ihre Kräfte dazu an, um den Haß zu überwinden, indem sie lehren, heilen und, wenn es seyn muß, ihr Blut hingeben.

Fr. Welchen Unterricht muß man den Menschen ertheilen, um den Haß zu überwinden?

Antw. Den Unterricht, welchen Jesus Christus ertheilt hat.

Fr. Worin besteht dieser Unterricht?

Antw. Dieser ganze Unterricht besteht aus dem größten Gebote: Liebe Gott über Alles und alle Menschen wie dich selbst, aus Liebe zu Gott.

Fr. Ist das die ganze christliche Lehre?

Antw. Ja; Jesus Christus hat ausdrücklich gesagt: Thue das, so wirst du leben, und: daran hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Damit wollte er sagen: Dieß ist Alles, dieß ist mein ganzes Gesetz.

Fr. Besteht denn nun das ganze christliche Gesetz aus einem einzigen Punkte?

Antw. Ja, gewiß.

Digitized by Google

Fr. Stimmt nun das Christenthum vollkommen mit dem überein, was das Gewissen und die Vernunft lehren?

Antw. Ganz vollkommen, und daraus folgt, daß das Christenthum die nothwendige, ewige, offenbar untrügliche Religion ist.

Fr. Warum sind nun aber viele Menschen keine Christen?

Antw. Viele Menschen sind keine Christen eben deßhalb, weil viele Menschen gegen das Gewissen taub und für die Vernunft blind sind. Es steht auch wirklich jedem Menschen frei, das Christenthum, das Gewissen und die Vernunft anzunehmen oder zu verwerfen.

2.

Die Gesellschaft.

Fr. Was bedeutet das Wort Gesellschaft?

Antw. Gesellschaft bedeutet Vereinigung mehrerer Menschen unter sich.

Fr. Ist der Mensch für die Gesellschaft geboren?

Antw. Ja; die ewige Weisheit hat gesagt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; unglücklich ist, wer allein ist. Der Einzelne hat alle seine Kräfte nur für die Gesellschaft, und ohne die Gesellschaft ist der Einzelne unvollständig und verstümmelt. Es ist dem Menschen eben so natürlich, sich mit seinen Brüdern zu vereinigen, als es dem Weizenkorn natürlich ist, zur Aehre, und der Beere, zur Traube zu werden. Wären die Menschen nicht in Gesellschaft vereinigt, so wäre die Menschheit nur eine Sand- oder dürre Staubwüste.

Fr. Gibt es mehrere Arten von Gesellschaften?

Antw. Ja. Es gibt die Familie, die erste natürliche Gesellschaft, dann das Vaterland, und dann das Menschengeschlecht.

Fr. Gibt es nicht noch andere Arten von Gesellschaften?

Antw. Ja. Es gibt außer diesen drei natürlichen Gesellschaften noch freiwillige Vereine und freie Gesellschaften von der kleinsten Verbrüderung bis zu der großen religiösen Gesellschaft, welche man die katholische Kirche nennt, d. h. die Gesammtheit der Gläubigen.

Digitized by Google

Fr. Können diese Gesellschaften alle mit einander bestehen, ohne sich gegenseitig zu zerstören?

Antw. Sie können und sollen alle mit einander dadurch bestehen, daß sie sich gegenseitig stärken. Gleichwie der Einzelne seine Wohlfahrt in der gesellschaftlichen Wohlfahrt und die Gesellschaft ihr Gedeihen wieder im Gedeihen des Einzelnen findet, so finden alle Arten von natürlichen oder freiwilligen und freien Gesellschaften ihr Wohl im Wohl des Ganzen, und die große gesellschaftliche Einheit findet ihr Heil im Heil aller untergeordneten Einheiten.

Fr. Was nennst du untergeordnete Einheiten?

Antw. Die untergeordneten Einheiten sind z. B. die Einheit des Einzelnen, welche der Einheit der Familie untergeordnet ist, die Familie, welche der Einheit des Vaterlands, und das Vaterland, welches der Einheit des Menschengeschlechts untergeordnet ist, gleichwie jede Frucht eines Baumes ein Glied in der großen Einheit des Stammes, und jeder Keim ein Theil in der Einheit der Frucht ist, die ihn enthält.

Fr. Gibt es nicht Lehren, welche dahin trachten, die untergeordneten Einheiten zu zerstören, um die Haupteinheit zu stärken?

Antw. Ja, es gibt Lehren, welche die Familie zerstören wollen, um die Einheit des Vaterlands zu stärken; andere suchen das Vaterland zu zerstören, um die Einheit des Menschengeschlechts zu stärken.

Fr. Worauf gründen sich diese Lehren?

Antw. Diese Lehren haben keinen andern Grund als die tiefe Unwissenheit hinsichtlich der allgemeinen Gesetze des Menschen und der Natur. Sie gehen gerade so zu Werk, wie der Arzt, der seinem Kranken rieth, er solle sich ein Aug ausstechen oder einen Arm abschneiden lassen, um die allgemeine Gesundheit zu stärken. Diese Lehren sind der Wahrheit geradezu entgegen; sie kennen das allgemeine Gesetz der Natur nicht, daß die Vollkommenheit eines lebendigen Ganzen mit der Vollkommenheit der Theile Hand in Hand geht und umgekehrt, und

Digitized by Google

daß überall, sowohl im gesellschaftlichen Leibe als im menschlichen Leibe die Kraft der untergeordneten Einheiten die Kraft der allgemeinen Einheit bildet, welche sie enthält.

3.

Das Menschengeschlecht.

Fr. Ist das Menschengeschlecht eine natürliche Einheit?

Antw. Ja, das Menschengeschlecht ist eine natürliche Einheit. Es gibt nur ein einziges menschliches Geschlecht, nur eine einzige Menschengattung; diejenigen, welche dieser heiligen Wahrheit, die ebenso in den Herzen als in den heiligen Büchern geschrieben steht, widersprechen, werden heut zu Tage durch die Wissenschaft widerlegt.

Fr. Haben die Menschen diese große Lehre von der Einheit des Menschengeschlechts immer erkannt?

Antw. Das Bewußtsein und die Vernunft haben sie zwar immer bezeugt, allein die Menschen haben sie sehr wenig begriffen und noch weniger angewendet. Im ganzen Alterthume nannten die Völker die Ausländer Barbaren; heut zu Tage nennt das unermeßliche chinesische Reich Alles barbarisch, was nicht innerhalb seiner Mauer ist, und die Missionäre finden kleine Inseln von Ozeanien, deren arme wilde Bewohner sich für die einzigen Bewohner der Erde halten und das übrige Menschengeschlecht nicht kennen wollen.

Fr. Seit wann ist das Menschengeschlecht zum Bewußtsein von seiner Einheit gekommen?

Antw. Seit Jesus Christus, welcher uns gelehrt hat, daß wir alle Brüder sind ohne eine einzige Ausnahme.

Fr. Hat dieß denn vor Jesus Christus nicht die Vernunft gelehrt?

Antw. Wir haben es schon gesagt, das Bewußtsein und die Vernunft lehrten es; ein Römer z. B. hat geschrieben: Ich bin ein Mensch, nichts, was menschlich ist, kann mir fremd seyn: allein diese schönen und vorübergehenden Eingebungen änderten in den allgemeinen Vorstellungen nichts.

Digitized by Google

Fr. Haben die erſten Chriſten dieſe große Brüderlichkeit aller Völker viel beſſer verſtanden?

Antw. Ja wohl. Man vernehme z. B. den hl. Paulus: „Das Geheimniß Chriſti, welches den frühern Geſchlechtern unbekannt war, iſt jetzt offenbar: Alle Völker ſind Miterben, ſind nur ein Leib und ein Blut.“

Fr. Hat aber die katholiſche Kirche dieß Bewußtſein nicht verloren, hat nicht das XVIII. Jahrhundert, welches das philoſophiſche oder das weltweiſe heißt, es wieder unter uns belebt?

Antw. Woher ſind denn die folgenden Worte: O du, der du deinen Kindern dieſen Erdkreis zum Bebauen gegeben haſt, gib, daß ſie nur ein Herz und nur eine Seele haben, wie ſie nur eine einzige Wohnung haben? Sie ſind aus dem katholiſchen Brevier; jeder Prieſter muß ſie jede Woche im Namen der katholiſchen Kirche ſprechen.

Fr. Haben ſich die Menſchen nie bemüht, dieſe große Einheit zu verwirklichen?

Antw. Im Alterthume haben viele Eroberer, z. B. Alexander und die Römer, die ganze Erde unterwerfen wollen; allein ihre Abſicht war keine vernünftige, weil ſie die untergeordneten Einheiten zerſtören wollten: die Erde kann nur einen großen Bundesfreiſtaat bilden, weil kein Punkt der Erde ausſchließlich der ſtaatliche Mittelpunkt der ganzen Erde werden kann.

Fr. Hat man ſeit dem nicht glücklichere und vernünftigere Verſuche gemacht?

Antw. Die neuern chriſtlichen Völker, welche allein im Beſitze der wahren geſellſchaftlichen Kraft ſind, haben im Mittelalter einen merkwürdigen Verſuch gemacht, deſſen Früchte noch fortdauern und immer fortdauern werden: ganz Europa hieß ſich den chriſtlichen Freiſtaat und bildete wirklich eine Art Bundesfreiſtaat; es gab ein gemeinſames Recht, eine gemeinſame Sprache, und große gemeinſame Unternehmungen. Im Grunde iſt die europäiſche Einheit noch immer da; und Jedermann fühlt, daß ein mächtiger Geiſt, der nur der Geiſt Gottes ſeyn kann, an der Neugeſtaltung und Entwicklung dieſer Einheit arbeitet.

Digitized by Google

Bilden wir nur mehr eine einzige Bruderfamilie von allen Menschen und allen Völkern, sagte man im XVIII. Jahrhundert; da man aber dieß außerhalb des Christenthums, welches das gesellschaftliche Band ist, erreichen wollte, so schob man die Zukunft weiter hinaus, statt sie früher herbeizuführen. Man zerriß sich, statt sich zu vereinigen: man vergoß Ströme von Blut. Wird Europa wieder christlich, dann kann man einen neuen Versuch machen, der glücklicher seyn wird.

Fr. Ist das Christenthum die Kraft, das Band der Gesellschaft, was waren dann die Gesellschaften vor dem Christenthum?

Antw. Es waren Uebergangs- oder vorbereitende Gesellschaften; die christliche Gesellschaft ist die bleibende. Diese Gesellschaften waren gleichsam Versuche der Natur, bis Gott der Welt ihre wahre gesellschaftliche Grundlage gab. Alle Gesellschaften vor der christlichen waren gleichsam die ersten vergänglichen Werkzeuge der Civilisation in der Kindheit.

4.

Das Vaterland.

Fr. Gibt es nicht heut zu Tage sogenannte Menschenfreunde, welche den Gedanken: Vaterland, zerstören wollen?

Antw. Ja, es gibt Menschen, welche vom Vaterland eben das sagen, was sie von der Tugend sagen: das Vaterland ist nur ein Wort, das Vaterland ist nur ein Schein, wie sie sagen, die Tugend ist nur ein Wort, die Tugend ist nur ein Schein. Wer so spricht, der ist ein Zerstörer der Gesellschaft.

Fr. Was ist ein Vaterland?

Antw. Unter Vaterland versteht man ein von den übrigen Ländern abgegrenztes Land, dessen sämmtliche Bewohner dasselbe Gesetz, dieselbe Sprache, dieselbe Geschichte, denselben Namen haben.

Fr. Was ist Patriotismus?

Antw. Patriotismus oder Vaterlandsliebe ist die heiße Liebe zum Vaterland, die der letzte Knecht, wie der erste Bürger

Digitized by Google

haben soll. Ist das Vaterland in Gefahr, so soll Jederman ohne Unterschied Gut und Blut aufzuopfern freudig bereit seyn.

Fr. Ist dieser Patriotismus kein leeres Wort, keine Träumerei?

Antw. Nein, durchaus nicht, sondern vielmehr eine Eingebung Gottes. Wie der Vater seine Kinder, das Kind seine Eltern liebt und lieben soll, so soll Jederman sein Vaterland lieben, dem er sein Dasein, seine Bildung, sein Fortbestehen verdankt. Sein Vaterland nicht lieben und sich nicht gern dafür aufopfern, ist der größte Undank.

Fr. Aber wie verträgt sich die Vaterlandsliebe mit der allgemeinen Menschenliebe?

Antw. Ganz gut. Gott, der uns die eine eingepflanzt hat, will und gebietet auch die andere; und Gott verlangt von uns nichts Unmögliches. Niemand sage, daß er alle Menschen liebt, wenn er nicht einmal diejenigen liebt, welche ihn umgeben. Erst von der Liebe zum Einzelnen können wir uns zur Liebe Aller, zur allgemeinen Menschenliebe erheben. Liebt man Jemand, so weiht man ihm auch seine Kraft und sucht seine Wohlfahrt zu befördern. Nichts nun verdient mehr unsre Liebe und den Aufwand aller unsrer Kräfte, als das theure Land, wo wir geboren wurden, als das Vaterland, auf welches, wenn es recht blüht und gedeiht, alle übrigen Völker mit Staunen und Nacheiferung blicken. Dem Mangel an aufrichtiger Liebe zum Vaterland ist alles Unheil zuzuschreiben, von dem es heimgesucht ward und wird. Wer sein Vaterland nicht innig liebt, dessen Herz ist gar keiner wahren Liebe fähig, und er verdient die größte Verachtung.

5.

Die Familie.

Fr. Was ist die Familie?

Antw. Die Menschheit ist die Ernte Gottes, und die Familie ist eine Aehre in der Ernte.

Fr. Wie ist dieß zu verstehen?

Digitized by Google

Antw. Gott hat die Gesellschaft so sehr gewollt, daß er die Menschen gezwungen hat, sich zu vermehren. Er vereinigt mehrere Menschen, mehrere Herzen, mehrere Seelen in den Armen eines und desselben Vaters und im Schooße einer und derselben Mutter, wie Weizenkörner auf einem und demselben Halme und unter der Hülle einer und derselben Aehre.

Fr. Was ist die Familie in der Gesellschaft?

Antw. Die Familie ist das gesellschaftliche Element oder die wesentliche Bedingung des gesellschaftlichen Leibes.

Die Gesellschaft ist nicht ein einfacher Leib, dessen Bestandtheile einfache Einheiten oder Individuen sind. Die Gesellschaft ist ein zusammengesetzter Leib, dessen Grundelement eine zusammengesetzte Einheit, die Familie ist.

Fr. Was folgt daraus?

Antw. Es folgt daraus, daß jede Gesellschaft immer ganz genau das Bild der Familie im Großen ist.

Fr. Kann man dieß durch den Zustand der Gegenwart beweisen?

Antw. Sehr leicht. Es gibt, Alles wohl erwogen, zwei Zustände der Familie und zwei Zustände der Gesellschaft.

Es gibt einer Seits den Zustand der christlichen Familie und Gesellschaft; andrer Seits den Zustand der Familie und Gesellschaft bei allen nicht christlichen Völkern.

Fr. Welches ist das Merkmal der christlichen Familie?

Antw. Die Einheit und Unauflöslichkeit.

Fr. Welches ist das Merkmal der christlichen Gesellschaft?

Antw. Die Einheit, die Kraft, die Festigkeit, die Unauflöslichkeit. Die christlichen Völker bilden eine einzige Civilisation und schreiten mit einander ihrem Ziele zu. Die christliche Civilisation ist eine unüberwindliche, welche nur mit der Welt untergeht, gleichwie das eheliche Band in der christlichen Familie nur durch den Tod gelöst werden kann.

Fr. Welches ist das Merkmal der nichtchristlichen Familie?

Antw. Die Mehrheit, die Veränderlichkeit, die Unbeständigkeit.

Digitized by Google

Fr. Welches ist das Merkmal der nichtchristlichen Gesellschaft?

Antw. Alle nichtchristlichen Gesellschaften sind im Zustand der Auflösung wie die Familie.

Fr. Ist die christliche Gesellschaft also heut zu Tage allein stark?

Antw. Die christliche Gesellschaft ist heut zu Tage die Beherrscherin des Erdkreises. Sie kann sich aller Länder und Punkte bemächtigen, wenn sie will.

Fr. Woher kommt diese auffallende Ueberlegenheit?

Antw. Sie kommt daher, weil die christliche Gesellschaft allein wohl geordnet ist, während die übrigen zügellos sind; und dieß verdankt die christliche Gesellschaft nur der christlichen Familie.

6.

Der gesellschaftliche Fortschritt.

Fr. Was ist der gesellschaftliche Fortschritt?

Antw. Der gesellschaftliche Fortschritt ist nichts anderes als der Fortschritt der Brüderlichkeit.

Fr. Worin besteht der Fortschritt der Brüderlichkeit?

Antw. Der Fortschritt der Brüderlichkeit findet statt, wenn die Gesellschaft und die Individuen immer mehr mit einer einzigen Sache beschäftigt sind, nämlich damit, daß für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt, daß die Geister erleuchtet, daß die Seelen aller leidenden Glieder der Familie getröstet werden.

Fr. Ist der gesellschaftliche Fortschritt möglich, und werden die Menschen nicht immer selbstsüchtig seyn? Wird man die menschliche Natur ändern, und wird die Welt nicht immer bleiben, was sie ist?

Antw. Der gesellschaftliche Fortschritt ist möglich. Der Zweifel daran ist eine Lästerung gegen Gott, gegen die Vernunft und gegen das Evangelium. Er ist noch mehr, man straft damit die Geschichte der europäischen Völker seit der Ankunft Jesu Christi Lügen.

Fr. Welche so großen Fortschritte haben denn seit dieser Zeit stattgefunden?

Digitized by Google

Antw. Um nur einen einzigen anzuführen, so ist die Abschaffung der Sclaverei ein Hauptfortschritt.

Fr. War dieser Fortschritt nicht ganz natürlich und sehr leicht?

Antw. Dieser Fortschritt ging über die Träume der kühnsten Denker des Alterthums hinaus, welche nicht einmal eine Vorstellung davon hatten. Alle Alten, unter ihnen selbst Aristoteles und Plato, hielten die Sclaverei für durchaus nothwendig und für ewig gegründet in der Natur der Dinge.

Fr. Welche Fortschritte haben die christlichen Gesellschaften noch zu machen?

Antw. Wir haben hauptsächlich den Pauperismus abzuschaffen, wie wir die Sclaverei abgeschafft haben.

Fr. Ist's nicht unmöglich, den Pauperismus abzuschaffen?

Antw. Nein, so wenig als es nicht unmöglich war, die Sclaverei abzuschaffen. Sehr schwer aber ist's freilich und ausführbar nur durch den Beistand Gottes, unsers allmächtigen Vaters. Es verhält sich damit wie mit der Sache, von welcher Jesus Christus gesagt hat: „Es ist unmöglich; doch was dem Menschen unmöglich ist, das ist Gott möglich."

Fr. Ist aber die Abschaffung des Pauperismus nicht gegen den Geist des Christenthums selber, und hat Jesus Christus nicht selbst gesagt: Es werden immer Arme unter euch seyn?

Antw. „Es werden immer Arme unter euch seyn," ist ein Wort Christi, das man arg mißbraucht, und dessen sich Manche nur bedienen, um das Evangelium zu vernichten.

Fr. Kann bewiesen werden, daß man dieß Wort gewöhnlich falsch versteht?

Antw. Ja, sehr deutlich. Dieß Wort Christi ist aus dem 15. Kapitel des Deuteronomiums, Vers 7, genommen. Da ist also auch seine Bedeutung zu suchen. Nun aber lesen wir in diesem Kapitel acht Zeilen weiter oben die folgenden Worte: „Denn gar kein Dürftiger und Armer soll unter dir seyn, damit dein Herr, dein Gott, dich segne im Lande, das er zum Besitze dir geben wird." Es ist also völlig klar, daß in diesem Kapitel

Digitized by Google

nach dem natürlichen Sinn der Worte derjenige dürftig genannt wird, welcher Mangel hat, und arm derjenige, welcher nichts besitzt. Daraus folgt offenbar, daß es immer Kinder, Greise, Kranke, Gebrechliche, Irre geben wird, welche nichts besitzen, daß also andere Menschen die Pflicht haben, für die Bedürfnisse dieser Armen zu sorgen, noch ehe sie darum bitten. Dieß ist eine offenbare Pflicht für Jeden, der zugibt, daß alle Menschen Brüder sind, und eine doppelte Pflicht für den Christen, welcher glaubt, daß außer seinem Gewissen und seiner Vernunft der Geist Gottes selbst die Worte gesprochen hat: „Es soll gar kein Dürftiger und Armer unter dir seyn.“ Diese an die Juden gerichteten Worte werden um so mehr auch an die Christen gerichtet, weil das christliche Gesetz von dem jüdischen nur dadurch verschieden ist, daß Jesus Christus sagt: „Ich gebe euch ein neues Gebot, nämlich, daß ihr euch einander liebet.“ Was also die Juden thun mußten, ist für die Christen zu wenig; diese müssen noch weiter gehen und nicht bloß keinen Dürftigen und Armen unter sich haben, also nicht bloß wie die Juden für das Leibliche, sondern auch für die weit dringenderen Bedürfnisse des Geistes und der Seele ihrer Brüder sorgen.

Fr. Gut. Die allmählige Abschaffung des Pauperismus und der gesellschaftliche Fortschritt sind also möglich. Allein durch welche Mittel?

Antw. Vor Allem dadurch, daß man die Gesetze dieses Fortschritts nicht gröblich verletzt, und dann dadurch, daß man es sich ernstlich angelegen seyn läßt, diesen Gesetzen einen allgemeinen Sieg zu verschaffen. Es ist also zuerst das Verbrechen zu vermeiden, dann die gesellschaftliche Tugend zu üben.

7.

Gesellschaftliche Verbrechen.

Fr. Welches sind die gesellschaftlichen Verbrechen?

Antw. Die gesellschaftlichen Verbrechen sind keine andern als die gewöhnlichen Verbrechen, welche zu allen Zeiten von der Vernunft und vom Gesetz Gottes verworfen wurden. Es sind

Digitized by Google

also zuerst der Mord, dann der Diebstahl, dann der Ehebruch, die Lüge und das falsche Zeugniß.

Der Mord.

Fr. Jedermann weiß, daß der Mord ein Verbrechen ist. Gibt es also Gesellschaften, welche ihn dulden?

Antw. Ja wohl. Es gibt noch kein Volk, das ihn gänzlich abgeschafft hat.

Fr. In welcher Absicht dulden die Gesetze oder die Gewohnheit den Mord?

Antw. Dieß hängt von dem Grade des Fortschritts eines jeden Volkes ab. Die Menschen auf der niedrigsten Stufe der Gesellschaftsleiter tödten einander, um sich zu essen oder um sich wie Wildpret zu verkaufen?

Fr. Gibt es wirklich solche Völker?

Antw. Ja, alle Negervölker, alle Bewohner von Ozeanien machen Jagd auf einander; sie essen und verkaufen ihren Fang: ja, Völker, welche schon aus dem eigentlich sogenannten wilden Zustand getreten sind, z. B. die Völker von Fezzan im Osten Algeriens halten noch heut zu Tage alljährlich eine Jagd, welche ihnen manchmal sechstausend gefangene Neger einträgt, die sie in Aegypten verkaufen. Diese Züge sind keine Kriege, sondern wirklich Jagden; und sie führen auch diesen Namen: man nennt sie Menschenjagden.

Fr. Unternehmen die civilisirten Völker nie etwas Aehnliches?

Antw. Die civilisirten Völker fahren bis zum heutigen Tage fort, einander zu erwürgen, zwar nicht, um sich zu essen, aber um ihren politischen und gesellschaftlichen Zustand zu verbessern.

Fr. Trägt dieß denn auch zum gesellschaftlichen Fortschritt bei?

Antw. Durchaus nicht, sondern es führt vielmehr in den Zustand der Barbarei zurück.

Fr. Tragen denn die Bürgerkriege nie zum gesellschaftlichen Fortschritt bei?

Antw. Die Bürgerkriege fesseln immer den gesellschaftlichen Fortschritt, der zwar ihnen zum Trotz stattfinden kann, aber durch sie gehemmt, vermindert wird.

Digitized by Google

Fr. Ist also jeder bewaffnete Aufruhr im Schooße einer Gesellschaft ein Uebel?

Antw. Ja, er ist ein Uebel, ein Fehler, eine Thorheit und ein Verbrechen.

Fr. Welches ist seine Wirkung?

Antw. Daß immer und ohne Ausnahme der Sieg der Sache, für welche er unternommen wird, verzögert oder verhindert wird.

Fr. Was ist also von den Urhebern eines solchen Aufstandes zu halten?

Antw. Sie sind Verführer des Volkes, welche es zur Schlachtbank führen und den Keim der gesellschaftlichen Fortschritte zerstören. Der Mensch, welcher bei solchen brudermörderischen Kämpfen Muth zeigt, ist in der Anwendung seines Muthes und seiner Kraft betrogen, er ist der beklagenswertheste aller Menschen. Er glaubt, er sterbe für sein Vaterland, und er stirbt gegen dasselbe. Er schlägt seine Mutter, in der Meinung, sie zu vertheidigen.

Fr. Sind solche Menschen blos Verführte?

Antw. Es sind allerdings viele Verführte unter ihnen; die Andern aber sind die größten Verbrecher, welche frech gegen die gesellschaftliche Ordnung, gegen das Gewissen, gegen die Vernunft und gegen die Ehre sündigen.

Fr. Ist also jeder Aufstand verwerflich?

Antw. Ja! besonders aber, wenn Blut fließt.

Fr. Ist also nie ein bewaffneter Aufstand erlaubt, um dadurch die Freiheit zu erkämpfen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu befördern?

Antw. Gar nie; und unter anderen Gründen schon deßhalb nicht, weil er ein Hinderniß, und kein Mittel ist, und weil es zum Mindesten ungereimt ist, auf einem Wege zum Ziel gelangen zu wollen, der davon entfernt.

Fr. Hat also nie ein Volk das Recht, das Joch eines Tyrannen abzuschütteln?

Antw. Es ist sehr zu beklagen, daß wir fast Alle noch so

Digitized by Google

blind und dem wilden Zustande noch so nahe sind, um nicht zu wissen, daß es außer dem Eisen und dem Feuer noch andere Mittel gibt, um ein tyrannisches Joch abzuschütteln!

Fr. Hat man also das Recht sich einer tyrannischen Gewalt zu entziehen?

Antw. Allerdings.

Fr. Nehmen die Katholiken diese Lehre an?

Antw. Allerdings, weil sie die Lehre des hl. Thomas von Aquin ist, des größten unter den katholischen Theologen. Der hl. Thomas von Aquin sagt deutlich, daß die Völker das Recht haben, die Herrscher abzusetzen, wenn sie ihre Gewalt mißbrauchen.

Fr. Berechtigt also der hl. Thomas von Aquin zum Bürgerkriege?

Antw. Durchaus nicht. Er sagt, daß das Volk das Recht hat, seine Herrscher abzusetzen; aber er fügt, wohl gemerkt, hinzu, daß es bei der Ausübung dieses Rechtes nie erlaubt ist, mit Privatgewalt zu verfahren, sondern, daß es nur durch die öffentliche gesetzmäßige Macht geschehen darf.

Fr. Wodurch kann also ein tyrannisches Joch abgeschüttelt werden?

Antw. Durch das muthvolle und standhafte Verhalten aller Bürger, und, wenn von großen gesellschaftlichen Fortschritten die Rede ist, durch den Muth der Religion und des Glaubens, für den man gern in den Tod geht.

Fr. Hat aber ein Volk keinen solchen Muth, sondern bloß einen wilden Kriegsmuth, was geschieht dann?

Antw. Ein solches Volk stiftet nur Unheil und kommt in den Sitten und der Freiheit rückwärts statt vorwärts.

Fr. Führe ein Beispiel von einem wahren Muthe an.

Antw. Ein solcher Muth hat sich in Irland gezeigt, wo durch O'Connell, ohne daß ein einziger Tropfen Blut vergossen, ein einziges Gesetz verletzt wurde, das erreicht ward, was die blutigsten Empörungen stets nur verzögerten.

Digitized by Google

Fr. Führe ein Beispiel von einer Umwälzung an, durch welche ein wahrer gesellschaftlicher Fortschritt erreicht wurde.

Antw. Dieß Beispiel bietet uns das Christenthum, welches nur durch den religiösen Muth und durch den Glauben der Märtyrer den wahren gesellschaftlichen Fortschritt herbeigeführt hat.

Fr. Wie geschah dieß?

Antw. Christus hat dadurch, daß er das Kreuz bestieg, sich in's Gesicht schlagen, seine Hände mit Nägeln und sein Herz mit der Lanze durchbohren ließ, den Menschen den einzigen Weg zum gesellschaftlichen Fortschritt gezeigt. Durch diese ganz neue Art zu kämpfen haben die Christen die Welt erobert.

Fr. Erzähle mit wenigen Worten die Geschichte dieses merkwürdigen Kampfes.

Antw. Der Herr der alten Welt, der Römische Kaiser, dem die Macht der ganzen Erde zu Gebote stand, begann einen Kampf gegen einige arme und unwissende Menschen aus dem niedern Volke, welche das Evangelium im Herzen trugen. Sie versprachen, sich dem Kaiser und allen Gesetzen des Reiches willig zu unterwerfen, wenn sie nur Gott nach der Wahrheit anbeten und das Evangelium verkündigen dürften. Dieß Recht ward ihnen verweigert, und sie nahmen es sich; man tödtete sie und sie starben. Auf solche Weise ward überall, in Rom, im Orient, in Gallien, in Spanien, in Afrika gekämpft.

Das glorreiche Heer der Märtyrer zog denen, welche es schlugen und verfluchten, entgegen, ohne zu schlagen, ohne zu fluchen. Sie ließen sich durchbohren, enthaupten, zersägen, zerfleischen und verbrennen. Bei dem Allen wuchs immer ihr Muth, ihre Entschlossenheit, ihre Begeisterung und ihre Anzahl. So kämpften beide Heere: die Heiden tödteten mit Wuth, und jeder Christ streckte im Kampf dem nächsten Feinde die Hand entgegen und rief ihm zu: „Bruder, leg deine Waffe nieder, sie hilft zu Nichts; sieh da meine friedliche Hand, gib mir die deinige und siege mit uns.“ Und viele Heiden wurden durch diese unerhörte Art zu kämpfen so ergriffen, daß sie ihre Waffen zu den Füßen der Wehrlosen fallen ließen und zu den Reihen der Christen

Digitized by Google

übergingen. Und das friedliche Heer wuchs so lange fort unter dem Eisen, das es zerstören wollte, bis alle Waffen fielen und es nur mehr ein einziges Heer gab.

Alsdann versammelte sich dieses aus Siegern und Besiegten bestehende Heer, um die Todten zu begraben. Diejenigen, welche sie durchbohrt hatten, schlugen nun an ihre Brust und küßten die entseelten Ueberreste ihrer gefallenen Feinde; sie hüllten ihre heiligen Gebeine in Gold und Seide und erbauten dem lebendigen Gott, in welchem die gefallenen Sieger lebten und triumphirten und ihre besiegten Feinde segneten, Altäre.

Das ist der Krieg der christlichen Gesellschaft und sein untrüglicher Erfolg. Das einzige Mal, wo die Welt erobert ward, geschah es friedlich und durch das Kreuz.

Fr. Warum ist dieß der einzige Weg zum gesellschaftlichen Fortschritt?

Antw. Weil der gesellschaftliche Fortschritt der Fortschritt der Brüderlichkeit ist. Die Herrschaft der Brüderlichkeit wird nun aber immer nur durch ein brüderliches Verhalten begründet. Diejenigen, welche die Brüderlichkeit wollen, müssen gegen diejenigen, welche sie nicht wollen, sich standhaft als Brüder erweisen.

Fr. Kann denn der Christ nie anders, als durch das Marterthum kämpfen?

Antw. Der Krieg gegen äußere Feinde, die persönliche Vertheidigung gegen den Angriff eines Räubers sind erlaubt. In diesem Falle wehrt man aber ein Uebel ab und erlangt keinen Fortschritt. Der Fortschritt wird nur durch eine wehrlose Hand, durch einen wehrlosen Mund und eine wehrlose Brust erreicht. In einem Bürgerkriege z. B. muß der Martertod eines Bischofs, welcher dem Angreifer wehrlos entgegen geht, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, der Keim eines gesellschaftlichen Fortschritts für das Vaterland und für die Menschheit seyn.

Dieß ist der einzige und untrügliche Weg zum gesellschaftlichen Fortschritt.

Fr. Hat denn die französische Revolution, die doch nicht

Digitized by Google

dieſen Weg einſchlug, nicht mit einem unermeßlichen, geſellſchaftlichen Fortſchritt geendigt?

Antw. Die franzöſiſche Revolution iſt die Wirkung von zwei Urſachen. Die erſte von dieſen Urſachen iſt der Geiſt der Brüderlichkeit, welchen das Evangelium dem Herzen der chriſtlichen Völker eingeflößt hat. Die zweite iſt der Weg der Revolution, welchen die Menſchen eingeſchlagen haben, um die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu begründen. Von dieſen zwei Urſachen erbaute die erſte und vernichtete die zweite; die erſte war die bewegende Kraft, die zweite das Hinderniß. Die Schaffote und die Blutbäder von 93 ſind noch heut zu Tage das Hinderniß für die Fortſchritte der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit: wie die Scheiterhaufen der Inquiſition und die Blutbäder der St. Bartholomäusnacht noch heut zu Tage unter uns das Haupthinderniß für die Fortſchritte der Religion ſind. Jeder blutige Verſuch iſt für eine Sache das größte aller Hinderniſſe. Dieß leidet nie eine Ausnahme. Jeder Brudermörder iſt wie Kain; er flieht. Jede durch den Brudermord errungene Sache iſt eine geſchlagene Sache ſelbſt dann, wenn ſie zu triumphiren meint.

Fr. Was geſchieht aber, wenn man eine gerechte Sache auf eine andere, als die chriſtliche Weiſe, nämlich durch den Brudermord vertheidigt?

Antw. Es wird die gerechte Sache nicht den mindeſten Fortſchritt machen und ſo lange zurückbleiben, bis ſie auf die rechte Weiſe vertheidigt wird.

Fr. Welches iſt daher heut zu Tage unſere erſte geſellſchaftliche Pflicht?

Antw. Aus unſern Gedanken und aus unſern Sitten den Mord und den Bürgerkrieg als Mittel zum geſellſchaftlichen Fortſchritt gänzlich zu verbannen.

Digitized by Google

8.

Die gesellschaftlichen Verbrechen.

Der Diebstahl.

Fr. Was heißt stehlen?

Antw. Stehlen heißt nehmen, was Andern gehört.

Fr. Was heißt dieß, wenn man sagt: Das Eigenthum ist der Diebstahl?

Antw. Ich weiß nicht, was das heißen soll; ich weiß bloß, daß man damit das Gegentheil von der Wahrheit sagt. Solche Aeußerungen sind so unsinnig, daß man sie nicht zu widerlegen braucht, weil sie sich selber widerlegen.

Fr. Ist das Eigenthum ein wirkliches Recht?

Antw. Das Eigenthum ist ein Recht wie die Freiheit, wie die Unverletzlichkeit der Person und der Familie: das geerbte Eigenthum ist eine Bedingung der Familie: das Erbe ist, wie man gesagt hat, die Hand, welche der Vater den Kindern durch den Grabstein reicht.

Gleichwie der Mensch mit Recht und nothwendig aus der Natur Kräfte und Elemente schöpft, welche sein Leib werden, so schöpft der Bürger mit Recht und nothwendig aus der Gesellschaft Kräfte und Elemente, welche sein Eigenthum werden. Das Eigenthum ist der gesellschaftliche Platz des Leibes und der Thätigkeit eines jeden Menschen.

Das, was der Mensch in seine Hand genommen und durch seinen Mund und seinen Magen verarbeitet hat, wird sein Leib. Das, was ein Mensch in seine Hand genommen und durch seine Arme, durch sein Denken, durch die Mühe seiner Thränen und seines Schweißes verarbeitet hat, wird sein Gut und sein Eigenthum. Das Eigenthum ist so wenig die Selbstsucht und der Diebstahl, als das Fleisch, das Blut und der Leib die Selbstsucht und der Diebstahl sind.

Fr. Existirt irgendwo der Communismus?

Antw. In absoluten Monarchien gibt es eine Art von Communismus. Dieß war bei Ludwig XIV. der Fall, welcher seinem

Digitized by Google

Enkel hinsichtlich der Kunst des Regierens schrieb: „Vergiß nicht, daß alle Güter sowohl der Kirchen als der Privatleute Dir gehören.“ Dieser Monarch glaubte, wie heut zu Tage noch Viele glauben, daß alle Güter dem Staate gehören und daß das Haupt des Staates beliebig zum gemeinen Wohl damit verfügen kann.

Fr. Ist der Communismus nicht eine sehr weit vorgeschrittene Freiheit?

Antw. Der Communismus ist die Sklaverei. Viele Völker Oceaniens, viele Negervölker und die Bewohner von Neucaledonien, unter welchen der Communismus vollständig herrscht, d. h., wo Jeder dem Andern nimmt, was er braucht, sind der klarste Beweis für obige Behauptung; denn sie sind im Zustande der tiefsten Erniedrigung. Man vernehme hierüber Einiges aus den Briefen der Missionäre:

„Neucaledonien wird von einem wilden und Menschen fressenden Volke bewohnt. Tausend Ursachen und besonders die Faulheit bringen die Eingebornen in's äußerste Elend. Haben sie eine reiche Ernte gemacht, so wird sie ihnen gleichsam lästig. Sie rufen Nachbarn von zehn bis zwölf Stunden herbei, um sie desto schneller los zu werden, und ihr Fest dauert so lange, als ihre Vorräthe, so daß sie drei viertel Jahre lang Nichts zu essen haben. Ihre Nahrung besteht alsdann aus einigen Fischen, Muschelthieren, Wurzeln und Baumrinden. Manchmal essen sie Erde, verzehren das Ungeziefer, womit sie bedeckt sind, verschlingen gierig die Würmer, die Spinnen, die Eidechsen u. s. w.

„Andererseits könnte dieß Volk oft unsere geschicktesten Diebe in Europa unterrichten: sie vollziehen den Diebstahl mit einer überraschenden Gewandtheit.

„Die Völker von Neucaledonien zeichnen sich durch eine große Gastfreundschaft aus, weßhalb auch Alles bei ihnen gemeinschaftlich ist. Dieser Gebrauch scheint sehr gut zu seyn, hat aber in der Wirklichkeit traurige Folgen; denn er erhält diese Völker in einer unglaublichen Faulheit, da sie immer auf einander rechnen. Sie verweigern nie etwas, dieß wäre bei ihnen

ein Verbrechen, ja sie begleiten ihre Gabe mit schmeichelnden Worten, thun es aber gleichwohl ungern und — weil sie müssen.

„Sie essen Menschen. Oft tritt man auf Knochen von Unglücklichen, welche erwürgt wurden. Sie führen blutige Kriege unter sich, und wissen sie, daß einer ihrer Feinde sich an einen Ort begibt, so verbergen sie sich an der Straße und stürzen sich mit der Wuth des blutdürstigen Tigers auf ihr Opfer. Einen Feind gegessen zu haben, ist ein Sieg und ein Triumph für sie.

„Die Faulheit scheint der Lieblingsfehler der Einwohner von Tonga zu seyn. Die Eingebornen verrichten nur das schlechterdings Nothwendige. Sie essen sehr wenig, so daß die Nahrung eines Einzigen bei uns für zehn von ihnen hinreichen würde. Sie ertragen tausendmal lieber Hunger als die geringste Anstrengung.

„Der gegenwärtige Zustand der Völker Oceaniens ist eine äußerste Armuth, und ihr herrschender Charakter ist Unempfindlichkeit und Trägheit; der merkwürdigste Gebrauch unter ihnen ist eine Gastfreundschaft, die sie so weit treiben, daß ihr in ganz Europa Nichts ähnlich ist.

„Das Leben wäre sehr leicht bei ihnen, wenn sie nur ein wenig arbeiten und sparsam seyn wollten; allein dazu können sie sich nicht entschließen."

Fr. Solche Thatsachen sind freilich für die communistischen Lehren nicht günstig; es geht daraus offenbar hervor, daß der Communismus darin besteht, daß man entweder vor Hunger stirbt oder sich gegenseitig auffißt. Kann wirklich nichts Anderes daraus hervorgehen?

Antw. Nein; denn nie wird ein Mensch arbeiten, wenn er nicht ernten soll. Ein Volk ist kein Bienenkorb, der Mensch ist keine Biene. Die Bienen arbeiten, obwohl ein Anderer erntet. Sie arbeiten nothwendig und vermöge eines unwiderstehlichen Triebes, ohne Vorsicht und Freiheit. Der Mensch aber ist frei und blickt in die Zukunft; er arbeitet, wenn er ernten kann, außerdem nicht.

Fr. Gibt es von dieser Regel gar keine Ausnahme?

Antw. Ja; sehr wenige Kinder Gottes, in welchen die

Selbſtſucht ganz erſtickt iſt, weihen ohne allen Eigennutz ihre Zeit, ihre Kräfte, ihre Arbeit und ihr Blut völlig dem Wohle ihrer Brüder. Es ſind dieß Bienen mit Erkenntniß und Freiheit; ſie ſind es dadurch geworden, daß ſie ſich zu Gott erhoben; ſie arbeiten, wie Bienen, ohne zu ernten.

Fr. Gibt es kein Beiſpiel, wo ein vollſtändiger Communismus mit allem Glücke ſtattfindet?

Antw. Ja; die Mönchsorden geben dieß Beiſpiel.

Fr. Iſt dieß Beiſpiel nicht ein ſtarker Beweis zu Gunſten des Communismus?

Antw. Keineswegs; denn die religiöſe Gemeinſchaft beſteht nur unter Eheloſen und ſchließt die Familie aus.

Fr. Haben nicht auch ſchon mehrere Familien im Communismus mit einander gelebt?

Antw. Ja; die Gläubigen der erſten Kirche zu Jeruſalem; allein ungeachtet der ſo hohen Tugend der erſten Chriſten hat dieſe Lebensweiſe doch nur ſo zu ſagen einige Tage gedauert.

Fr. Iſt ſeit der Zeit kein derartiger Verſuch mehr gemacht worden?

Antw. Ja, von den Herrnhutern, die Anfangs die Brüder der Einheit hießen. Sie bilden eine Art Republik, wo die perſönlichen Intereſſen den allgemeinen weichen. Sie gehorchen Aelteſten, welche das ganze bürgerliche Leben regieren und auch das Privatleben überwachen, die phyſiſche und moraliſche Erziehung der Kinder leiten, beſtrafen, ausſchließen und einem jeden von den Brüdern einen Platz in den drei Claſſen anweiſen, woraus die Gemeinſchaft beſteht. Dieſe drei Claſſen enthalten die Anfänger, diejenigen, welche ſchon Fortſchritte gemachen haben, und die Vollkommenen.

Fr. Iſt darin mehr, als ein Verein von Familien zu ſehen, welche ihre Freiheit aus religiöſer Begeiſterung opfern?

Antw. Nein.

Fr. Was iſt nun aus dieſen Beiſpielen zu ſchließen?

Antw. Daß ſich die Extreme berühren, und daß es zwei Arten von Communismus gibt. Der Communismus der erſten

Digitized by Google

Christen zu Jerusalem ist derjenige, bei welchem Jeder gibt; und der Communismus der Wilden, bei welchem Jeder nimmt.

Fr. Welcher Communismus dürfte unter uns eingeführt werden?

Antw. Die zweite Art gewiß nicht; von der ersten Art aber haben wir schon manche edle Beispiele unter uns, welche nur Alle nachahmen dürfen, wozu es aber an gutem Willen oder an Kraft fehlt.

Fr. Es liegt also wirklich etwas Wahres im Communismus?

Antw. Allerdings; denn jeder Irrthum ist eine mißbrauchte Wahrheit?

Fr. Welches ist dieß Wahre?

Antw. Daß wir alle Brüder sind und daß wir als solche mehr und mehr einen brüderlichen Gebrauch von unserer Habe und unserm Gute machen sollen.

Fr. Worin besteht dieser brüderliche Gebrauch?

Antw. In der Ausübung des wahrhaft christlichen Grundsatzes: „Die Reichen sind die Verwalter des Vermögens der Armen.“ Diesem zufolge ist derjenige vor Gott und den Menschen strafbar, welcher seinen Reichthum nur dazu anwendet, um ein träges und wollüstiges Leben zu führen, sowie derjenige allein in der Wahrheit ist, welcher sich für einen verantwortlichen Inhaber seines Vermögens hält. Der Reichthum ist ein Amt. Der brüderliche Gebrauch des Reichthums besteht darin, daß wir von nun an keinen Armen und Dürftigen unter uns seyn lassen; und das ist noch lange nicht genug. Wir müssen uns angelegen seyn lassen, daß von nun an unter uns kein Geist mehr ohne Unterricht und Erleuchtung, kein Herz ohne Hoffnung, keine Seele ohne Gott sei; und das Alles zuerst in unserm Vaterlande und dann in der ganzen Welt. So muß der Reiche sein Vermögen und seine Zeit anwenden, will er ein rechtmäßiger Reicher und nicht ein schuldbeladener Besitzer seyn.

Digitized by Google

9.

Von den gesellschaftlichen Verbrechen.

Der Ehebruch, die Ausschweifung.

Fr. In wir fern ist der Ehebruch ein gesellschaftliches Verbrechen?

Antw. In so fern, als er die Familie zu zerstören sucht. Jeder Angriff aber auf die Familie ist ein Angriff auf die Gesellschaft, denn die Familie ist das Element der Gesellschaft. Wie die Familie, so ist die Gesellschaft.

Fr. Was ist nun der Ehebruch überhaupt?

Antw. Er ist das Verbrechen gegen die Einheit und Unauflöslichkeit der Verbindung des Mannes mit dem Weibe. Diese Einheit und diese Unauflöslichkeit aber ist das ewige Gesetz und die nothwendige Bedingung der Gesellschaft, welche Gott gegründet hat.

Fr. Was ist die Ehescheidung?

Antw. Sie ist der gesetzliche Ehebruch oder die allmählige Vielweiberei.

Fr. Wo steht diese Lehre geschrieben?

Antw. Im Evangelium.

Fr. Wie lautet diese Lehre wörtlich?

Antw. So: „Ein Jeder, der sein Weib von sich entläßt und eine andere heirathet, begeht einen Ehebruch."

Fr. Was folgt aus dieser Lehre?

Antw. Daß die Ehe wirklich unauflöslich ist. Diejenige Gesellschaft, in welcher diese Lehre streng befolgt wird, ist allein stark; denn die nothwendige Folge davon ist die wahre Civilisation, in welcher der Mensch Alles findet, was zur Entwicklung und zum Wohle seines Leibes und seines Geistes nöthig ist.

Fr. Wie ist dieser Einfluß der Familie auf die Gesellschaft erklärlich?

Antw. Wenn die Familie keine Bedeutung hat, so ist auch der Einzelne Nichts und ohne Bedeutung. Wenn die Familie im Verfall ist, so ist auch das Weib Nichts. Mit einer Gesell-

Digitized by Google

ſchaft aber, wo das Weib Nichts iſt, ſieht es ſchlimm aus; denn iſt das Weib Nichts, wie könnte da der Mann Etwas ſeyn? Da, wo das Weib Nichts iſt, gibt es keine Mutter; wo es keine Mutter gibt, gibt es keinen Mann.

Fr. Iſt dieß nicht eine ganz neue Behauptung?

Antw. Nein; denn ſie ſteht ſchon im alten Teſtament, wo ſie lautet: „Man ſieht keine tapferen Männer in Israel mehr und man wird ſo lange keine mehr ſehen, bis ſich eine Mutter in Israel erhebt.“

Fr. Iſt dieſe Behauptung durchaus wahr?

Antw. Ja; die chriſtlichen Völker beweiſen es, bei welchen es allein eine Mutter gibt.

Fr. Gibt es bei den nichtchriſtlichen Völkern wirklich keine Mutter?

Antw. Nein. In Indien verkauft der Sohn ſeine Mutter; er iſt alſo auch kein Sohn und ſie keine Mutter. In Java erſcheint der erwachſene Sohn nicht mehr vor ſeiner Mutter, weil der Vater in ſeinem Sohne einen Nebenbuhler fürchtet; er iſt alſo kein Sohn und ſie keine Mutter. In China ſind der Wirklichkeit und dem Rechte nach die meiſten Mütter nicht Mütter ihrer Kinder, ſie ſind ihre Sklaven; ſie ſind alſo keine Mütter. So iſt es bei allen wilden Völkern in Afrika, Amerika und Oceanien. Ueberall ſchlagen, verſpotten, verachten, verkaufen die Söhne das Weib, welches ihnen das Leben gegeben hat, als Sklavin; und man ſieht Menſchenfreſſer ihre Mutter ſchlagen, zerſchneiden und verzehren.

Fr. Woher kommen alle dieſe Abſcheulichkeiten?

Antw. Aus dem viehiſchen Zuſtand der Ausſchweifung, welche alle Völker außer den chriſtlichen zerſtört, da die Letzteren ungeachtet ihrer Uebertretungen doch noch immer das erhaltende Element der Keuſchheit bewahren.

Ohne Uebertreibung kann man behaupten, daß alle nicht chriſtlichen Völker eine Maſſe ſind, die ſich in Fäulniß befindet. Die Beweiſe für dieſe Behauptung ſind von der Art, daß man ſie nicht einmal anführen kann.

Digitized by Google

Fr. Was folgt daraus?

Antw. Dieß, daß die Arbeit, die Enthaltsamkeit, die Hoffnung, der Wille zum Guten und zum Fortschritt, der Muth, die Begeisterung, kurz jede gesellschaftliche Kraft bei diesen Völkern erloschen ist. Sie schlafen in der Wollust; und die Christen, welche durch die Keuschheit eine unermeßliche Macht erlangt haben, beherrschen diese Völker, wie ein Mensch über das Thier herrscht. In Indien regiert ein englischer Offizier mit einer Handvoll Soldaten als unumschränkter Herr über Millionen Menschen und übt gegen sie unbedingt das Recht über Leben und Tod aus. Das englische Heer, welches aus 20,000 Mann besteht, hält 100 Millionen Menschen im Zaume.

Fr. Nun ist freilich klar, daß die Ausschweifung ein gesellschaftliches Verbrechen ist. Was haben also die christlichen Völker in ihrem unwiderstehlichen Verlangen nach dem gesellschaftlichen Fortschritt zu thun, um wahrhaft fortzuschreiten?

Antw. Sie müssen aus allen ihren Kräften die Festigkeit, die Einheit, die Unauflöslichkeit, die Heiligkeit der Familie vermehren, welche das gesellschaftliche Element und das geheime Steuerruder jeder Gesellschaft ist.

Die Völker des Griechischen Schisma's, die Griechen und Slaven müssen ihrer Ehescheidung entsagen, welche hauptsächlich an ihrem gesellschaftlichen Verfall schuld ist. Dasselbe gilt von allen Völkern, welche sich nicht in der katholischen Einheit befinden. Die katholischen Völker von Frankreich, Italien, Spanien und theilweise von England müssen vor Allem ihre Sitten verbessern und befestigen, die Familie verherrlichen, die Ausschweifung und den Ehebruch zerstören. Die Tugend allein gibt den Völkern mehr Kraft und Aufschwung, als jede Empörung; und mit der Tugend und der Kraft, welche sie gibt, zeigt sich die Aufopferung, die Uneigennützigkeit, der Ueberfluß, die Freiheit, der Ruhm und der Fortschritt. Die Tugend allein, nie vergesse man dieß, erzeugt die brüderliche Liebe und überwindet die Selbstsucht und ihre zwei Gestalten, den Stolz, welcher ihre höhere, und die Sinnlichkeit, welche ihre niedrige Gestalt ist.

Digitized by Google

10.

Von den gesellschaftlichen Verbrechen.

Die Lüge und das falsche Zeugniß.

Fr. Warum ist die Lüge ein gesellschaftliches Verbrechen?

Antw. Weil sie eine Geburt des Stolzes, und der Stolz ein Ausdruck der Selbstsucht ist.

Fr. In welchem Falle ist die Lüge besonders nachtheilig für die Gesellschaft?

Antw. Wenn sie öffentlich mit der Feder in der Hand auftritt.

Fr. Bei wem findet diese Lüge statt?

Antw. Bei sehr vielen Schriftstellern, wenn sie nicht wahrhaft und ohne allen Eigennutz und Rücksicht an der Begründung der Wahrheit und Tugend arbeiten.

Fr. Spielt schon das Evangelium auf das Verbrechen dieser Lüge an?

Antw. Ja; denn es zeigt uns, wie Christus, die ewige Wahrheit, von zwei Arten von Lügnern, von den Pharisäern und Schriftgelehrten verfolgt, verworfen, verleumdet, verurtheilt und gekreuzigt worden ist.

Fr. Sind noch heut zu Tage Schriftgelehrte gegen die ewige Wahrheit?

Antw. Ja; viele von ihnen verfälschen sie durch die Lüge oder kämpfen ganz offen gegen sie.

Fr. Ueben sie einen großen Einfluß aus?

Antw. Ja; einen sehr großen, weil sie die ganze lesende Welt regieren, welche gerade der Lüge, die immer im schimmerndsten Gewande sich zeigt, hold ist und an der Wahrheit, die sie gar oft aus ihrem sichern Schlummer aufschreckt, wenig Gefallen findet.

Fr. Welche Lüge lassen sich solche Schriftsteller gewöhnlich zu Schulden kommen?

Antw. Die Entstellung der Tagesereignisse oder das falsche Zeugniß, welches sie hierüber geben. Sie heben immer das her-

Digitized by Google

vor, was ihren Bestrebungen günstig ist und verschweigen oder entstellen das Gegentheil

Fr. Was entsteht daraus?

Antw. Es wird die Erbitterung unter dem Volke hervorgerufen oder die vorhandene erhalten und vergrößert; es wird der Zorn, das Mißtrauen und der Haß genährt, und Kampf, Krieg und Mord sind die Folge davon.

Fr. Solche Lügner sind also große Verbrecher?

Antw. Ja gewiß; denn sie streuen öffentlich ein Gift aus, das die Brüder berauscht, und sie antreibt, sich gegenseitig zu erwürgen.

Fr. Und wenn sie sich nicht erwürgen?

Antw. Dann verzehren sie ihr Feuer und ihre Kräfte in einem beständigen Kampfe, mit den entgegengesetzten Worten, Meinungen, Versuchen und Bestrebungen; und man sieht die kräftigsten Nationen, gespalten und im eigenen Schooße wühlend, keinen Schritt auf dem Wege zum gesellschaftlichen Fortschritt thun.

Fr. Was gibt es für ein Mittel gegen dieß Uebel?

Antw. Es gibt sonst keines als eine andere Gesetzgebung über die Presse, und bessere Sitten der Schriftsteller.

Fr. Wie soll diese Veränderung stattfinden?

Antw. Die Presse ist die zuletzt gekommene gesellschaftliche Macht; von den zwei andern Mächten, nämlich der weltlichen und geistlichen, reicht die eine bis zum Ursprung der Welt, die andere bis zur Geburt Christi zurück. Die Presse, welche man fast ein göttliches Werk nennen kann, ist, als sie ihre volle Reife erlangt hatte, ausgeartet. Wie nun aber ein Mensch aus moralischer Ueberzeugung und durch religiösen Glauben von der Ausschweifung zur Ordnung, zum männlichen Ernst und zur Keuschheit zurückkehren kann, so kann auch die Presse wieder zu ihrem Adel und ihrer Würde gelangen. Das Meiste hiezu kann eine tüchtige Gesetzgebung, welche hier unermeßliche Pflichten hat, thun. Es kann und soll für die wissenschaftliche Welt ein Strafgesetzbuch geben. Da das geschriebene Wort eine öffentliche

Digitized by Google

Nahrung ist, so kann und soll jeder Mensch für sein Wort verantwortlich gemacht werden. Jeder Mann von Ehre, Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit kann sich unmöglich einer solchen Verantwortlichkeit entziehen wollen. Demnach könnten folgende Bestimmungen nicht anstößig seyn: 1) Die Presse ist durchaus frei; 2) für jedes geschriebene Wort ist sein Urheber allein und nicht der Herausgeber verantwortlich; 3) jedes schriftliche Vergehen oder Verbrechen wird nach dem Gesetze bestraft. Wenn sich Jemand unter einem fremden oder falschen Namen verbirgt, wird er als Verfälscher behandelt. Das ist Alles. Das Gesetz muß aber unerbittlich streng seyn, weil es das wahre Wohl des Volkes und den gesellschaftlichen Fortschritt gilt.

Fr. Kann denn ein Wort ein Verbrechen seyn?

Antw. Ein Wort ist ein Verbrechen, wie eine That und ein noch größeres; denn ein Wort ist eine Saat von Handlungen.

Fr. Welches sind die Verbrechen, die man in Worten begehen kann?

Antw. Es sind dieselben, die man durch Thaten begehen kann.

Fr. Wie so?

Antw. Das Gesetz der Menschheit spricht sich, wie wir gesehen haben, in zwei Worten aus: Man soll Gott und seine Brüder lieben. Daraus folgt, daß das Verbrechen immer ein Haß und eine Verachtung gegen Gott und seine Brüder ist. Jeder also, welcher Gott direkt oder indirekt verletzt, welcher den lebendigen und liebevollen Glauben antastet, durch welchen jedes Menschenherz mit Gott, unserm allmächtigen Vater, unserm beständigen Führer, unserm immerwährenden Wohlthäter, vereinigt seyn soll, der sucht die Menschen um das Leben zu bringen, welches Gott ist; sein Verbrechen ist das Verbrechen des Mordes und er greift wirklich das moralische, das geistige und das leibliche Leben seiner Brüder an. Es ist also klar, daß ein Jeder, welcher durch Lüge, durch Verläumdung, durch üble Nachrede zum Haß, zur Verachtung anreizt, einen höchst nachtheiligen Angriff auf seine Brüder und auf seine Gesellschaft macht.

Digitized by Google

Fr. Macht die Lüge nicht noch unter anderen Gestalten einen Angriff auf die Gesellschaft?

Antw. Ja; sie thut dieß thatsächlich.

Fr. Was ist unter einer solchen Lüge zu verstehen?

Antw. Es sind darunter alle finstern Gewebe der geheimen Gesellschaften und der Verschwörungen zu verstehen.

Fr. Ist also jede Theilnahme an einer Verschwörung oder an einer geheimen Gesellschaft immer eine Lüge und ein Verbrechen? Bildeten denn nicht auch die ersten Christen eine geheime Gesellschaft und verbargen sich im Dunkel der Catacomben?

Antw. Die ersten Christen bekannten am hellen Tage ihren Glauben und vergossen lieber ihr Blut, ehe sie einen einzigen Artikel davon verleugneten, wenn sie gefragt wurden, oder wenn sie ihren blinden Brüdern die Wahrheit mittheilen wollten, welche sie besaßen. In die Catacomben gingen sie nur, um ihren Gottesdienst zu verrichten, weil man ihnen keinen andern Tempel gestattete, und sie verschworen sich nie gegen die Gesellschaft, obwohl diese sie auf alle Weise mißhandelte und tödtete.

Fr. Kann man sich nicht auch noch heut zu Tage verbergen, um sich zur Verbesserung einer blinden Gesellschaft zu verschwören, welche hartnäckig im alten Geleise bleiben will?

Antw. Das ist an sich schon ungereimt, unnütz und verbrecherisch und ist es heut zu Tage tausendmal mehr als je.

Fr. Warum ist dieß zu jeder Zeit ungereimt und unnütz?

Antw. Weil man nie eine Gesellschaft wider ihren Willen durch Ueberraschung und Heimlichkeit zum Bessern führt, da dieses bloß offen und frei und dadurch geschehen kann, daß man sie erleuchtet und durch Wort und Beispiel aufmuntert. Keine Gewalt vermag ein blindes Volk wider seinem Willen vorwärts zu bringen; immer wird es dadurch rückwärts gebracht.

Fr. Warum ist es verbrecherisch?

Antw. Weil man vor Allem durchaus überzeugt seyn müßte, daß man selbst in jeder Hinsicht das Bessere habe, was gewiß jeder bescheidene und vernünftige Mensch in Frage stellen wird. Gesetzt nun, man habe Unrecht, welches Verbrechen ist es dann,

Digitized by Google

ein vernünftiges Volk aus dem Dunkel hervor leiten zu wollen! Ferner sagt Gott selbst im Evangelium und in den heiligen Büchern zu den Menschen: Ihr könnet jetzt noch nicht mehr tragen, ich würde euch nur schaden, wenn ich euch mehr zu tragen gäbe. Es versteht sich auch von selbst, daß der Mensch und die Gesellschaft immer im Wachsen und der Erziehung unterworfen sind. Gott allein nun erleuchtet, stärkt, entwickelt stufenweise die Menschheit. Wie jede Jahreszeit ihre Frucht hat, so hat jeder Tag seine Mühe und Arbeit und seinen Lohn und jede Stunde ihr Gebet und ihre Eingebung.

Fr. Warum aber sind heut zu Tage Verschwörungen und geheime Gesellschaften unnützer, ungereimter und verbrecherischer, als je?

Antw. Weil die Gesellschaft heut zu Tage so viel Freiheit hat, als noch nie, und weil folglich eine geheime Gesellschaft nur aus Uebelgesinnten bestehen kann, welche ihre Anzahl durch Unvorsichtige zu bösen Zwecken vermehren will.

Fr. Sollte aber die Freiheit, die wir jetzt haben, beschränkt werden, was ist dann zu thun?

Antw. Dann gibt es gesetzliche Mittel genug, um offen und frei unser jetziges Besitzthum bewahren und selbst noch vergrößern zu können.

Fr. Wie aber, wenn das Volk einen bösen Gebrauch von seiner Freiheit macht?

Antw. Dieß wäre freilich ein großes Uebel. Allein diejenigen, welche den wahren Werth und die rechte Benützung der Freiheit kennen, haben Macht genug, wenn es ihnen nur rechter Ernst ist, Ausartungen im Großen zu verhüten; einzelne Uebertretungen aber kommen immer vor und werden immer vorkommen. Uebrigens müssen wir einzelne Fehlgriffe nachsichtig beurtheilen und nicht jenem Heuchler im Evangelium gleichen, zu dem gesagt ward: Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann suche mit Schonung den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen.

Fr. Wie soll man also hier, wie in allen Dingen verfahren?

Digitized by Google

Antw. So, daß aller Haß gegen unsere Brüder von uns ferne ist; daß wir als gute Brüder Hand in Hand dem guten Ziele zugehen; daß wir uns mit aufrichtiger Liebe auf alle Gefahren aufmerksam machen und mit gemeinsamen Kräften ihnen entgegen arbeiten.

Fr. Wie können wir uns am Besten und Sichersten zu einem solchen Verhalten ermuntern, worauf das Wohl unserer Brüder und unser eigenes beruht?

Antw. Wenn wir immer die Lehre vor Augen und im Herzen haben, welche Jesus Christus auf dem Berge gehalten hat. Sie enthält alle Pflichten des Menschen gegen Gott und seine Brüder und lautet in Kürze so:

„Das alte Gesetz hat gesagt: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage: Du sollst deinem Bruder nicht zürnen; du sollst ihm kein Leid zufügen; ja, du sollst, wenn er dich auf den einen Backen schlägt, ihm auch den andern hinreichen.

„Das alte Gesetz sagt: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage: Wer ein Weib in irgend einer bösen Absicht ansieht, der hat die Ehe schon in seinem Herzen gebrochen.

„Das alte Gesetz sagt: Du sollst nicht lügen, Du sollst kein falsches Zeugniß geben. Ich aber sage: Du sollst dein Wort überhaupt nicht mißbrauchen; dein Wort laute einfach: Ja, ja; nein, nein. Alles was darüber ist, ist von Uebel.

„Das alte Gesetz sprach: Du sollst nicht stehlen. Ich aber sage: Will Jemand einen Rock, so gib ihm auch deinen Mantel; gib einem Jeden, der dich bittet; wende nie dein Angesicht von dem ab, der dich um etwas anspricht."

Und Christus faßt seine Lehren so zusammen: „Man hat gesagt: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage: Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen und bittet für diejenigen, welche euch verfolgen und beleidigen, damit ihr die Kinder eueres himmlischen Vaters seid und bleibet, der seine Sonne über die Guten und über die Bösen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt."

Digitized by Google

Von diesem Geiste, welcher der Geist Gottes ist, durchdrungen, werden wir nie irre gehen und nur Gutes thun und dieses Gute wird sich immer weiter ausbreiten und den Grund bilden, auf welchen die Gesellschaft sich sicher erbauen und ihrer Vervollkommnung zuschreiten kann.

Einen Jeden, der diesem Geiste widerstrebt, sollen wir aus allen Kräften und mit Selbstaufopferung und mit unüberwindlicher Liebe zu gewinnen suchen, in keinem Fall aber durch Haß verfolgen. Die verkehrten Geister aber, welche sich schlechterdings nicht gewinnen lassen, haben wir einzig Gott zu empfehlen, bei dem das Unmögliche möglich ist und der das härteste Herz weich machen und den Verkehrtesten auf den rechten Weg zurückführen kann, wenn es sein Wille ist.

11.

Kurze Uebersicht der vier vorhergehenden Kapitel.

Fr. Was haben wir in diesen vier Kapiteln gesehen?

Antw. Wir haben gesehen, daß es vier Verbrechen in der Gesellschaft gibt, welche sind: 1) der Mord; 2) der Diebstahl; 3) der Ehebruch und die Ausschweifung; 4) die Lüge und das falsche Zeugniß.

Diese Verbrechen sind das gesellschaftliche Hinderniß. Das erste spaltet die Völker durch blutige Spuren unter sich. Das zweite löst die Familie auf, welche das Element der Gesellschaft ist, oder entnervt den einzelnen Menschen. Das dritte, welches im Nehmen besteht, ist der Brüderlichkeit geradezu entgegen, welche im Geben besteht. Das vierte bringt die Völker in den Abgrund des Irrthums und untergräbt die Gesellschaft.

Fr. Welchen Fortschritt der Brüderlichkeit können wir erwarten, so lange man nicht fest entschlossen ist, nicht mehr zu tödten, nicht mehr zu stehlen, nicht mehr zu verrathen, nicht mehr zu lügen, sich nicht mehr durch Ausschweifung zu zerstören?

Antw. Gar keinen. Und eben deßhalb ist die moralische und religiöse Bildung des Einzelnen im Grunde das einzige und wahre Mittel zum gesellschaftlichen Fortschritt.

Digitized by Google

Fr. Welches sind die gesellschaftlichen Tugenden, die man sich aneignen kann und muß?

Antw. Es sind eben dieselben, welche Christus als Ergänzung des alten Gesetzes den Menschen an's Herz legt. Man soll selbst den Zorn und jede Art von Beleidigung vermeiden und jede erlittene Beleidigung herzlich gerne vergeben. „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Himmelreich besitzen." Man soll keusch seyn, denn die Keuschheit befestigt die Familie, das gesellschaftliche Element und stärkt und vervollkommnet die Einzelnen. Die Reinheit ist die Hauptquelle der Wissenschaft, der fruchtbaren Geisteskraft und der Weisheit. „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen."

Eine andere Frucht der Keuschheit, die man so wenig beachtet, ist folgende. Entartete Völker haben keine Liebe. Nur die keuschen Völker sind der Liebe fähig. Die Liebe bei den keuschen Völkern erhöht das Weib, macht sie zur Gefährtin des Mannes, gibt ihr das gesellschaftliche Dasein und verdoppelt so die Kraft der Menschheit.

Christus empfiehlt der Lüge gegenüber die Achtung, den Ernst und die Wichtigkeit des Wortes. In diesem Falle wird das Wort Licht und Nahrung, es belebt und weihet Alles, was es berührt; es verbreitet unter den Völkern die Weisheit, die Aufklärung, den Glauben, den Sinn zum Schönen, den Keim zu allem Großen.

Christus endlich empfiehlt eine gränzenlose Gutmüthigkeit und Freigebigkeit; nicht bloß jene Freigebigkeit, welche gern Almosen spendet, sondern die ausdauernde Freigebigkeit, die lebendige Bruderliebe und jene beständige Liebe und Barmherzigkeit, welche ihr Leben dem leiblichen, moralischen, geistigen und religiösen Wohle des Menschengeschlechts weiht. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden selber Barmherzigkeit erlangen."

Fr. Bezeichne mir einigermaßen das Gute, welches die Anwendung dieser Grundsätze hervorbrächte?

Antw. Nehmen wir nur an, das religiöse und moralische Gesetz, welches den Zorn und das Unrecht verbietet, wird im

Digitized by Google

Verhalten der wissenschaftlichen Welt angewendet, so hätte dieß die Rückkehr zum Leben statt die Auflösung und den Tod zur Folge. Die Presse nämlich würde umgebildet und Alles belebend statt Alles auflösend.

Fr. Welches ist heut zu Tage im Allgemeinen der Charakter der Presse?

Antw. Die Bösartigkeit.

Fr. Und welchen Charakter sollte sie haben?

Antw. Die Gütigkeit.

Fr. Wie könnte sie von der Bösartigkeit zur Gütigkeit übergehen?

Antw. Wenn sich jeder Herausgeber eines Blattes an jedem Tage fragen wollte: Was habe ich heute zu bauen oder zu pflanzen, statt: Was habe ich nieder zu reißen? Und jeder Schriftsteller: Wem soll und will ich heute die Hand reichen, statt: Wen will ich heute schlagen. Alle Schriftsteller sollten sich die evangelischen Wahrheiten zum Wahlspruch machen: Selig sind die Friedfertigen, selig sind die Barmherzigen, selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Fr. Könnte dieß Alles leicht geschehen?

Antw. Wenn man wollte, freilich; für den, der keinen ernsten Willen hat, ist es allerdings schwer, weil es fast nothwendig mit irdischen Nachtheilen verbunden ist. Wer aber nicht den ernsten Willen dazu hat, dem muß man zurufen: Wehe einem Jeden, der die Ruhe, die Sanftmuth, die Versöhnlichkeit, die Güte verliert.

Fr. Wodurch kann man sich dieß heilige Geschäft erleichtern?

Antw. Wenn man unablässig an das denkt, was uns Christus geboten hat; und das Unmögliche hat er uns ja nicht geboten: „Liebet euere Feinde; segnet diejenigen, welche euch fluchen; bittet für diejenigen, die euch verfolgen und beleidigen, damit ihr die Kinder eueres himmlischen Vaters seid, der seine Sonne über die Bösen, wie über die Guten scheinen läßt."

Fr. Wenn uns aber unsere Feinde angreifen?

Antw. Unsere Feinde werden uns nie übler behandeln, als Jesus Christus behandelt wurde. Auf dem Kreuze, mit durchbohrten Füßen und Händen betete Christus für seine Feinde und wollte nicht Essig und Galle trinken. Damit gab er dem ganzen Menschengeschlecht eine unermeßliche Lehre.

Fr. Was soll man also thun?

Antw. Immer gut, immer und unter allen Umständen sanftmüthig seyn.

Fr. Ist aber die beständige Sanftmüthigkeit nicht falsch und unmächtig?

Antw. O nein! sie ist wahr und allmächtig. Sie ist allmächtig; denn nur durch sie hat ja Christus die moralische Welt erobert. Sie ist wahr, weil Gott unser Vater ist, und weil wir Alle ohne irgend eine Ausnahme Brüder sind. O möchten doch alle Menschen an diese Grundlehre der für die ganze Welt bestimmten und untrüglichen Religion glauben! Möchten wir doch wenigstens versuchen, sie in Worten auszuüben, um uns dadurch aufzumuntern und geschickt zu machen, sie endlich auch in der That auszuüben!

Fr. Was müßte man da thun?

Antw. Man müßte, und wenn dieß auch noch so große Mühe und Selbstüberwindung kostete, segnen, achten, ermahnen, ermuthigen, loben; mit Schonung bessern, durch Mitgefühl stärken und gewinnen; gutmüthig die Hand reichen, erfüllbare Wünsche gern erfüllen, überall Gutes thun, durch einen freundlichen Hauch beleben, und so überall den Sinn für Brüderlichkeit verbreiten.

Fr. Was wäre dieß für ein Triumph?

Antw. Es wäre ein unendlicher Triumph, es wäre die wahre Herrschaft der Vernunft, es wäre eine neue Schöpfung der Gesellschaft durch's Wort; es würde endlich herbeigeführt, um was wir beten: „O Vater! der du deinen Kindern diesen Erdkreis gegeben hast, damit sie ihn bebauen und bewohnen, gib, daß sie nur eines Herzens und eines Geistes seien, gleichwie sie nur eine einzige Wohnung haben!“

12.

Die allgemeine Gesellschaft.

Fr. Wir wissen nun, daß nur die Tugenden den Fortschritt der Gesellschaft befördern, und daß das Gegentheil ihn hindert. Sind wir nun aber bloß auf unsere persönlichen Kräfte angewiesen und gibt es nicht ein öffentliches Mittel zur Erreichung dieses Zweckes?

Antw. Ja; es gibt ein solches Mittel, und dieses große Mittel ist der freiwillige Verein derjenigen, welche die Lehre Jesu Christi in Ausübung bringen wollen.

Fr. Wie lautet der Inhalt dieser Lehre?

Antw. Es ist die hingebende und aufopfernde Bruderliebe.

Fr. Welches ist der wichtigste von diesen Vereinen, welche in dieser großen Absicht gegründet sind?

Antw. Es ist derjenige, welchen wir die allgemeine Gesellschaft nennen.

Fr. Welches ist diese Gesellschaft, ich habe ja noch nie von ihr reden hören?

Antw. Dieß kommt daher, weil man sie gewöhnlich mit ihrem griechischen Namen nennt. Unter diesem Namen kennt sie Jedermann: es ist die katholische Kirche. Katholische Kirche heißt wörtlich: allgemeine Versammlung oder Gesellschaft.

Fr. Hier bieten sich aber zwei Schwierigkeiten dar: gibt es erstens wirklich eine Gesellschaft auf Erden, welche sich die allgemeine nennen kann? Stellt zweitens die katholische Kirche diese Gesellschaft vor?

Antw. Wir können auf beide Fragen mit ja antworten.

Fr. Zeige erstens, daß es wirklich eine Gesellschaft gibt, die sich die allgemeine nennen kann.

Antw. Die Menschen sind keine vereinzelten Punkte, keine Staub- oder Sandkörner, sondern sie bilden eine natürliche und lebendige Einheit, wie die Früchte eines Baumes, welche alle um einen gemeinsamen Saft versammelt sind.

Fr. Ist dann aber die allgemeine Gesellschaft nicht eben bloß die Menschheit selber?

Antw. Ja und nein. Ja, weil es so seyn sollte, und weil es Gott so will. Nein, weil es nicht so ist wegen des freien Willens des Menschen und wegen des Mißbrauchs der Freiheit. Die allgemeine Gesellschaft besteht aus der Menschheit, aber nicht aus allen Menschen. Es gibt Menschen außerhalb der Menschheit, welche allerdings und nothwendig der Natur nach zur Menschheit gehören — und wahre, lebendige Glieder der Menschheit und der allgemeinen Gesellschaft nennen wir nur diejenigen, welche mit Freiheit, Liebe und Thätigkeit ihr angehören wollen.

Fr. Welches sind nun diese zwei Arten von Menschen?

Antw. Es sind die Guten und die Bösen, die Mittheilenden und die Selbstsüchtigen, die Gerechten und die Uebertreter. Die Bösen und die Selbstsüchtigen sind der abgesonderte Theil des Menschengeschlechts, die Guten aber hatten zusammen. Die Selbstsüchtigen sind gleichsam Früchte, welche sich dem Leben des Zweiges und des Stammes verschließen, welche in der Vereinzelung vertrocknen, welche vom allgemeinen Baume abfallen, und von denen jede einzelne verfault; die Guten aber und die Mittheilenden bleiben fest vereinigt mit demselben Stamme und leben von einem gemeinschaftlichen Safte.

Fr. Das ist ja nur ein Bild; gib Gründe an.

Antw. Ein gutes Bild ist auch ein Grund. Uebrigens liegt der Beweis für diese Lehre einfach darin, daß es nicht anders seyn kann. Zwischen den Menschen, zwischen Gott und den Menschen ist die Absonderung etwas später Entstandenes; die Einheit ist eine ursprüngliche und göttliche Einrichtung: es bleibt daher Alles mit dem Baume verbunden, was nicht durch das Böse davon getrennt wird.

Fr. Ja; aber Jedermann weiß, oder vielmehr Jedermann steht, daß wir in der Selbstsucht geboren werden. Werden wir nun nicht schon in der Absonderung geboren?

Antw. Das ist vollkommen wahr: es ist dieß ein Geheimniß,

Digitized by Google

alleln es iſt eine Thatſache. Wir werden Alle ſo geboren, wir werden als Selbſtſüchtige und folglich als Abgeſonderte geboren. Allein, was iſt dieſe Arbeit, welche von der früheſten Jugend an beginnt, dieſe beſtändige Gährung des Herzens und des Geiſtes im Kampfe des Guten und des Böſen? Es iſt die Probe der Freiheit, welche jedem freien Geiſte nothwendig iſt. Dieſe Probe fällt nun gut oder ſchlecht aus: die Einen wählen frei die Selbſtſucht und das Böſe, die Andern die Hingebung und das Gute. Eben dadurch ſchließen ſich die Letztern an Gott an, welcher das höchſte Gut, die Liebe und die Quelle der Hingebung iſt; ebenſo entfernen ſich die Anderen durch den Antrieb und die Wahl ihres freien Willens von ihm. Dieſe ſind die Menſchen außerhalb der Menſchheit; jene bilden den großen freien Verein der Menſchen in Gott, die ewige und allgemeine Geſellſchaft.

Fr. Iſt dieß aber nicht bloß ein ſchönes Ideal, und iſt wirklich etwas Aehnliches vorhanden?

Antw. In wie fern wollte man daran zweifeln? Etwa, weil Gott die freie Vereinigung der Menſchen unter ſich und mit ihm nicht will? Doch gewiß nicht. Damit aber eine freie Vereinigung zwiſchen Gott und den Menſchen beſtehen könne, muß die Freiheit erprobt werden, und da ſehen wir nun offenbar, daß Viele in der Freiheit beſtehen; denn obwohl es Menſchen gibt, welche die Selbſtſucht und die Miſſethat vorziehen, ſo gibt es doch auch Menſchen, welche die Gerechtigkeit und die Aufopferung wählen. Nun bilden freilich die Böſen, wie die Guten ein eigenes Feldlager. Allein da die Wahrheit einig, der Irrthum aber vielfach iſt, da die Selbſtſucht trennt, während die Liebe vereinigt, ſo folgt daraus, daß eines von den zwei Feldlagern ein zerſtreutes, das andere aber ein wohlgeordnetes Heer oder eine einmüthige Verſammlung iſt.

Fr. Gut; die Böſen ſind zerſtreut; ſind denn aber die Guten einiger? Sind nicht alle Menſchen zerſtreute Schafe, eine Heerde ohne Hirte, wie das Evangelium ſagt?

Antw. Dieß läßt ſich nur auf die zerſtreute Menſchheit anwenden, auf die Menſchen, welche noch nicht gewählt haben,

Digitized by Google

welche noch zwischen der Selbstsucht und dem Guten schwanken. Aber es gibt eine wirkliche Versammlung, eine lebendige Gemeinschaft der Herzen und der Geister, welche in Gott vereinigt sind: dieß sind die Geister und die Herzen, welche wollen und denken, wie Gott. Alle diejenigen, welche wollen und denken, wie Gott, sind offenbar in Gott und mit Gott, vereinigt in Gott, vereinigt in einer unendlichen Kraft und in einem unauflöslichen Bunde.

Fr. Aber, wo sind denn die Menschen, welche wollen und denken wie Gott? Wo sind diese Helden, diese Weisen?

Antw. Die Helden und die Weisen unter den Menschen sind es gerade nicht. „O mein Vater, sprach Jesus Christus, du hast diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen, und hast sie den Demüthigen und Kleinen geoffenbart.“ Gewöhnlich sind diejenigen, welche wir große Geister und Weise nennen, Schriftgelehrte, Schwätzer und Stolze, Denker ohne Liebe und ohne Seele. Keiner von ihnen denkt mit Gott. Diejenigen aber, denen Gott sein Licht mit seiner Liebe offenbart, gehören zur Kinderwelt, es sind alle diejenigen, welche demüthig und rein sind, alle guten Herzen, die stillen Seelen, die Sanften, die Friedfertigen, die Uneigennützigen, die Geraden, die Aufrichtigen, die Bescheidnen, die Barmherzigen; diejenigen, welche kein Aufsehen machen, welche Niemand beeinträchtigen, sondern gern nachgeben, welche ihren Mantel hingeben, wenn man ihren Rock verlangt, welche mit dem zwei Meilen gehen, der sie um eine Meile bittet, welche den linken Backen hinreichen, wenn man sie auf den rechten schlägt; mit einem Worte, die Armen am Geiste, die Demüthigen und Kleinen, wie Christus sagt; die reinen Kinder, welche noch keine Selbstsucht haben; die Frauen, welche nur lieben und leiden; die edeln und heiligen Jünglinge ohne Haß und ohne Mißtrauen, die gern ihr Blut für die Gerechtigkeit und Wahrheit vergießen; die Jungfrauen, welche nur Gott lieben; die Kranken, welche im Stillen leiden und beten; die Greise, welche nur an die Ewigkeit denken; die Sterbenden, welche ihren Geist in die Hände Gottes empfehlen; die Todten endlich, die im Herrn gestorben sind und in Gott alle Kräfte des Lebens wieder be-

Digitized by Google

kommen haben — das sind die Seelen, deren Bund die heilige Versammlung, die ewige und allgemeine Gesellschaft derer bilden, welche denken und wollen wie Gott. Das ist das gemeinsame Leben der Seelen in Gott; das ist das gemeinsame Leben der Seelen in der katholischen Kirche. Dieß nennt sie in ihrem Glaubensbekenntniß die Gemeinschaft der Heiligen; dieß ist die Seele der moralischen Welt, von welcher die Kirche spricht, wenn sie sagt: „Alle Gerechten, die Gerechten allein gehören der Seele der Kirche."

Fr. Gut; diese Vereinigung der Seelen ist gewiß; wer aber sagt uns, daß die Kirche diese göttliche Gesellschaft darstellt?

Antw. Diese ewige und allgemeine Gesellschaft, welche im Schooße des Menschengeschlechts lebt, wird entweder durch keine sichtbare Gesellschaft dargestellt, oder sie wird durch die katholische Kirche dargestellt. Die katholische Kirche ganz allein behauptet, daß sie diese göttliche eine, heilige, allgemeine, ewige, unsterbliche, untrügliche Gesellschaft vorstellt. Sie stellt sie darum auch wirklich vor, will man anders nicht behaupten, daß Gott das Licht unter dem Scheffel hält, und daß er die ewige Religion, welche auch die ewige Gesellschaft ist, nicht aus den Catacomben des Unsichtbaren hervorgehen läßt. . . . . .

Fr. Stellt nun aber die katholische Kirche die himmlische Gesellschaft der Seelen und der Geister dar, was müssen wir für den Fortschritt der irdischen Gesellschaft daraus schließen?

Antw. Man muß offenbar daraus schließen, daß man für den Fortschritt gegen die katholische Kirche oder ohne sie nichts vermag, und daß man, um die irdische Gesellschaft von Stufe zu Stufe zu erheben, die Hand nach der ewigen und allgemeinen Gesellschaft ausstrecken muß, welche der Grund und die Quelle aller Brudervölker ist, welche die Gesammtheit und die Gemeinschaft aller Guten, das wahre Herrschervolk der Erde ist, dessen Stimme die Stimme Gottes ist.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Inhalt.

	Seite
Wahrer Stand der Frage	5
Ernst der Frage	7
Ursachen des Uebels	8
Doppelte Grundlage der neuern Gesellschaften	8
Das Gesetz der Freiheit	9
Das Gesetz der Nächstenliebe	9
Nothwendigkeit dieses doppelten Gesetzes	10
Beobachtung dieser Gesetze	11
Verletzung dieser Gesetze	13
Verletzung der Bruderliebe	14
Die protestantischen Länder überhaupt	15
England	16
Frankreich	18
Europa	21
Verletzung der Freiheit	24
Vertrag	27
Linderungsmittel des Uebels	28
Theilnahme an den Vortheilen	30
Genelnkasse	31
Einwürfe	33
Andere Linderungsmittel des Uebels. — Achtung des Eigenthums	34
Achtung der erworbenen Rechte	35
Der Sozialismus	37
Der Communismus	38
Wahres Heilmittel des Uebels	42
Erste Anwendung dieses Mittels	48
Sonntagsruhe	49
Arbeitervereine	52
Uebersicht und Schluß	56

Digitized by Google

Lösung des großen sozialen Problems:
Warum gibt es Reiche? Warum gibt es Arme? 60

Gesellschafts-Katechismus, oder Fragen und Antworten über die gesellschaftlichen Pflichten.

Vier Briefe 75
Die gesellschaftliche Pflicht 78
Die Gesellschaft 81
Das Menschengeschlecht 83
Das Vaterland 85
Die Familie 86
Der gesellschaftliche Fortschritt 88
Von den gesellschaftlichen Verbrechen. — Der Mord 91
Von den gesellschaftlichen Verbrechen. — Der Diebstahl 97
Von den gesellschaftlichen Verbrechen. — Der Ehebruch, die Ausschweifung 102
Von den gesellschaftlichen Verbrechen. — Die Lüge und das falsche Zeugniß 105
Kurze Uebersicht der vier vorhergehenden Kapitel 111
Die allgemeine Gesellschaft 115

Digitized by Google

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. Sporschil,

Geschichte der Deutschen

von den

ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

Mit einem Stahlstiche und mehr als 100 Holzschnitten.

16—48 Heft. Lex. 8. Velinpap. à 24 kr. od. 6 ggr.

Wenn je eine Zeit ernste Mahnung an die Vergangenheit bedurfte, so ist es die unsrige, in welcher die ganze Verfassung, ja alle Geschicke des gemeinsamen deutschen Vaterlandes neu gestaltet werden. Es dürfte daher zu keiner Zeit das Erscheinen einer Geschichte der Deutschen so im rechten Augenblicke eintreten, als das dieser Geschichte, in welcher zwar den Großthaten der Altvordern die gebührende lebendige Schilderung geworden, aber auch klar nachgewiesen ist, wie vom Anfange an, bis herab in die Gegenwart die Keime der Uneinigkeit ausgebildet und großgezogen worden sind. Es lehrt daher diese Geschichte der Deutschen: Nacheifern in gleichem Grade wie Vermeiden, hält sich vom Vergöttern gleich fern wie vom Verketzern, und darf daher ein Nationalwerk genannt werden, wie unsere Zeit es bedarf. — Das ganze Manuscript liegt druckfertig vor, alle 2—3 Wochen erscheint eine Lieferung, deren es in Allem 16—20 werden.

Aktenstücke, drei, der in **Würzburg** versammelten **Erzbischöfe** u. **Bischöfe Deutschlands.** I. Denkschrift. II. Hirtenschreiben an den gesammten Klerus. III. Hirtenworte an die Gläubigen ihrer Diözesen. gr. 8. geh. 12 kr. od. 3 gr.

Amulett wider die **deutsche Cholera.** Kathol. Volkskalender für das Jubeljahr **1849.** 4. geh. 9 kr. od. 2 1/2 gr.

Balmes, Abbé J., der **Protestantismus** verglichen mit dem Katholizismus in seinen Beziehungen zu der europäischen Civilisation. Aus dem Französ. von einem katholischen Geistlichen. 3 Bde. gr. 8. 5 fl. 30 kr. od. 3 1/2 Thlr.

„Getrosten Muthes die Ankündigung des Verlegers, das Vorwort und die Vorrede des Uebersetzers — drei Ehrenpforten oder Antichambres übergehend, befreundeten wir uns gleich mit dem Verfasser selbst (in der Vorrede ist der Verfasser nicht er selbst, sondern der Vorredner) und nachdem wir uns im Allgemeinen mit Plan, Tendenz und Form seines Buches vertraut gemacht und einzelne Parthien desselben uns näher angesehen hatten, stößte uns ihr gediegener Inhalt Lust und Muth ein, das Ganze zu durchlesen — und wir lasen es mit steigendem Interesse zu unsrer wahren Befriedigung. Wir können dieses Buch den geneigten Lesern mit gutem Gewissen empfehlen. — Kein Leser wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne der kathol. Kirche für die unendlichen Segnungen zu danken, die sie namentlich über die europäische Menschheit verbreitete, und ohne von aufrichtigerer Verehrung und treuerer Liebe gegen eine Anstalt erfüllt zu seyn, die in der Geschichte als die

Digitized by Google

unverkennbar von der Vorsehung erkorne Trägerin und Bewahrerin der höchsten Güter der menschlichen Gesellschaft dasteht." Neue Sion 1845. 2s Heft.

Brunner, Dr. S., **Blöde Ritter.** Poetische Gallerie deutscher Staatspfiffe. Mit dem Motto:

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Wo Einer's Pulver einst erfand,
Und jetzt noch Jeder glaubt dabei,
Daß er der Mitterfinder sei,
Das ist des Deutschen Vaterland.

8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

— — **Schreiberknechte.** Eine Serenade f. d. papierne Kirchenregiment. Mit den Motto:

Ihr erzeigt euch gegen Jene
Nur in Gnaden wohlgewogen,
Die vor euch stehn, gleich der Bittschrift:
In der Mitte eingebogen.

8. geh. 18 kr. od. 5 gr.

Gaume, J., Handbuch für Beichtväter, bestehend 1) aus dem durch die liebreiche und verschwiegene Verwaltung des Sakramentes der Buße geheiligten Priester; 2) aus der Uebung für Beichtväter des hl. Liguori; 3) aus den Warnungen für Beichtväter u. der Abhandlung über die Generalbeichte des gottsel. Leonhard v. Porto Mauritio; 4) aus den Belehrungen des hl. Karl Borromäus für Beichtväter; 5) aus den Rathschlägen des hl. Franz v. Sales für Beichtväter, 6) und des hl. Phillippus Neri; 7) u. des hl. Franziskus Xaverius. Aus dem Französ. nach der fünften sehr verm. u. verb. Aufl. vollständig übers. gr. 8. geh. 2 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. 14 gr.

— — **Maria**, unser Leitstern auf dem Lebensmeere; oder: Bekehrung, Gedanken und Gefühle des D. Ludwig Maria v. Conciliis, Richter am obersten Gerichtshofe in Neapel. Aus dem Französ. 12. geh. 30 kr. od. 8 gr.

Malou, J. B., das **Lesen** der **Bibel** in den Landessprachen beurtheilt nach der Schrift, der Ueberlieferung und der gesunden Vernunft. Eine Abwehr der Grundsätze, Bestrebungen u. neuesten Vertheidigungen der Bibelgesellschaften, worin zugleich eine kritische Geschichte des Canons der hl. Bücher A. u. N. Testaments, der protestantischen Uebersetzungen der Bibel und der protestantischen Missionen unter den Heiden mitgetheilt. Nebst Urkunden, welche auf das Lesen der Bibel in den Landessprachen Bezug haben und vom heil. Stuhle seit Innozenz III. bis auf Gregor XVI. erlassen sind. Uebersetzt von **L. Clarus**, Verfasser des Cölibats ꝛc. 2 Bde. gr. 8. geh. 5 fl. od. 3 Thlr.

Maßl, F., **unsere Zeit in ihrer Vergangenheit**, Gegenwart und Zukunft. Predigt bei der Jahresschlußandacht 1848 in der Stadtpfarrkirche St. Paul in Passau. gr. 8. geh. 6 kr. od. 2 gr.

Müglich, Dr. J. K. A. G., die **Hegel-Weisheit** und ihre Früchte. Oder **Arnold Ruge** mit seinen Genossen in den

hallischen Jahrbüchern und in der Paulskirche zu Frankfurt und anderswo. Briefe an Pastor Fir. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Reden, polemische, über die Verirrungen der Vernunft in Rücksicht auf unsere Zeit. Von dem Verfasser: Die heilige Mission in meiner Pfarrei, oder Missionspredigten ꝛc. Neu herausgeg. von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. geh. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Der Verfasser dieser Reden, hinlänglich bekannt durch seine „heilige Mission in meiner Pfarrei, oder Missionspredigten" ꝛc., welche A. Westermayer wieder dem Staube der Vergessenheit entriß, ist zu sehr bekannt, als daß eine weitere Empfehlung nöthig wäre. Man wird in den vorstehenden Reden dieselbe Einfachheit und Natürlichkeit der Darstellung, dieselbe Lebendigkeit, dasselbe Feuer der Rede u. s. w. wieder erkennen, wie in des Verf. Mission, und die wichtigsten Fragen unserer Zeit erörtert finden.

Allgemeine Real-Encyclopädie oder **Conversations-Lexicon**

für das katholische Deutschland.

Bearbeitet und herausgeg. von einem Vereine kathol. Gelehrten.

18—110s Heft à 15 kr. od. 3 1/2 gr. (4 sgr. 4 1/2 pf.)

Das ganze Werk umfaßt 720 Bogen größtes 8. in 10 Bdn. (od. 120 Heften à 6 Bogen) u. kostet 30 fl. od. 17½ Thlr.

Die Bearbeitung ruht in solchen Händen, daß nur Gediegenes zu erwarten ist. Die Namen der vorzüglichsten H. H. Mitarbeiter sind auf den Umschlägen genannt. — Das Ganze ist bis Mitte 1849 vollendet. — Das Werk enthält ein Drittel Artikel mehr als das Brockhaus'sche Conversationslexikon, kostet dessen ungeachtet 6 fl. weniger und erspart dem Käufer ein Drittel der Einbandkosten. — Die geachtetsten katholischen Journale spenden dem Unternehmen das ungetheilteste Lob und unter Andern sagt die Schweizerische Kirchenzeitung in einer ihrer neuesten Nummern über das Werk: „Was wir in frühern Anzeigen von diesem Werke gerühmt, — seine Reichhaltigkeit und gute Bearbeitung in allen Zweigen der Wissenschaft, das kann von dem ganzen Werke, wie weit es bearbeitet vorliegt, rühmend nachgesagt werden. Es ist auch der Anerkennung werth, wie das Werk der gemachten Ankündigung gemäß ununterbrochen in unverzögerter Aufeinanderfolge erscheint."

Titelstahlstiche, zehn, zur allgemeinen Realencyclopädie oder Conversationslexicon für das kathol. Deutschland. Zugleich eine selbstständige Sammlung von Bildnissen ausgezeichneter Katholiken. Nach den besten Quellen von vorzüglichen Meistern ausgeführt. In 5 Liefer., jede zu 2 Bildnissen. 1—5te Lief. Lex. 8. in Umsch. à 16 kr. od. 4 gr.

Inhalt: 1. H. Augustinus. 2. H. Carl Borromäus. 3. Döllinger. 4. J. v. Görres. 5. A. Fürst v. Hohenlohe. 6. Möhler. 7. Pius IX. 8. Bischof Sailer. 9. Cardinal Schwarzenberg. 10. Heil. Vinzenz v. Paul.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hut.
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google